



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Deutschen und die Nachbarstämme

Zeuss, Johann Kaspar

München, 1837

Zweites Kapitel. Die Deutschen Völker.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

ZWEITES KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN VÖLKER.

I. DIE ZWEIGE DER DEUTSCHEN.

Der vermehrende und zugleich sondernde Entwicklungstrieb, der den Urstamm der verwandten Völker vom indischen bis zum atlantischen Meer in mehrere Glieder (Stämme) gespalten hat, waltet noch fort in einzelnen Stämme. Der Stamm trennt sich wieder in Theile, die sich durch eigenthümliche Bildung der gemeinsamen Sprache unterscheiden (Zweige), der Zweig in neue Abtheilungen (Völker in engerem Sinne), das Volk in Striche (Gäue), in fortgesetzter Entfaltung in Mannigfaltigkeit ohne Zerstörung der Einheit.

Die Zweige der Germanen nennen zwei schätzbare, aber nicht zusammenstimmende Berichte:

Tacit. Germ. 2: Celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuisonem Deum terra editum et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Manno tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur.

Plin. H. N. 4, 14: Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus Ingaevones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno Istaevones, quorum pars Cimbri mediterranei [Sicambri. Mediterranei] Hermiones, quorum Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci. Quinta pars Peucini, Basternae, . . contermini Dacis.

Auf welcher Seite das Wahre und Echte liege, ist nicht schwierig zu entscheiden; des Plinius Anordnung zeigt sich näherer Betrachtung bald als eigenmächtige Compilation. Vindili, der dem Suevi gleichbedeutende, dafür nur im Osten gebrauchte Name, kann nicht wie ein Zweigname stehen, eben so wenig Peucini, Baster-

nae, Namen eines zahlreichen Volkes, die so lange genannt werden, als das Volk in der Geschichte selbstständig handelt, während die mehrere Völker umfassenden deutschen Zweignamen von den Auswärtigen nur einigemal vernommen werden. Plinius stellt ohne Rücksicht auf Art und Bedeutung willkürlich nur weit verbreitete Namen zusammen; er hätte noch Ligii und andere hinzufügen können. Tacitus bietet die Quelle selbst, den Inhalt des einheimischen Liedes vom Ursprunge des Volkes. *Herminen, Ingaeven, Istaeven* nennt dieses als deutsche Zweige. Herminen sind im Oberlande ausgebreitet, Ingaeven im Tieflande längs der Küste. Leider hat Tacitus unterlassen, die Lage der Istaeven zu bezeichnen. Plinius setzt sie unhaltbar an den Rhein. *Cimbri mediterranei* theilt ihnen der gewöhnliche Text zu, in offenbar verdorbener Lesart. Am Rhein können keine *Cimbri* Stelle finden; unmöglich ist es, die *Aduatker*, angeblich Abkömmlinge der *Kimbern*, herbeizuziehen; sie tragen nie wirklich den Namen *Kimbern* und wohnten entfernt vom Rheine. Wahrscheinlicher, als falsche durch Versehen der Abschreiber entstandene Wiederholung des vorhergehenden *Cimbri*, ist der Name (bei vorhergehendem *s* leichte) Entstellung aus *Sicambri*, welcher die irrig angeknüpfte Verbindung des zum Folgenden gehörigen *mediterranei* folgte. *Sicambri* aber können, da die größeren Völker zu ihren Seiten, die *Cherusken* und *Chatten*, zu den *Herminen* gestellt sind, die *Friesen* als Küstenbewohner zu den *Ingaeven* gehören, auch zusammen genommen mit ihren Nachbarvölkchen, den *Ubiern*, *Tencterern*, *Usipen*, noch keinen eigenen Zweig bilden; sie zeigen in der Folge, als *Franken*, keine besondere vom Dialekte ihrer östlichen Nachbarn kenntlich geschiedene Mundart. Die *Istaeven* gehören nach Osten an die Stelle der *Vindili*; die *Vindili* selbst sind die *Istaeven*. Plinius konnte den nach der falschen Einmischung der *Vindili* an diesen schon vergebenen Platz nicht wieder mit *Istaeven* besetzen; durch irgend eine Veranlassung oder falsche Spur, worüber eine sichere Auskunft schwer zu geben ist, stellt er sie nach Westen.

In dem Geiste, in dem die bestehenden Dinge und Namen im heidnischen Alterthume, in den mythologischen Denkmälern der Griechen und Römer sowohl, wie noch in den eddischen Liedern und Erzählungen, aus der Götterwelt erklärt werden, gibt das alte Lied den deutschen Zweignamen die mythische Ableitung: *Des aus der Erde*

geborenen *Tuisco*,*) des Gottes, *Sohn ist Mann*, der Mensch; *nach Manns drei Söhnen sind die Volkszweige benannt*. Die Grammatik zeigt, daß die Benennungen für die Volkszweige in keinem andern Sinne gewählt sind, als die Eigennamen für einzelne Völker und Personen, und die *Edlen*, *Vornehmen*, *Starken* bedeuten.

Die schwachformigen *Istaevo*, *Ingaevo* zeigen mit den Eigennamen *Frisaevo* Inschr. bei Grut. 532, 7, wofür *Friseus* ebendas. 6, *Frisavus* Murat. 1985, 5, *Frisiabones*, al. *Frisiayones* Plin. 4, 15. 17, *Chamavi*, *Batavi*, *Hilleviones*, *Gambriyii*, *Lemovii* alte Ableitungssilben *-aev*, *-av*, *-ev*, *-iv*, *-ov*, die schon in den alten Sprachdenkmälern nicht mehr vorkommen, also viel früher geschwun-

*) *Tuisco* (*Tuisto* ist falsche Lesart), richtiger mit umgesetzten Vokalen *Tiusco*, in seiner Ableitung wie *Cheru - sci*, verhält sich zu *Tiu* (= *deus*, vgl. S. 22, 2. Anm.) wie das spätere *mannisco*, *mennisco*, Mensch, zum älteren *mann* (Grimm 3, 519). Später würde zwar *tiu*, *ziu* mit derselben Ableitung *Tiwisco*, *Ziwisco* gebildet worden sein, aber es läßt sich bemerken, daß in den alten Namen die Ableitungen sich enge an die Wurzel legen, wie *Alcis* bei Tac., goth. *alhs*, ahd. *alah* ist und *Semnones* unzweifelhaft zu *samanon* gehört, zu *heru* sich leicht *Cherusc* stellt, und neben *Chau - ci*, *Cau - lei* sich *Chab - ilci* findet. *Tiusco* im Liede ist der Gott vorzugsweise, der oberste Gott, Mann der Mensch vorzugsweise, der erste Mensch. Welcher Gott der deutschen Mythologie der *Tiusco* sei, ist demnach nicht schwer zu sagen; er muß *Wodan*, *Odin*, der *Allvater*, sein (S. 21, 22). Dem deutschen Stammvater *Tiusco* entspricht der keltische *Dis pater* (d. i. *Divs* oder *Divit* aus der mit *deus*, *tiu* identischen Wurzel *dw*, kymr. *duw*, altkymr. *dev* in Owens *welsh grammar* p. 7, die noch aus den keltischen Eigennamen *Divona*, *Divitiacus* bekannt ist) bei *Caesar*, wenn ihn dieser auch mit dem römischen *Dis Pater*, *Pluto*, zu vermengen scheint, *B. Gall.* 6, 18: *Galli se omnes ab Dite patre prognatos praedicant, idque ab Druidibus proditum dicunt. Ob eam causam spatia omnis temporis non numero dierum, sed noctium finiunt.* Auch die *Skythen* setzten an die Spitze ihrer Geschlechter *Papai*, den Allgott (*Herod.* 4, 5). *Tiusco*, *Wodan*, ist in dem alten Liede der aus der Erde geborne Gott. Die *Edden* setzen vor *Odin* noch zwei Glieder, den *Börr* und den *Buri*, der hier der Erste, durch das Lecken der Kuh *Audhumla* aus dem Salzfelten Geborne ist. Des *Tiusco* Sohn ist *Mann*, der Mensch, im alten Liede. Dem *Odin* gibt bei der Schöpfung der ersten Menschenpaares, *Askr* und *Embla*, die *Sæmundaredda* (*Völuspá*) *Hoenir* und *Lodhur* bei, die *Snorraedda* *Vili* und *Ve*, seine Brüder. Andeutungen, daß in den nordischen Denkmälern die alte einfachere Lehre mehr ausgeführt, im Einzelnen weiter gesponnen ist.

den sind, als die noch längere Zeit geltenden Ableitungen -ah, -ih, und nach den vorliegenden Beispielen, wie es scheint, sowohl schwache als starke Form trugen, wenn das Schwankende in den Endungen nicht zu beurtheilen ist, wie in Gothones, Gothi, Burgundiones, Burgundii. Es bleiben also nur die Stämme zu betrachten.

Istaevones gehört mit *Astingi* zu einer Wurzel, wie Vindili und Vandilii, Ingriones, Angrivarii. Wie aber *Astingi* bei späteren besser unterrichteten Schriftstellern (Cassiodor, Dracontius, Jornandes) *Asdingi* geschrieben ist, so ist auch für *Istaevones* die (den Römern ungewöhnliche) Schreibung *Isdaevones* zu fordern. *Isdaevones*, alterthümlich mit dem unabgelauteten Wurzelvokale des Stammes goth. *IZDAN* (Grimm 2, 63), darf selbst dem eben daraus abgelauteten Namen *Asdingi* gleichbedeutend genommen werden,*) der althochdeutsch *Artinga* aus *arl*, goth. *azd* (genus, genus nobile), lauten würde, und sowohl als Volksname gebraucht war, wie als Benennung des königlichen Geschlechtes bei Westgothen und Wandalen. (S. den Namen *Astingi*.)

Ingaevones (bei Dicuil ed. Walckenaer. Paris. 1807. p. 32. in der aus Plin. 4, 13 genommenen Stelle *Ingueones* geschrieben, und bei Plin. 4, 14 in einigen Hss. *Inguaeones*, *Incyaeones*) ist nach dem alten Mannsnamen *Inguiomerus* bei Tac. auch und eigentlich *Inguaeones*.***) Das alte Königsgeschlecht der Schweden heisst *Ynglingar*, ausdrücklich abgeleitet aus *Yngvi* (Yngl. saga c. 12. Skaldskaparm. p. 192. 193). *Ynglingar* (l ist eingeschoben oder ableitend, wie in *Authlingar* von *Authi*, *Döglingar* von *Dagr*, *Skaldskaparm.* p. 192, *Freysgydlingar* von *Freysgodi*, *Islend. sög.* 1, 213, und *Inglingar* vermengte der Nordmann mit *ýnglingr*, *Jüngling*, woher

*) Wie auch die alten Namen *Finni*, *Semnones* (= *Simnonnes*) mit *fani*, *samanon* zu verbinden sind, und *Sitones*, *Liti*, *Leti*, später *Sazzon*, *Lazzi* lauten. Darum darf vielleicht auch *Idistavisus*, *Usipii* = *Isipii* mit *Addasta*, *Assapa* bei Falke zusammengestellt werden.

**) Obschon es nicht nothwendig scheint, diese Form als die allein richtige zu verlangen. Das Altn., das hier das alte v bewahrt, zeigt neben *Yngvi*, *Ingvi*, *Yngvar*, *Ingvar* auch häufig *Ingi*, fem. *Inga*, und ohne v immer die abgeleiteten und zusammengesetzten *Ingunn*, *Ingudhr*, *Ingimundr*, *Ingimar*, *Ingólfr*, *Ingibiörg*, *Ingigerdhr* u. a.; statt *Ingvifreyr* geben auch *Ingifreyr* einige Stellen (*Fornm. sög.* 11, 413. *Fornald. sög.* 3, 631).

die falsche Schreibung mit *y*, das dann weiter auch in *Ingvi* eindrang) ist aber nichts als andere Benennung bei dem nordischen Volke für *Astingi* bei den Wandalen und Gothen, nach den ausdrücklichen Erklärungen der nordischen Quellen über die Bedeutung von *Yngvi*: *Yngvi* that er oc konungsheiti. Skaldskaparm. p. 194; hveir konungr er kalladr *Yngvi* edhr Thengill. Sn. p. 328; *Yngvi* edr *Ygunni* (al. *Yngvin*, *Ygunni*) var kalladr hveir theirra ættmana alla æfi, enn Ynglingar allir saman. Yngl. saga. c. 19, welche noch durch den Gebrauch des Wortes in mehreren Dichterstellen bestätigt werden. *Yngvin*, *Ygunni*, mit anderer Ableitung doch so viel wie *Ingving*, steht hiernach dem westgothischen *Garding* (alagoth. *Azding*. S. den Namen *Astingi*) gleich, und nicht verschieden in Form und Bedeutung ist das spätere *konungr*; es werden folglich sich auch gleich stehen ihre Wurzeln *IZD*, *AZD*, *INGV*, und *KUN*, *KON*, die im altn. *konr* *) *nobilis*, *vir praestans* bedeutet. Wohl kommt *Yngvi* als altn. Mannsname vor (ahd. *Ingo* für älteres *Ingvo* oder vielleicht noch älteres *Ingvojo* nach *Inguiomerus* bei Tac.), aber es steht in der Saga kein König *Yngvi* an der Spitze der *Ingvinger*, wie ein *Karl* an der Spitze der *Karlinger*, sondern der Gott *Freyr* als *Yngvi*. **) Dem Sonnengott gab die Mythe auch den Beinamen des Edlen, Königlichen; *Freyr* hét *Yngvi* ödrunafni. Yngl. Saga c. 12; er heisst *Yngvi-Freyr*, *Ingvinar Freyr* (d. i. *Ingvinar Freyr*, in der Verbindung zu *Fenris ulfr* zu vergleichen). S. oben S. 28. Der Weise des Alterthums, die menschlichen Dinge an die Mythe anzuknüpfen, bot sich hier die Verbindung von selbst. Es erklären sich hieraus die Ausdrücke der angelsächs. Poesie; eodor *Ingwina*, freá *Ingwina* im *Beowulf*

*) Ahd. als Mannsname *Chuno* und *Chun* (in *Chunesuelt*, Sprengers dipl. Gesch. von Banz p. 530, *Kunestat*, Schann. p. 284. n. 77, wie *Ingoldestat*, für *Runesstat*? *Chunstat*, *Kunstat* immer in den Urk. bei Sprenger und Schultes), mit Ableitung *chunine* (König). Die nackte Wurzel steht noch als Subst. neutr. goth. *kuni*, ahd. *chuni*, altn. *kyn* (genus). Das Altn. zeigt *konungr* (nicht *kyningr*) neben *konr*, wie *inglingar* neben *ingvi*; zu *arling*, *adaling* scheinen sich jedoch nur *art*, *adal* als *Abstracta* (genus, nobilitas) zu finden, Vgl. Grimms d. Rechtsalterth. 230. 265.

**) Im *Islendingabók* (*Islend. sög.* 1, 19) steht *Yngvi Tyrkja konungr* vor *Freyr* und *Niördhr* nur durch Vermengung für *Yggr*, d. i. *Odhinn*, *Tyrkja konungr*. Sn. 368.

ed. Thork. p. 80. 100), welche den König Hrodgar, den Skylding, bezeichnen, und mit andern, wie *eorla drihten*, *eorla hleo*, *fred Scyldinga*, *helm Scyldinga* abwechseln. Und der alte Name *Inguiomerus* bei Tacitus (Ann. 1, 60. 68. 2; 47. 21. 46), später *Ingomar*, wird in seiner Bedeutung den althochdeutschen Adalperht, Adalhoh, Adalmar, Cuniperht, Chuniperht, Chuniöh, Cummar (Ried 8. 16. 51. 56. 45, 72. 80) nahe kommen, und *Ingo* dem Chuno, Adalo gleich sein. *Inguaeuones* und *Isdagvones* kommen sonach, wenn sie schon wohl zu unterscheidende Theile des Volkes benennen, in ihrer Bedeutung überein.

Herminones, bei Mela (3, 3) und Plinius ungenauer *Hermiones*,*) ist in schwacher Form das Wort goth. *airmun*, ahd. *irmin*, *ermin* mit prosthetischem unwurzelhaften *h*, wie in *Hercynia*, *Helisii*, *Harii*, das sonst nur in Zusammensetzungen (schon in *Hermunduri*) steht und die größte Verstärkung ausdrückt, wie in *irmansul*, *altissima columna*, *Weltsäule*, *irmindiot*, *genus humanum*, altn. *zörmungandr*, *serpens maximus* (Grimm 2, 448). Wenn schon einzelne Männer *Irmino* (Indd. bei Pertz) hießen, um so mehr konnte sich eine ganze Reihe starker Völker *Irminones*, die Starken, Mächtigen benennen.**)

*) Auch dem Ptol. ist der Name nicht fremd, aber missverstanden als Name eines Einzelvolkes gegeben und entstellt *Xaiua*. S. unter *Hermunduri*.

**) Wie *Irmino* (fem. *Irmina* Cod. Lauresh; 715 und öfter, sehr häufig in Zusammensetzung), *Ingo* (fem. *Inga* Pertz 2, 276. Cod. Lauresh., in den zusammengesetzten *Ingomar*, *Ingold*, *Ingobertus*, *Ingorammus*, wohl so viel wie *Adalrammus*, *Inguis*, Schann. 252. 275, wie *Arnuis* das. 242, *Ingulint*) könnten als Personenbenennungen auch *Izda*, *Isdo*, *Asdo* (ahd. *Irto*, *Erto*, *Arto*? Vgl. *Ertini*, *Artinius* Neug. 258. 705, wohl so viel wie *Inguni*, *Ingvini*, fem. ahd. *Ingina* Cod. Lauresh. 198, und die zusammengesetzten *Arthraban* Schann. 215, wohl so viel wie *Ingoram*; *Arthelm*, *Artbald*, *Arthger*, *Artlind*, *Ertlint* Neug. und Cod. Laur.) gegolten haben. Wunderlich verstümmelt finden sich die Namen in der sonderbaren Völkergenealogie des *Nennius* (ed. Gunn, p. 53): *primus homo venit ad Europam Alanus* (Manus) *cum tribus filiis suis, quorum nomina Hisicion*, (Dlugoss. 1, p. 5. *Isicon* = *Isteon*) *Armenon*, *Neugio* (al. *Negno* = *Ingo*). *Hisicion* autem habuit filios quatuor: *Francum*, *Romanum*, *Alamannum* et *Brutonem*. *Armenon* autem habuit filios quinque: *Gothum*, *Valagothum*, *Cibidum*, *Burgundum*, *Longobardum*. *Neugio* vero habuit tres: *Vandalum*, *Saxonem*, *Boganum*.

Die bezeichnete Lage der drei Zweige reicht nicht über das Festland hinaus. Aber wer waren die Germanen auf Scandinavia, seit das Licht der Geschichte dorthin fällt, eine nicht unbedeutende Volksmasse? Sind sie noch den Ingaeven, den Anwohnern der Küste, beizuzählen? So könnte es scheinen nach Plinius, wahrscheinlich von ihm selbst in Deutschland (er war bei den Chauken) erkundigter Nachricht über die Nordküsten: (Nach Aufzählung der alten fabelhaften Angaben über die Bernsteinküste) incipit inde clarior aperiri fama ab gente *Ingaevonum*, quae est prima inde Germaniae. Sevo mons ibi immensus, nec Riphacis jugis minor immanem ad Cimbrorum usque promontorium efficit sinum, qui Codanus vocatur, relictus insulis. H. N. 4, 15. Der mit den Ingaeven genannte Berg Sevo ist ohne Zweifel das skandinavische Gebirge. Aber genauer erwägt, sagt die Nachricht keineswegs, daß die Ingaeven die Anwohner des Sevo sind. *) Sie sind keine andern, als eben die Kimbern mit ihren Nachbarn dem Sevo gegenüber, mit dem ihr Vorgebirge den Busen bildet. Plinius aber stellt sich diese äußere Küste nicht nordwärts aufsteigend vor, sondern niedergebeugt in Ost-richtung und vermengt sie mit der inneren, der Bernsteinküste, was die folgende Angabe beweist: quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, Sciris tradunt. Nach solcher Verschiebung konnte er die Kimbern allerdings das erste germanische Volk von Osten her nennen. Ingaeven bleiben also noch außerhalb Scandinavia. Dieses bewohnt ein eigener Zweig, dessen Namen Plinius nennt in derselben Stelle: (insularum) clarissima Scandinavia est incomptae magnitudinis, portionem tantum ejus, quod sit notum, Hillevionum gente incolente pagis, quae alterum orbem terrarum eam appellat.

Ab *Hiscione* autem ortae sunt quatuor gentes: Franci, Latini, Alamanni et Bryttones. ab *Armenione* autem Gothi, Walagothi, Cibidi, Burgundi et Longobardi. a *Neugione* autem Bogari, Wandali, Saxones, Taringi. Aus einer vatic. Hs. theilt Grimm (Mythol. Anh. xxvii) die Schreibungen *Ermenius*, *Ingo*, *Escio* mit.

*) Solinus, der den Plinius ausschreibt, hat dies gefunden (c. 25): mons Sevo, ipse ingens, nec Riphacis minor collibus, initium Germaniae facit: hunc *Ingaevones* tenent, a quibus primis post Scythas nomen Germanicum consurgit. Wie schädlich Computatoren werden können, wenn die Quelle verloren ist.

Hilleviones, der ausgebreitete, nach dieser Stelle offenbar die germanische Bevölkerung von Scandinavia umfassende Name, gehört als der vierte in die Reihe Herminones, Istaevones, Ingaevones. Sein Stamm, der mit den beiden letzten Benennungen gleiche Ableitungssilbe trägt, verknüpft mit den abgelauteten *Hala*, *Halla*, Namen deutscher Salzorte, dem skandischen Namen *Hal-land* (Salzland, Meerland, Küstenstrich? hierher auch *Holland*? vgl. *Salt*, Salz, als Bezeichnung des Meers, Skaldskaparm. p. 184, Ostarsalt Pertz 4, 195, altn. Eystrasalt, die Ostsee) liefse etwa in ihm zunächst eine Benennung des Volkes nach der Lage in der See vermuthen; doch ohne Zweifel sicherer wird er unmittelbar mit dem altn. *hella* (petra, Fels, Klippe) verbunden, und benennt somit die Bewohner des skandinavischen Felsbodens nach der Beschaffenheit ihrer Wohnsitze. *) Nur hier also deutlich ein von der Oertlichkeit hergenommener Name, keiner auf dem Festlande. **)

Vier Zweige umfaßt der deutsche Stamm, drei auf

*) Noch Jornandes sagt, wo er die Völker der skandischen Südspitze, der ursprünglichen Heimath der nordischen Germanen, aufzählt (c. 5): *hi omnes excisis rupibus, quasi castellis inhabitant, ritu beluino*. Liegt doch selbst Stockholm, die prächtige nordische Hauptstadt, an Granitklippen, die über ihre Häuser hinüberschauen. Aus derselben Wurzel, nur mit anderer Ableitung, ist *Hellusii*, dem Tacitus aus dem letzten Norden genannt (Germ. 46), wohl Benennung der finnischen Bewohner der hohen Felsgebirge, der Kiölen, neben *Sitones*, wie später *Scridefinnen* neben *Kwenen* stehen. *Helluland*, Steinland, Felsland, nannte der Nordmann *Leif*, der erste Untersucher der nordamerikanischen Küstenländer, ein steiniges Gebirgsland, das er auf seiner Fahrt berührte (*Snorris Heimskr.* 1, p. 508). *Hilleviones*, Felsner, entspricht also in seiner Bedeutung dem keltischen *Carni*, *Cornavii*, und dem heutigen albanesischen *Skipetaren*, von *carn*, *skipe*, Fels.

**) Auch da schienen anfangs die Namen in demselben Sinne erklärbar, *Ingaevones* mit dem goth. *aggvus* (enge) verbunden und mit *Angh* (s. dort) verglichen, die an der Küste von den Uebrigen Umschlossenen, im Gegensatze zu den *Herminen*, als den im Oberlande weit Ausgebreiteten, Uneingeschränkten, *Istaevones*, eines Stammes mit dem altn. *edda* (*proavia*, auch Benennung der heidnischen Glaubensschriften = Lehre vom Ursprung der Dinge?), und ahd. *ort* (*margo*, *extremitas*), die vorne, am Rande Wohnenden zu bezeichnen. Aber die im Nordischen deutlich ausgesprochene Bedeutung von *Yngvi* und die Parallele mit *Gardingigebo*, diese Verbindungen aufzugeben.

dem Festlande, deren das alte oberdeutsche *) Lied allein gedenkt. Der vierte entfernte, durch die See getrennte, vom Liede nicht beachtete, der seine Heimath eine zweite Welt nennt, könnte nach diesen Andeutungen als ein zweiter den drei ersten zusammen gegenüber gestellt werden.

Stolz, wie keiner seiner Nachbarstämme, kann der deutsche Stamm auf die alten Sprachdenkmäler seiner Zweige sehen, die eine lange Reihe von Jahrhunderten hinaufreichend, die Genealogie seiner verschiedenen Zungen begründen. Keines seiner Glieder ist verloren gegangen; in der Sprache des Ostzweiges, die nach der Zerstreuung seiner Völker in die Fremde mit völligem Untergange bedroht war, ist, wunderbar, das Erste, Aelteste des Stammes erhalten.

Von der *Sprache der Gothen*, die bei Plinius unter den Vindili (Istaeven) stehen, ist die der oberdeutschen (herminischen) Völker als verschiedener Dialekt zu unterscheiden. Ist auch das Oberdeutsche vor seinen spätern Entwicklungen dem Gothischen viel näher gestanden, so kann es doch auch in jener frühen Zeit mit ihm keineswegs identisch gewesen sein, wie schon die ältesten schwachformigen Mannsnamen zeigen, die im Gothischen auf *a*, im Oberdeutschen auf *o* enden.

Die zweite deutsche Lautverschiebung ist erst späteren Ursprungs und hat sich nicht über den ganzen Zweig, in dem sie auftritt, verbreitet. Die Sachsen, Nachbarn der Küstenvölker, Nachkommen der Cherusken, eines Herminenvolks nach Plinius, die aber schon seit älterer Zeit ihren hochdeutschen Brüdern unfreundlich gegenüberstanden (Caes. 6, 10. Tac. Ann. 12, 28) haben wie die Küstenvölker diese neue Umstellung von ihrer Sprache abgehalten, und an das Altsächsische schließt sich zunächst das Altfränkische an nach den alten Eigennamen und dem kleinen niederfränkischen Denkmal der Abrenuntiationsformel. Diese zweite Verschiebung, mit der erst auch andere eigenthümliche Formungen in Vokalen und Consonanten ohne Zweifel sich gleichzeitig entwickelten, hat sich also nur über Hochdeutschland verbreitet, westlich bis zur Mosel, wo nach den gemischten Formen in einem älteren Denkmale vom Ende des neunten oder dem Anfange des zehnten Jahrhunderts (bei Pertz 3, 261 nach

**) Zu schliessen aus dem schwachformigen Tuisco.

Grimms Recension) und noch in späteren Urkunden die Grenze lag. Vor ihrer Entstehung müssen sich die Zungen dieser Völker sehr nahe gestanden, ursprünglich wohl gleich gewesen sein, und das Hochdeutsche, Alt-sächsische und Altfränkische lassen sich demnach für die neueren Gliederungen des *oberdeutschen* oder *herminischen Sprachzweiges* erklären.

Von dieser alten Grundlage der oberdeutschen Zungen ist aber schon für das Alterthum die Sprache der Küstenvölker zu unterscheiden, deren alte schwachformigen Mannsnamen nicht *o*, wie die oberdeutschen, sondern, wie die gothischen, *a* zeigen. Aus der Reihe dieser Völker haben die Angelsachsen und Friesen nach Sprachdenkmäler, die mehrere Jahrhunderte hinaufreichen, und unter sich in naher Verwandtschaft, ferner dem Oberdeutschen oder Gothischen*) stehen. Angelsächsisch und Alt-friesisch sind als spätere Fortbildungen aus gemeinschaftlichem Grunde, dem *ingaevischen Sprachzweige*, zu betrachten.

Ueber das Verhältniss des *Nordischen* zu den übrigen deutschen Zungen das Urtheil Grimms, Deutsche Grammat., Ausg. von 1849, LI. Not.: „Die vier großen Stämme zeigen sich unter einander in mehrfachem Verhältniss. So stehen der erste (gothische) und zweite (hochdeutsche) in unlängbar näherer Verwandtschaft gegenüber dem dritten (niederdeutschen) und vierten (nordischen) . . . In anderer Rücksicht darf man auch die *drei ersten Stämme dem einzigen vierten* entgegenstellen.“ Leipz. Literaturzeit. 1842. N. 287, Recens. der Uebers. d. Edda v. Rühls, p. 2290: „So passend die deutschen Sprachen in höhere und niedere fallen, so unschicklich scheint es, die nordische Sprache mit in diese Eintheilung zu fassen. Der germanische Stamm trennte sich *früh in einen nordischen und deutschen*, und

*) Abweichung der niederdeutschen Flexion von der oberdeutschen schon in hohem Alterthume zeigt sich im schwachen Masc. der alten Eigennamen, von der gothischen nicht in demselben, wohl aber eine Spur verschiedener Formung im starken Femininum. Dieses bildet das Goth. mit dem Althochd. gleich auf *a*, das Angels. aber auf *u*, welches auch die Umlaute des Altn. voraussetzen. Nun nennt Tacitus, wo er von der Verehrung der Erde bei den Anwohnern der Westspitze der Ostsee, ingaevischen Völkern nach der Lage, spricht, die Göttin Nerthum nicht Nertham. Goth. ahd. altn. wandelt *airtha*, *erda*, *iörth* stark ab; im Altniederdeutschen wird das Wort nicht abgewichen sein und *erthu* gelautet haben. Vgl. S. 26. 27.

nur auf letzteren geht jener Unterschied, welcher sich vielmehr im Norden auf eigene Art reproducirt hat.“

Zur Bestimmung des Umfangs der einzelnen Zweige bietet Plinius durch Anführung mehrerer der bekanntesten jedem angehörenden Völker willkommene Hülfe. Die nicht genannten Völker müssen nach ihrer Mundart, wo sich Sprachüberreste erhalten haben, oder nach anderen Spuren vertheilt werden.

A. HERMINONES. Bei Plinius genannt: 1. *Suevi*, nach einer andern Stelle, wo er der Suevi gedenkt (4, 12), zunächst die Quaden bezeichnend, hier wohl noch die Markomannen, das Hauptvolk im suevischen Reiche Marobods, umfassend. Schwachformige quadische Mannsnamen: Sido, Vangio, (Tac. Ann. 12, 29. 50. Hist. 3, 5. 21); die Sprache der Nachkommen der Markomannen, der Baiern, ist oberdeutsch. Tassilo der erste historische Mannsname schwacher Form bei den Baiern. 2. *Hermonduri*. Ihre Nachkommen, die Thüringer, haben oberdeutsche Mundart. 3. *Chatti*, später ein Theil der Franken. Eigenn.: Sunno (Frigerid. ap. Gregor. Tur. 2, 9. Claudian. de laud. Stilich. 1, 241). 4. *Cherusci*. Die nahe Verwandtschaft des Altsächsischen zum Hochdeutschen beweist die Richtigkeit der Stellung.

Zu diesen gehören noch: a. die *Sigambern*. Sie zeigen später als Franken oberdeutsche Mundart. Bei Strabo 7, p. 291. 292) der Name *Μέλων* (= Milo). 6. Die *Balaven*, *Canninefaten*, Abkömmlinge der Chatten. Nom. pr. Brinno (Tac. Hist. 4, 15). c. Die *Tubanten*, *Usipen*, *Tenclerer*, später Theile der Alamannen, von welchen die ältesten schwachformigen Mannsnamen Agilo, Scudilo bei Ammian 14, 40. d. Die *ligischen* Völker. Eigenn.: *Σέυρων* (Zosim. 1, 67), König der Logiones. Bei den *Wandalen*, einer Abtheilung der Ligier, zwar die Namen Pinta (Vita S. Fulgentii, Boll. Jan. 1, 41), Cyrola, Cyrila (Greg. Tur. 2, 2. Victor. Vitens. de persec. Vandal. 2, 5. 6), aber als Priesternamen, wahrscheinlich geborner Gothen. Sicher wandalische Namen: *Τζάζων*, *Γένζων* (Procop. B. Vand. 1, 6. 9. 11), Gento (Victor Vitens. de pers. Vand. 2, 5), Männer der königlichen Familie*); Stilico (Oros. 7, 38). e. Die

*) *Ἀμματίας*, *Γελλμερος ἄδελφος*, Proc. B. Vand. 1, 17, wird richtiger *Ἀμματιος* sein, verglichen mit *Ommatius*, episcopus apud Turonos, Gregor. Tur. 3, 17. Haldicam in Victor. Vitens. Vita S. Eugenii ist Haldicum zu lesen; *Haldicus* (wie Clondicus, bastarn. Name, Liv. 40, 58) steht in desselb. Persec. Vand. 2, 5.

südwestlichen Nachbarn der Ligier, die *bastarnischen* Völker. Männliche Eigennamen: Cotto (Liv. 40, 57), *Ἀέλιον* (Dio Cass. 51, 25), Teutagonus, Teutaco? (Valer. Flacc. Argonaut. 6, 97).

B. ISTAEVONES (Vindili Plin.). Bei Plinius:

1. *Guttones*, die Gothen, das Hauptvolk des Zweiges, dessen Sprache durch die Bibelübersetzung des goth. Bischofs Wulfila zur Kenntniss der Nachwelt gekommen ist. Der älteste gothische Name Catualda bei Tac. Ann. 2, 62. Ost- und westgothische Mannsnamen schwacher Form sind häufig: Ida, Anna, Duda, Avilfa, Tata, Sibia, Wilia, Gildia (Cassiod. Variar. 4, 17. 18. 28. 32; 5, 18. 19. 20. 23; 8, 26; 9, 11. 13), Pithia, Pitzia (Cassiod. 5, 29. Ennod. ap. Sirm. p. 1608, *Πιζας* Proc. B. Goth. 1, 15), Grimoda, Adila, Tancila (Cass. 2, 29. 35; 3, 20), Mannila, Brandila, Daila, Gudila, Quidila, Costula, Athala, Amala, Svintila, Chintila u. a. (bei Cassiod., Jorn., Isid.). Den Gothen benachbart und verwandt waren die *Taifalen* und *Gepiden*. Gepidennamen: Fastida (Jorn. c. 17). 2. *Burgundiones*, einst die Westnachbarn der Gothen. Eigennamen in den Unterschriften in der lex Burgundionum in den Hss. abweichend (Graffs Diutiska 2, 359), sicher: Signa Soniae. Gomae. Fastilae; Gibica, lex Burgund. tit. 3. 3. *Varini*. Da Plinius nur bedeutendere Völker aufführt, so sind wohl nicht die *Ἀναρνοι* des Ptol. an der Quelle der Weichsel, deren nicht weiter Meldung geschieht, sondern die Varini, die Nachbarn der Semnonen zu verstehen, deren Name sich in der Geschichte noch lange erhält. 4. *Carini*, ein sonst ganz unbekannter, ohne Zweifel entstellter Name, etwa aus Samni, Semni, die Semnonen, nur von Plinius, der selbst in Deutschland seine Erkundigungen einzog, in etwas abweichender Form aufgefaßt? Die Semnonen, die Westnachbarn der Burgunden, treten später mit den Wandalen als *Sueven* auf. Suevische Mannsnamen: Rechila, Audeca.

C. INGAEVONES. Plinius nennt hier die Bewolnier der kimbrischen Halbinsel und ihre Nachbarvölker:

1. *Cimbri*, womit er wahrscheinlich sämtliche Bewohner der Halbinsel bezeichnet, nach einiger Zeit schon ein verschollener Name. 2. *Teutones*, die Juten, südöstlich gegen die Oder. 3. *Chaucorum gentes*, an der Küste westlich bis zur Ems.

Diesen müssen rings herum noch benachbarte Völker beigezählt werden: a. Südwärts an der Elbe die *Angeln*, mit den *Sachsen* und *Juten* in der Folge die Er-

oberer Britanniens, deren beträchtliche Sprachdenkmäler die Eigenthümlichkeiten dieses Zweiges darlegen. b. Westwärts die *Friesen*. Das Altfriesische steht noch mit seinen spätem, erst mit dem 13. Jahrh. beginnenden Denkmälern dem Angelsächsischen zur Seite. Eine Spur im Ptol., bei dem *Xaïuai* (verdorben aus *Hermionos*, *Herminones*) über den *Bruclerern* genannt werden, verräth, daß die letzteren noch beizuziehen sind. c. Oestlich können die *Suardones*, *Φαραδεινοί* Ptol., die Anwohner der Küste über den Teutonen, später als *Heruler* bekannt, auf keine andere Seite gestellt werden. Ob auch die *Rugen* und *Turkilingen* noch hieher zu zählen, oder für nähere Verwandte ihrer Ostnachbarn an der Küste, der Gothen, zu denen gewiss die *Skiren*, das letzte deutsche Volk noch auf der Ostseite der Gothen, gehören, zu halten seien, bleibt zweifelhaft; in der Geschichte aber treten Rugen und Turkilingen, wie Skiren, nicht mit Gothen, sondern später erst mit Herulern auf. Das Angelsächsische wie das Altfriesische hat für das schwachformige Masculinum die Endung *a*, die in friesischen Mannsnamen in Chroniken und Urkunden nur von fränkischen Schreibern in *o* umgeschrieben ist. Aus älterer Zeit sind wenige friesische und chaukische Namen genannt, darunter leider keine schwachformigen; herulische und rugische sind: *Σουαρτούας*, *Φάρας*. Procop. B. Goth. 2, 15. B. Vandal. 2, 4; Fava. Vita S. Sever. c. 8.

D. HILLEVIONES. Die einzelnen Völker werden von Ptolemaeus aufgezählt.

Mit dem Eintritte der Germanen in die Geschichte sind demnach die Herminen von den Bataven bis zu den Bastarnen, von den Mündungen des Rheins bis zu den Mündungen der Donau über die Höhen des Oberlandes ausgebreitet, hinter ihnen die Ingaeven am Meere ausgehnt, an den Küsten der Nord- und Ostsee, zwischen beiden die Istaeven von der Weichsel bis an die Elbe eingesenkt, und von allen durch die See getrennt die Hillaeven.

II. DIE VOLKER DES OBERLANDES.

Eine dichte Reihe zahlreicher Völker, welche die römische Macht in ihrer Höhe nicht zu durchbrechen vermochte, und die vorzüglich nach dem Sturze des südlichen Reiches und dem Abzuge der Stammgenossen ihre Kraft dem Vaterlande bewahrt haben.

A. Sigambren und Nachbarvölker.

Sigambri. Eines der thätigsten unter den deutschen Völkern. Das zweite Wort des zusammengesetzten Namens*) mit Ableitung ist *Gambrivii* bei Tac. Germ. 2, *Γαμβριούσιοι* [Γαμβριούσιοι] bei Strabo 7, p. 294, wahrscheinlich seltenere abgekürzte Benennung desselben Volkes. Ihre Sitze zur Zeit, da sie in die Geschichte eintreten, fallen auf die ersten Höhen, die sich auf dem rechten Rheinufer nach dem Flachlande erheben. Als Anwohner des Stroms bezeichnet sie Caesar, B. Gall. 6, 35: Sigambri, qui sunt *proximi Rheno*.**) Ueber ihre weitere Begrenzung um diese Zeit gibt er nur Andeutungen. Südwärts saßen vor ihnen die Ubier, wahrscheinlich bis in die Gegenden der Sieg. Zu diesen setzte Caesar, die benachbarten Sigambren und Sueven zu züchtigen, zweimal über den Rhein, vom Gebiete der Trevirer aus (B. Gall. 4, 19. 6, 9), wie es scheint, in der Gegend von Bonn. Nur 6 Meilen von der Brücke abwärts aber setzten von den Sigambren, Anwohnern des Rheins, 2000 Reiter über den Strom in das gegenüber liegende Gebiet der Eburonen (B. G. 6, 35). Weiter südlich mußte die Grenze zwischen den Sigambren und Ubiern gesetzt

*) Ahd. sig, sigu (victoria), cambar (= gambar, strenuus), Siegtapfere. Für Sigambri hätte also Caesar richtiger *Siggambri* geschrieben, das für Sigigambri (vgl. Segimerus, Segimundus Tac.), wie der ahd. Eigenname Siggêr für Sigigêr steht. Mit kurzem u für i (wie in Ligii Tac., Λούγιοι Ptol., Luppia, später Lippia) *Sugambri* Tac., Σούγαμβροι Str., wegen der Kürze richtiger Σύγαμβροι Ptol. nach den meisten Hss., Dio Cass., wie Guttones Plin. bei Ptol. Γύθωνες. Härtere Schreibung *Sicambri*, *Sucambri*, bei Anderen.

**) Dies sagt auch Strabo 7, p. 291: Σούγαμβροι πλησίον ὀκκουίντες τοῦ Πήνου. Ungenauer ist er, wenn er sie unter den Völkern in der Nähe der See aufzählt: πρὸς δὲ τῷ Ὠκεανῷ Σούγαμβροι τε καὶ Χαῦβοι καὶ Βρούστιοι. ebendas. ; τούτων (τῶν Γεομανῶν, οἱ μὲν πρὸς ἄστυ τοὺς παρῆκουσι τῷ Ὠκεανῷ) δ' εἰσὶ γνησιώτατοι Σούγαμβροι τε καὶ Κίμβροι. p. 294.

werden, wäre es gewiss, daß sich das Gebiet der Trevirer nordwärts nicht über die Arduenna hinaus erstreckt hätte. Als Stelle des Rheinübergangs müßte dann der Kessel von Koblenz, etwa die Gegend von Neuwied genommen werden; denn für die Strecke des Durchgangs des Flusses durch die Gebirge ist er nicht wahrscheinlich. Aber nicht nur galt das Ansehen der Trevirer an der Nordseite der Arduenna, wo die Eburones, Condrusi ihre Klienten waren (B. Gall. 4, 6), sie scheinen auch noch eigene Besitzungen über dem Walde gehabt zu haben, da er nach Caesars Angabe mitten durch ihr Gebiet lief (5, 3). Caesar konnte darum, wenn er bei Bonn oder zwischen Bonn und Köln die Rheinbrücke baute, noch immer auf trevirischem Gebiete sich befinden. *) Caesar erzählt, daß die von ihm über den Rhein zurückgetriebenen Usipeten und Tenchtherer bei den Sigambern Aufnahme fanden (B. G. 4, 16). Da sie in den untersten Rheingegenden zurückgewichen waren, so haben sie wohl an der Nordseite der Sigambren Platz erhalten, und hier findet nachher Drusus auch die Usipeten, von den Sigambren durch die Lippe getrennt: *ἀμα δὲ τῷ ἦρι πρὸς τὸν πόλεμον αὐτῆς ὤρμησε (Δροῦσος) καὶ τὸν τε Ῥῆνον ἐπεραιώθη καὶ τοὺς Οὐσιπέτας κατεστρέψατο τὸν τε Λουπίαν ἔξενξε καὶ ἐς τὴν τῶν Συγάμβρων . . . προεχώρησεν.* Dio Cass. 54, 33 (Reim. p. 765). Auf der Rückseite zeigt eben diese Stelle Cherusken und Chatten: *καὶ δι' αὐτῆς (Συγάμβρων χώρας) καὶ ἐς τὴν Χερουσιίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐισούργου ἠδυνήθη δὲ τοῦτο ποιῆσαι, ὅτι οἱ Σύγαμβροι τοὺς Χάττους, μόνους τῶν προσοίκων μὴ θελήσαντας σφίσι συμμαχῆσαι, ἐν ὀργῇ σχόντες πανδημεὶ ἐπ' αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν.* Caesar kennt die Chatten im Rücken der Sigambren und Ubier unter dem Namen Sueven; sie zogen sich, als er sie mit einem Einfall be-

*) Es steht nicht entgegen die Angabe, daß Caesar von der Brücke gegen die Eburonen ziehend durch die Arduenna kam (B. G. 6, 29); er reiste durch die nördlichen Zweige derselben, durch das hohe Veen und seine waldreichen Umgebungen. Im Gegentheil unterstützen andere Umstände. Ist Caesar innerhalb der Arduenna über den Rhein gegangen, so mußte er sich sogleich in die Waldungen und öden Striche des Siebengebirgs und des Westerwalds vertiefen und das Gebiet der Sigambren in Waldgegenden betreten. Von solchen Umgebungen aber sagt er nichts, er findet Dörfer und Getraidefelder und die Sigambren ziehen sich erst in Wälder zurück.

drohte, an den Wald Bacenis (den Harz) zurück. Da aber Chatten und Cherusken im Wesergebiet wohnten, so kann nach allen vorliegenden Angaben als das Stamm-land der Sigambri das Land zu beiden Seiten der Ruhr in ihren ganzen Laufe bezeichnet werden.

Um festen Fuß über dem Rhein zu gewinnen, mußten die Römer vor Allem suchen, das wehrhafte Volk der Sigambri zu beugen. Fast wäre es nach den erfolglosen Angriffen Caesars (B. Gall. 4, 16—19) und Drusus (Dio Cass. l. c. Flor. 4, 12) dem Tiberius, des Drusus Nachfolger im Oberbefehl, gelungen. Er brachte es dahin, das Volk zu trennen, und einen Theil ins römische Gebiet zu übersiedeln: *Sicambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit*. Sueton. Octav. Aug. 21. Die Zahl der Versetzten gibt derselbe an im Tiberius 9: Germanico (bello) *quadraginta milia* deditiorum trajecit in Galliam, juxtaque ripam Rheni sedibus assignatis collocavit. Uebertrieben Eutropius 7, 5: *CCCC milia* captivorum ex Germania transtulit, et supra ripam Rheni in Gallia collocavit. Dafs diese Trennung nicht blofs durch Waffengewalt erreicht worden, gesteht Tiberius bei Tacitus Ann. 2, 26: *senovies a divo Augusto in Germaniam missum plura consilio, quam vi perfecisse: sic Sugambros in deditionem acceptos, sic Suevos*. Die verpflanzten Sigambri finden sich in der Folge auf dem gegenüber liegenden Rheinufer unter dem Namen

Guberni,* zwischen den Ubiern und Bataven genannt von Plin. 4, 17: *Rhenum autem accolentes Germaniae gentium*. . . *Ubii, Colonia Agrippinensis, Guberni, Batavi*. *Gugerni* heißen sie bei Tacitus,**) stehen unter Civilis in den Reihen der Feinde der Römer: *Batavi Gugernique in dextro, laeva ac propiora fluminis Transrhenani tenuere*. Hist. 5, 16. Dafs sie der Ruhrmündung gegenüber, in der Gegend von Meurs, mit den Ubiern zusammengrenzten, erhellt aus Tac. Hist. 4, 26: *loco cui Gelduba nomen est, castra fecere*. . . *utque praeda ad virtutem accenderetur, in proximos Gugernorum pa-*

*) Wäre hier bei Plinius die richtige Schreibung und *Guberni*, in seiner Ableitung verglichen mit Basternae, Bastarnae, mit *Dulgibini* (=Dulg-gibini), *Δουλιγούμνιοι* (=Dulg-gubini) in der Wurzel, die sich zu *γαμβ* verhielte, wie *studan* *zustandan*, identisch mit *Gambriui*, nur anders geformt?

**) In den Stellen Hist. 5, 16. 18 geben Hss. und alte Drucke auch *Cugerni*.

gos, qui societatem Civilis acceperant, ductus a Vocula exercitus.

Im Stammlande glaubte der Römer das Volk der Sigamben aufgerieben. So äußert sich gegen die hartnäckigen Feinde der Römer, die Siluren, der römische Imperator: ut quondam *Sugambri excisi* aut in Gallias trajecti forent, ita Silurum nomen penitus exstinguendum. Tac. Ann. 12, 59. Aber wie er Bructerer und Ampsivarier vernichtet, Langobarden und Hermunduren über die Elbe geflüchtet fälschlich wähnte, so war es auch hier. Noch blieben einzelne Haufen Sigamben selbst im Rheinuferlande; die Hauptmasse aber hatte sich vom Strome und der Nachbarschaft der Römer in die östlichen Waldböhen zurückgezogen, und erscheint eine Zeit lang unter dem neuen Namen

Marsi*: ταύτης (τῆς ποταμίας) δὲ τὰ μὲν εἰς τὴν Κελτικὴν μετῆγαγον Ῥωμαῖοι, τὰ δ' ἔφθη μεταναστάντα εἰς τὴν ἐν βάρει χώραν, καθάπερ Μαρσοῖ λοιποὶ δ' εἰσὶν ὀλίγοι καὶ τῶν Σουγάμβρων μέρος. Strabo 7, p. 290. Dafs die Marsen nur unter anderem Namen die alten Sigamben sind, sagt wohl kein alter Schriftsteller, aber auch keiner, dafs es die Guberni sind, dafs die Suevi im Rücken ein Volk mit den Chatti und Hermunduri. Gegen die Marsen sind, wie früher unter Drusus und Tiberius Oberbefehl gegen die Sigamben, unter Germanicus die jährlichen Angriffe der Römer gerichtet. Sie stehen, wie vorher die Sigamben, als das Hauptvolk dieses Striches neben den Cherusken und Chatten: fuerat animus *Cheruscis* iuvare *Chattos*: sed exterruit Caecina huc illuc ferens arma, et *Marsos* congredi ausos prospero proelio cohibuit. Tac. Ann. 1, 56; C. Silio cum triginta peditum, tribus equitum millibus ire in *Chattos* imperat: ipse *majoribus copiis Marsos* irrumpit. Ann. 2, 25. Die Marsen hatten an der Schlacht gegen Varus Antheil genommen und einen römischen Adler erbeutet (Ann. 2, 25). Dafs durch die letzte Unternehmung des Germanicus

*) Der dunkle Stamm hat sich nur in alten Eigennamen erhalten, als *Marsiburg*, *Mersiburg*, *Marsana*; *Marso*, altfränkischer Mannsname, in einer Urk. v. 692 bei Mabill. de re diplom. p. 474. Zu derselben Wurzel gehört altn. *Miörs*, Name eines Sees auf dem Südabhange des Dofrafialls. Das lat. Mars, dessen Stamm Mart, ist nicht zu vergleichen. Vielleicht sind die Namen Marsi und Gambriui, von Tac. Germ. 2 neben einander genannt, gleichbedeutend, wie die darauf folgenden Vandilii und Suevi.

(16 n. Chr.) ihr Muthgebrochen worden, berichtet Tacitus, Ann. 2, 25: Caesar pergit introrsus, populatur, excindit non ausum congredi hostem, aut sicubi restiterat statim pulsum, nec unquam magis, ut ex captivis cognitum est, paventem. Der Name Marsi scheint sich nicht lange mehr in Gebrauch gehalten zu haben. Weder bei Erzählung des Zuges der Ampsivarier durch die Völker dieses Striches (J. 59) nennt ihn wieder Tacitus, noch in der Germania; Sigambren, scheint es, hielt er für vernichtet, und so ist bei ihm das bedeutende Volk ganz aufser Acht geblieben. Ptolemaeus nennt es wieder, an der Südseite der Bructerer unter dem alten Namen Σύγαμβροι am Rheinufer, wo es im darauf folgenden Jahrhundert wieder unter neuen Namen, als Franci und Sali, den Römern gefährlicher wird, als vorher.

Ubii,* einst Nachbarn der Sigambren im Süden. Aus Caesar erhellt über die Ausdehnung ihrer Stammsitze nur soviel, dafs sie nordwärts wahrscheinlich bis in die Siegegenden, an die Sigambren, reichten (S. 83. 84), im Rücken und noch auf der Südseite von den Sueven umgeben waren (B. Gall. 4, 3). Vor ihnen floss der Rhein: Ubii, qui proximi Rhenum incolunt. B. G. 1, 54; Rhenum attingunt. 4, 3. Caesar spricht von früherer Stärke des Volkes: fuit civitas *ampla* atque *florens*. B. G. 4, 3; aber zu fremden Sitten und Verbindungen geneigt, waren sie schon zu seiner Zeit von ihren Stammgenossen gehafst und verfolgt, und von den Sueven nach vergeblichen Versuchen, sie zu vertreiben, zinsbar gemacht und eingeschränkt (ebendas.). Sie schlofsen sich darum immer an die Römer an gegen die Einheimischen (B. Gall. 4, 8. 11. 16. 19. 6, 9. 29) und folgten wahrscheinlich freiwillig dem Anerbieten des Augustus, auf dem linken Rheinufer Sitze zu nehmen: *πέραν δὲ ἤκουον Οὐβιοὶ κατὰ τοῦτον τὸν τόπον (τοὺς Τηονύρους), οὓς μετήγαγεν Ἀγρίππας ἐκόντας εἰς τὴν ἐντὸς τοῦ Πήνου*. Strabo 4, p. 194. Dafs sie Agrippa schon vorgefunden, ist kaum zu folgern aus Tacitus: forte acciderat, ut eam gentem Rheno transgressam avus (Agrippinae) Agrippa in fidem acciperet. Ann. 12, 27; noch weniger aus Germ. 28: transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent,

*) Ein Name dunkler Abstammung; seine Wurzel *ûs* oder *ub*, *is*? verwandt zur Praep. *oba*, *uba*, (*super*), oder zum Verb. *ôban*, *uoban* (*colere*)? Vgl. *uobô*, *lantupo* (*colonus*), Graff's Sprachsch. p. 71.

non ut custodirentur. Die neuen Sitze der Ubier fallen, ihren früheren gegenüber, nur mehr nördlich, außerhalb der Arduenna (zur Annahme, daß sie auch innerhalb des Waldes, im Moselthale angesiedelt wurden, zeigt sich kein hinreichender Grund) bis zu den Gubernen, vor welchen Gelduba (Dorf Geldub bei Kaiserswert) der letzte Ort der Ubier war (Tac. Hist. 4, 26). Südwestlich noch Tolbiacum (Zülpich) in ihrem Gebiete (Hist. 4, 79). Ihr Hauptort, *Ubiorum ara, civitas, oppidum* (Tac. Ann. 4, 36. 37. 39. 57. 71. 12, 27), das Hauptlager der römischen Heere am Niederrhein, heißt später *Colonia Agrippinensis* nach Agrippina, des Germanicus Tochter, der Gemahlin des Kaisers Claudius: Agrippina in *oppidum Ubiorum*, in quo genita erat, veteranos coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius. Tac. Ann. 12, 27. Sie selbst heißen davon Agrippinenses: ne Ubii quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint, ac libentius *Agrippinenses* conditoris sui nomine vocentur, origine erubescunt. Tac. Germ. 28; actae utrobique praedae (a Germanis), infestius in Ubiis, quod gens Germanicae originis, ejurata patria, Romanorum nomine *Agrippinenses* vocarentur. Hist. 4, 28. Es bleibt der Haß der Germanen gegen sie; von ihrem Verhalten im batavischen Kriege Tacitus, Hist. 4, 28. 63—65. 77. 79.

Auf der Nordseite der Sigambren, im Uferlande jenseits der Lippe, hat kein Volk auf längere Zeit seine Sitze behauptet. Aus dem innern Lande vertriebene Völker treten hier der Reihe nach auf und wieder ab. Später nahmen es die Römer zu eigener Benutzung: *agri vacui et militum usui sepositi* heißt der Strich bei Tac. Ann. 13, 54. Friesen und Ampsivarier, welche hier einzogen, wurden gezwungen, sich wieder zu entfernen (n. Chr. 59). Die früher schon da gewohnt hatten, zählt Tacitus auf: *Chamavorum* quondam ea arva, mox *Tubantum* et post *Usipiorum* fuisse. Ann. 13, 55. Mit den Usipiern waren schon zu Caesars Zeit die Tencterer verbunden. Von diesen Strichen aus, wo sie zuerst auftreten, rücken zusammen allmählig weiter südwärts die drei Völker:

Usipii, Tencteri, Tubantes. * Usipier

*) *Usipii, Usipi* in mehreren Hss. des Tac., abgeleitet aus dem dunkeln Stamme *us* (wie bei Martial. 6, 6 *Usipii, us?* oder da den Fremden nicht immer zu trauen ist, vielmehr *us=rs?* in welchem Falle sich *Usipii, Isipii* zum Ortsnamen *Assapa* bei Falke verhielte, wie *Vindili* zu *Vandali*) durch die Silbe

und Tenctherer standen schon im Kampfe gegen Caesar jenseits des Rheins, wohin sie gezogen waren, eine neue Heimath zu suchen. Die Zeit und Ursache ihres Einfalls berichtet Caesar, B. Gall. 4, 1: ea, quae secuta est, hieme, qui fuit annus Cn. Pompejo, M. Crasso Coss. (55 a. Chr.) *Usipetes* Germani et item *Tenchtheri* magna cum multitudine hominum flumen Rhenum transierunt, non longe a mari, quo Rhenus influit. Causa transeundi fuit, quod ab Suevis complures annos exagitati bello premebantur et agricultura prohibebantur. Vergleichlich schlägt Caesar vor, sie sollten sich im Gebiete der Ubier niederlassen (4, 8. 11). Während das Hauptheer der beiden Völker an der Mündung der Maas in den Rhein seinen Untergang fand, entkam, nach Caesars Bericht, nur ein Theil ihrer Reiterei über den Rhein zu den Sigambren: *pars equitatus* Usipetum et Tenctherorum, quam supra commemoravi praedandi frumentandique causa Mosam transisse, neque proelio interfuisse, post fugam suorum se trans Rhenum in fines Sigambrorum receperat seque cum iis conjunxerat. 4, 16. Die Usipier findet auch in der Folge Drusus an der Nordseite der Sigambren, von ihnen durch die Lippe getrennt (Dio Cass. 54, 53. vgl. S. 84); wo damals die Tencterer saßen, wird nicht bestimmt, wahrscheinlich im Osten der Usipier nach Florus 4, 12: Drusus *primos domuit Usipetes, inde Tencteros percurrit et Catos*. Vor den Usipiern hätten in dieser Gegend Tubanten gewohnt nach Tacitus. Usipier, Tencterer

-ip, ahd. -if in Wetifa (Fl. Wetz bei Wetzlar, ahd. Wetiflare), die seltener ist als -ap, -af, in Orts- oder Flusnamen, wie Arnafa (Erft), Ascapha (Aschaff), Waldapha. Die Form *Usipet*, *Usipetes* Caes. und nach ihm Tac. in einer Stelle (Ann. 1, 51) und Andere, scheint aus dem Munde der Gallier zu sein und zu verrathen, daß die altkeltische Pluralendung, wie noch im Bretonischen et gewesen sei, wozu die Formen des Namens Venones, Venonetes zu vergleichen. *Νούσινοι* Str. 7, p. 292.

Tencteri Tac., *Tenchtheri* Caes., *Τενκτιροί* Dio Cass., abgeleitet wie Bructeri. Der Name gehört zu den Adjectivformen ahd. perbt, vorht, zorht, und wäre ahd. zenht; *Thenctula* steht als weiblicher Eigennamen bei Schann. 164. Mehr oder weniger entstellt ist der Name bei den Griechen, *Τένκτεροι* Ptol. (*Τένκτεροι* nur Erasm.), *Τένκτεροι*, *Τένκτεροι* Appian.

Tubantes Tac. Nazarii Panegy. Not. Imp., *Τούβαυτοι* Ptol., *Σουβάντοι* verschrieben bei Strabo. Ableitung wie in den Eigennamen Fahenzo, Lopenzo, Regenzo. Ahd. wäre also der Name Zupenzon oder Zipenzon. Als Mannsname findet sich *Zuppo*, *Zubbo*, Neug.

und Tubanten sitzen nach der Varusschlacht zu beiden Seiten der Lippe; die Tencterer und Usipier weiter südwärts, schon auf das linke Ufer des Flusses hinüber, also in Theilen (wahrscheinlich den nordwestlichen) des früheren Sigambenlandes; denn Caecina, den Germanicus vom Rhein an die Ems schickt, findet auf seinem Wege nur Bructerer (Tac. Ann. 1, 60). Oestlich von ihnen, neben den Bructerern, sind die Tubanten zu suchen. Mit den Bructerern besetzen Usipier und Tubanten die Höhen, durch welche Germanicus sich von den Marsen zurückzieht (Ann. 1, 51). Noch finden die Ampsivarii auf ihrem Zuge die Usipier und Tubanten in diesen Strichen (J. 59). Von nun an aber ziehen sie sämmtlich in südlichere Gegenden. Um das Jahr 70 belagern die Usipier Mainz mit den dieser Stadt benachbarten Völkern, den Chatten und Mattiakern (Tac. Hist. 4, 37). Sie mußten also schon in der Nähe sein und neben ihnen nennt die Tencterer Tac. Germ. 32: *proximi Chattis certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat, Usipi ac Tencteri colunt*. Noch setzt Ptol. die Tencterer an die Nordseite der Ingriones (wo später der Engersgau), in die Umgebungen der Sieg, *Οὐίσσιοι* [*Οὐσισσοί*] aber schon viel südlicher, zunächst über die Eremos der Helvetier, in die Maingegenden. Auch die Tubanten, deren die Germania nicht gedenkt, finden sich bei Ptol. weiter im Süden, aber ferner vom Rheine, neben den Chatten. Nur Tubanten sind später wieder genannt. Alle drei Völker scheinen in die Masse der Alamannen geflossen zu sein.

Ampsivarii. * Sind in gleicher Richtung, wie die genannten Völkchen, vom Niederrhein hergezogen, aber nicht in Verbindung mit ihnen. Von den Chauken aus ihren Sitzen vertrieben, erscheinen die Ampsivarii

*) Die am meisten bestätigte Schreibung, *Ampsivarii* Tac. ed. pr. u. Hss., Notit. Imp. an zwei Stellen; *Ampsuarii* Sulpic. Alexander bei Greg. Tur. 2, 9; *Αμψαριοι, Καμψιανοί* Str. (7, p. 291. 292), ohne Zweifel halbentstellt derselbe Name. Doch wird bei Tac. auch *Ansivarii, Ansibarii*, bei Amm. Marc. 20, 10, wo der jetzige Text (sehr verdächtig) *Attuarii* hat, *Attuarii, Ansuarii, Ansivarii* gelesen, vielleicht richtiger als Compositum aus *ans* (deus, altn. *ás*), das auch in Mannsnamen, als *Ansgis, Anshelm* u. a. wahrscheinlich in verstärkender Bedeutung vorkommt. Wollte man aus dem Flusnamen Ems, *Amisia*, an der das Volk allerdings seine ersten Sitze haben konnte, erklären, so liefse sich doch auch vollständig *Amisivarii* erwarten. Ueber *-varii* in den damit zusammengesetzten Völkernamen s. unter *Chattuarii, Τριτονοάροι, Baiovarii*.

unter Nero auf dem ehemaligen Asyl verjagter Völker, dem Rheinuferland im Norden der Lippe, wo die Römer um diese Zeit keinem mehr Aufenthalt gestatteten: *eosdem agros Ampsivarii occupavere, validior gens non modo sua copia, sed adjacentium populorum miseratione, quia pulsi a Chaucis et sedis inopes tutum exilium orabant.* Tac. Ann. 13, 55. Da Strabo die *Καμψιανοί, Αμψανοί* die er zweimal mit den *Καοῦλχοι* verbindet, in der einen Stelle (7, p. 292) unter den vom Germanicus geplünderten Völkern nennt, so sind ihre früheren Sitze, wenn sie der römische Feldherr erreichen konnte, neben den Westchauken zu suchen, von denen sie vertrieben wurden. Von den Römern aufs Neue verdrängt, wenden sie sich südwärts. Von ihrer Ankunft am Rheine und ihrem Abzuge erzählt Tacitus (Ann. 13, 55. 56); der römische Bericht weist zum Schlusse von dem Volke einen kläglichen Untergang: *Ampsivariorum gens retro ad Usipios et Tubantes concessit. quorum terris exacti, cum Chattos, dein Cheruscos petissent, errore longo, hospites, egeni, hostes, in alieno, quod juventutis erat, caeduntur; imbellis aetas in praedam divisa est. c. 56.* Aber Ampsivarii zeigen sich später wieder als nicht unbeträchtliches Volk, neben den Chatten, und als bedeutende Abtheilung der Franken.

Chamavi. * Hätten nach der Angabe des Tacitus (Ann. 13, 55. S. 88) schon vor den Tubanten und Usipiern, also schon in sehr früher Zeit, in demselben Uferstriche ihre Sitze gehabt. In der Folge finden sie sich rückwärts im Osten. An die Südseite der Friesen stellt sie Tacitus: *Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii cludunt. . . a fronte Frisii excipiunt.* Germ. 34; dies aber nur nach einer falschen unter den Römern verbreiteten Nachricht, daß die Angrivarier und Chamaven die Bructerer vernichtet und ihr Land besetzt hätten (Germ. 35). Die Chamaven waren östlich den Bructerern, die noch lange in ihren alten Wohnsitzen geblie-

*) *Καμανοί* Ptol. (*Καμαβοί* in der zweiten Stelle Mir. Paris. 2, andere entstellt *Καμανοί, Χαμυανοί*), *Χάμαβοι* Julian. Eunap., *Chamaves* Auson. Die Ableitungssilbe -av ist schon frühe geschwunden, darum *Hameland*, *Chamavorum terra*. Der Name gehört zur verlorren Wurzel *hιmαn* (tegere?), wovon goth. *hamōn* (vestire), *himins*, *himil* (Himmel), ahd. *hemidi* (Hemde), und könnte in seiner Bedeutung mit Chatti übereinkommen (S. daselbst).

ben sind, neben den Angrivariern und Cherusken aufzustellen, wo ihr Land sich etwa an der Werre und der obern Hunte ausbreitete. In diesen Gegenden weiß sie noch Ptol.: *Χαιρόνσιοι καὶ Καμανοὶ μέχρι τοῦ Μηλιβόχου ὄρου*. Da die Cherusken, mit welchen diese Stelle die Chamaven als Nebenvolk zusammenfaßt, viel bedeutenderen Umfangs waren, als die Chamaven, so ist die beiden beigegebene Bestimmung „bis an den Melibokos“ offenbar mehr vom Hauptvolke, den Cherusken, die schon seit den ältesten Zeiten auf der Nordseite des Harzes gewohnt haben, geltend zu nehmen, und nicht nothwendig, die Chamaven an den Harz hinauf zu rücken. Sie finden sich im Gegentheil bald wieder im Westen, in ihren alten Sitzen am Rhein, wo sie sich den Franken anschließen.

Bructeri,* von dem seine Bewohner so oft wechselndem Rheinuferlande östlich landeinwärts, wo sie durch längere Zeit hindurch ihre Sitze behaupten. Ihre Eintheilung in kleine (*ἐλάττονες, μικροί*) und große (*μεῖζους*) Bructerer ist schon dem Strabo und noch dem Ptolemaeus bekannt, aber von Tacitus nicht erwähnt. Die Ems schied nach des Ptolemaeus Bestimmungen die größeren von den kleineren am Westufer. Auf der Westseite des Flusses zeigt Bructerer auch Tacitus, Ann. 4, 60: (Caesar) *Caecinam cum quadraginta cohortibus Romanis.. per Bructeros ad flumen Amisiam mittit*. Ueber ihre Entfernung vom Rheine findet sich keine sichere Angabe. Strabo läßt die Lippe parallel mit der Ems in das Meer ausfließen, und weiß selbst das Maß ihrer Entfernung zu geben (7, p. 291): *ἐπὶ ταῦτά δὲ τῷ Ἀμασίᾳ φέρονται Βίσουργις τε καὶ Λουπίας ποταμὸς, διέχων Ῥήνον περὶ ἑξακοσίους σταδίους, ῥέων διὰ Βρουκτέ-*

*) Mit er- Ableitung (wie Tencteri) aus *borht*, das abgeleitet aus ahd. *perht*, *perah*, (*clarus*) wahrscheinlich derselben Bedeutung, mit den Adj. *zorht*, *vorht* zusammenzustellen ist. Der Name findet sich noch als ältersächs. Mannsname *Borhter* (Falke 86), als Gauname *pagus Borahtra* (Pertz 2, 417, weitere Stellen im zweiten Buche), mit Ableitung als Ortsname *Borahtride* (Schannat p. 295, 1. 59), wonach die Schreibung *Burcturi* der Tab. Peut., *Βουράκτιεροι* [*Βουράκτιεροι*] des Ptol. als die regelmässige Form erscheint, *Βρούκτιεροι* (einigemal verschriebenen *Βούκτιεροι* kaum für *Βούκτιεροι*, da Str. nicht *v* für *u* setzt, sondern *Σούγαμβροι*, *Γούτονες*, wo Ptol. *Σύγαμβροι*, *Γύθωνες*) des Strabo, *Bructeri* des Vellej. Tac. Plin. jun. Eumen. Nazar., der Notit. Imp. als umgesetzt.

ρων τῶν ἐλαττόνων. Da hier ohne Zweifel Missverständniß obwaltet, so darf das von Strabo vernommene Mafs (gegen 15 geogr. Meilen) vielleicht für die Entfernung genommen werden, in welcher das Volk an dem Flusse wohnte. Dafs die Bructerer, wenn sie nicht südlich über die Lippe hinüber reichten, wie Strabos nicht hinlänglich sichere Stelle aussagt, doch den Fluß berührten, erhellt daraus, dafs die Germanen der Bructerin Veleda den erbeuteten römischen Dreiruderer auf der Lippe zum Geschenke beiführten (Tac. Hist. 5, 22. 4, 61). Im Südosten lagen die Grenzen der Bructerer im Winkel zwischen der Ems und Lippe: ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter, vastatum. Tac. Ann. 1, 60. Im Norden waren auf der Westseite der Ems Friesen, auf der Ostseite Chauken ihre Nachbarn. Sie müssen eine beträchtliche Strecke am Fluß hinab gewohnt haben, in welchem sie von der römischen Flotte bekämpft wurden: ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρουσ καταναμάχησε. Strabo 7, p. 290. Im Rücken lagen ihnen die Angrivarier und Chamaven. Diese hat eine übertreibende römische Nachricht vernichtend über ihre Westnachbarn hervorbrechen lassen, von der selbst Tacitus getäuscht ist: juxta Tencteros Bructeri olim occurrebant: nunc Chamaivos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsus Bructeris ac penitus excisis vicinarum consensu nationum, seu superbiae odio, seu praedae dulcedine, seu favore quodam erga nos Deorum. Nam ne spectaculo quidem proelii invidere: super sexaginta millia non armis telisque Romanis, sed, quod magnificentius est, oblectationi oculisque ceciderunt. Germ. 55. Noch behaupten die Bructerer immer ihre alten Sitze. Der jüngere Plinius spricht schon wieder von Händeln der Römer gegen das Volk: Spurrinna Bructerum regem vi et armis induxit in regnum, ostentatoque bello, ferocissimam gentem (quod est pulcherrimum victoriae genus) terrore perdomuit. Epist. 2, 7. Noch steht zur Zeit des Ptolemaeus der Haupttheil des Volkes (Βουσακτεροι οἱ μείζονες) an der Südseite der Westchauken, also auf dem östlichen Ufer der Ems, die übrigen (B. οἱ μικροί) westlich bis zum Rheine; erst im darauffolgenden Jahrh. sind sie von den Franken aus diesen Strichen vertrieben und südwärts über die Lippe gedrängt. Aus Ptolemaeus, bei dem unter den grösseren Bructerern Χαίμαι (Hermionones, entstellt und irrig als Einzelbenennung aufgefaßt) stehen, läßt sich schliessen, dafs die Bructerer

von den Herminen ausgeschlossen werden müssen. Da sie aber in der Geschichte mit den aufgezählten Völkern häufig in Gesellschaft auftreten, so haben sie hier neben ihnen passende Stelle.

B. Westsweden: Chatten, Hermunduren.

Auf der Ostseite der Sigambren und Ubier kennt Caesar keinen andern Namen, als den der *Suevi* bis hinab zum Walde Bacenis, dem Harze: referunt, Suevos omnes. . . penitus ad extremos fines sese recepisse: silvam esse ibi infinita magnitudine, quae appellatur *Bacenis*: hanc longe introrsus pertinere, et pro nativo muro objectam, *Cheruscis ab Suevis, Suevosque ab Cheruscis* injuriis incursionibusque prohibere. B. Gall. 6, 10. Dafs der Name hier die beiden Völker, die bald unter den Einzelnamen *Chatti* und *Hermunduri* bekannt werden, umfaßt, unterliegt keinem Zweifel; der alte Gesamtname hat sich noch durch längere Zeit erhalten. Sie stehen unter derselben Benennung, wie dem Caesar, dem Drusus entgegen: (Drusus) *validissimas nationes, Cheruscis, Suevos et Sicambros pariter aggressus est: qui viginti centurionibus concrematis hoc velut sacramento sumserant bellum, adeo certa victoriae spe, ut praedam in antecessum pactione dividerent. Cherusci equos, Suevi aurum et argentum, Sicambri captivos elegerant. Sed omnia retrorsum. Victor namque Drusus equos, pecora, torques eorum, ipsosque praeda divisit et vendidit. Flor. 4, 12.* In Dios Bericht über die Züge des Drusus erscheint schon der Name der Chatten, und der Name Suebia zurückweichend, als Bezeichnung des Landes der Hermunduren: *ὁ Δροῦσος. . . ἐς τε τῶν Χάττων ἐξέβαλε καὶ προῆλθε μέχρι τῆς Σουηβίας, τὴν τε ἐν ποσὶν οὐκ ἀταλαιπώρως χειρούμενος καὶ τοὺς προσμυγνύοντας οἱ οὐκ ἀναιμωτὶ κρατῶν κἀντεῦθεν πρὸς τε τὴν Χερουσιαν μετέστη, καὶ τὸν Οὐτίσουργον διαβάς, ἤλασε μέχρι τοῦ Ἀλβίου, πάντα πορθῶν.* 55, 1 (Reim. p. 770). Der römische Feldherr wird durch das Gebiet der Chatten bis zur Werra, der Grenze gegen die Hermunduren, vorgedrungen, von da die Weser abwärts gezogen sein und sie im Gebiete der Cherusken überschritten haben. Aber den Namen Sweden kennen bis zum Rheine herrschend noch Ptolemaeus und die römische Reisekarte. Bei Ptol. sind die westlichen Sweden unterschieden durch den Beinamen Langbärte, *Σουῆβοι Λαγγοβάροδοι*, der ihnen von der Sitte geworden zu sein scheint, welche Tacitus vorzüglich den

Chatten zuschreibt: et aliis Germanorum populis usurpatum raro et privata cujusque audentia apud *Chattos* in consensum vertit, ut primum adoleverint, *crinem barbamque submittere*, nec nisi hoste caeso exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum. Germ. 51. Diese *Σουῆβοι Λαγγοβάροδοι* reichen nach der Völkerstellung des Ptolemaeus vom Rheine bis zur Elbe, an die *Σουῆβοι Ἄγγελιοι*, die Anwohner des Flusses in seinem Mittellaufe, offenbar die Chatten und Hermunduren umfassend, welche unter den Namen *Χάτται* und *Τευροχαῖμαι* neben ihnen noch besonders aufgeführt werden, in demselben Missverständnisse, wie *Μαροχομάνοι* neben *Βαινοχαῖμαι* (Bojohaimern). Diese *Σουῆβοι* können also nicht mit den Langobarden, den Eroberern Italiens, verwechselt werden; Ptolemaeus selbst, scheint es, will sie unterschieden wissen, daß er diese, die schon in getrennten Sitzen aufgestellt sind, obwohl ihr Name derselbe ist, auch verschieden *Λαγγοβάροδοι**) benennt. Noch zeigt die Tab. Peut. aus der Zeit, zu welcher schon am Niederrhein der Name der Franken, am Oberrhein der der Alamannen erstanden war, zwischen den Alamanni und Bucturi, also in der Lage der Chatten und Hermunduren, den Namen SVEVIA; er verschwand aus diesen Gegenden für immer, als bald darauf die Chatten sich den neuen Namen Franken beilegten.

Chatti. ** Die Bewohner des äusseren Waldabhanges im Wesergebiete. Caesar hörte von einer grossen Strecke un bebauten Landes auf der Südseite der Sueven (B. Gall. 4, 3), die ohne Zweifel der Strich ist zwischen dem Rhein, der Donau und dem Waldzuge, aus welchem die alten keltischen Bewohner vertrieben waren, und in dem sich nachher die Römer ansiedelten. Ueber diese Ansiedelungen, *agri Decumates* bei den Römern, hinaus setzt auch Tacitus vom Waldgebirge an den Anfang der Chatten: *ultra hos (Decumates agros) Chatti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant, non*

*) Nach den meisten und wichtigsten Hss., Coisl. Fonteb. Paris. 2 haben auch hier, wohl durch falsche Correctur, *Λαγγοβάροδοι*.

**) So Plin., die besten und ältesten Hss. des Tac., *Χάτται* Str. Dio Cass., *Χάτται* Ptol. Ch ist später h, Chattuarii später Hattuarii, Hazzoarii. Der alte Mannsname *Hatto*, *Hazzo* ist also, obwohl schwacher Form, der Name *Chattus*, wie altd. *Francho Francus*, *Arpus* (Tac. A. 2, 7) zwar *Erp*, *Erph* (in Er-

ita effusis ac palustribus locis, ut ceterae civitates, in quas Germania patescit; durant siquidem colles, paulatim rarescunt, et Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit. Germ. 30. Deutlich ist das nördlich gegen das Flachland abfallende Hügelland bezeichnet. Nach Caesars Erkundigungen lag zwischen den Sueven und den Cherusken der Wald Bacenis, der Harz; in seine westlichen Umgebungen fällt auch die Nordgrenze der Chatten. Wahrscheinlich berührten sie jenseits des Diemelthales die Cherusken, die noch auf der Westseite der Weser saßen, und die Chamaven. Letzteres bezeugt Ptol.: ὑπὸ δὲ τοῖς Καμανοῦς Χάτται. Vielleicht nach der Voraussetzung, daß die Angrivarier und Chamaven westwärts in das Bructererland gezogen seien, läßt Tacitus hier Chauken bis zu den Chatten hinaufreichen: Chaucorum gens . . omnium, quas exposui, gentium lateribus obtenditur, donec in Chattos usque sinetur. Germ. 35. Da aber die Stellung der Völker dieser Striche noch längere Zeit unverändert besteht, so läßt sich unmittelbare Berührung der Chauken und Chatten nicht denken, nur sind sie in diesem Winkel sich am nächsten gekommen. Vor sich bis zum Rheine hatten die Chatten in nicht genau zu bezeichnender Grenze zuerst die Sigambren und Ubier, später die Marsen, Tenceterer, Usipier; sie selbst berührten den Strom mit ihrer Südwestspitze um den Taunus wahrscheinlich schon zur Zeit Caesars, der von den Trevirern die Nachricht erhielt, hundert Gaue Sueven seien am Rheine gelagert zum Uebergange nach Gallien (B. Gall. 1, 37), gewiss nach dem Abzuge der Ubier ins römische Gebiet. Bei den am Strome wohnenden Chatten setzte sich Drusus fest:

phesfurt, Erfurt), aber auch häufig Erpo, Erpho ist. Seine Verwandtschaft hat neuerlich Grimm nachgewiesen (Mythol. Vorr. xxii Not.); er gehört zum altn. *hattr*, ags. *hæt*, pileus, von welchem *höttr* oder *hattr*, pileatus, wie selbst Odin beige-nannt wird, das aber im mhd. *hæze*, *hez*, wie ags. *hæter*, die ganze Kleidung bedeutet. Darum kann Chatti gleicher Bedeutung sein mit Chamavi aus altn. *hamr* in *úlfahamr*, Wolfshemd (S. Mythol. p. 621), ahd. *hemidi*, altn. *hamdir* (indusiatus, lorricatus). Die weniger genaue Schreibung *Catti* steht zu Chatti, wie *Καμανοί* Ptol. zu Chamavi, *Καυνοί*, *Καούλοιοι* Str. zu Chauci, Chabilei. Zuweilen ist der anlautende Gutturale ganz weggeblieben, wie Attuarii Vellej. für *Χατιούριοι* Str., Aviones Tac. für Chaibones (= Chaviones). Identität des alten Namens Chatti mit dem späteren Hassi, Hessi kann die Grammatik nicht zu geben.

ὡςτε τὸν Δροῦσον . . φρουρίον τι σφισιν ἐπιτειχίσαι καὶ ἔτερον ἐν Χάττοις παρ' αὐτῷ τῷ Ῥήνω. Dio Cass. 54, 33. Diese Befestigung ist kaum eine andere, als die von Tacitus erwähnte, auf dem Taunus: positumque (a Germanico) castellum super vestigia paterni praesidii in monte Tauno. Ann. 1, 56. In den Umgebungen war es wohl, wo den Chatten Ländereien angewiesen waren, von denen Dio Cassius berichtet (54, 36. Reim. p. 767): τὰ δὲ δὴ τῶν Κελτῶν τῶν τε ἄλλων καὶ τῶν Χάττων (πρὸς γὰρ τοὺς Σιγαμβροὺς μετέστησαν, καὶ τῆς τε χώρας αὐτῶν, ἣν οἰκεῖν παρὰ τῶν Ῥωμαίων εἰλήφεσαν, ἐξανέστησαν) ὁ Δροῦσος τὰ μὲν ἐκάκωσε, τὰ δὲ ἐχειρώσατο. Schon vor Caesar hatten die Sueven die Ubier eingeschränkt und sich unterwürfig gemacht (B. Gall. 4, 3). Mächtiger stehen ihnen die Sigambren gegenüber, die zur Zeit des Oberbefehls des Drusus selbst einen Einfall in das Land der Chatten wagen, weil sie allein unter den Nachbarvölkern sich weigerten, gegen die Römer Hülfe zu leisten (Dio Cass. 54, 33. S. 84). Es ist wahrscheinlich, daß die Höhen, welche die Wasserscheide zwischen dem Rhein und der Weser tragen, noch im ersten Jahrh. die Sigambren und Chatten schieden. Aber im darauffolgenden führt Ptolemaeus Σουῆβοι Λαγοβάροδοι an der Südseite der Sigambren, unter den Anwohnern des Rheinufer auf, von denen freilich nicht zu bestimmen ist, ob sie nicht die Chatten sind, die nach des Dio Bericht aus den ihnen von den Römern angewiesenen Ländereien zu den Sigambren gezogen waren, oder erst nach dem Abzuge der Tencterer, Usipier und Tubanten gegen Süden und der entgegengesetzten Bewegung der Sigambren über die Lippe hinüber von Osten vorgedrungene Haufen. Oestlich folgten den Chatten ihre swebischen Nachbarn, die Hermunduren. Ueber die Grenzgegend zwischen beiden gibt des Tacitus Nachricht über feindselige Händel unter ihnen am Grenzflusse die Andeutung: inter Hermunduros Chattosque certatum magno proelio, dum flumen gignendo sale fecundum et conterminum vi trahunt. Ann. 13, 57. Man hat diesen Salzfluß für die thüringische oder die fränkische Saale erklärt. Die letzte Annahme muß geradezu als falsche verworfen werden; denn wenn auch Chatten bis zur fränkischen Saale reichen konnten, so haben nie Hermunduren im Süden des Waldgebirges gewohnt. Die erste Erklärung aber dehnt das Gebiet der Chatten zu weit nach Osten aus, und schränkt dagegen das der Hermunduren zu sehr ein. Der Salzfluß ist die Werra,

deren Thal an mehreren Punkten, in Suhl, Schmalkalden, Salzungen, Kreuzburg, Allendorf, Salzquellen und Salzwerke hat. Auf diese Gegend deutet schon der Zug des Drusus, der durch die Chatten bis Suebia (Hermundurenland) vordringt, dann zu den Cherusken sich hinabwendet, und hier erst über die Weser setzt. Die Werra ist noch später der Grenzfluß zwischen den Hessen und den Thüringern, den Nachkommen der Hermunduren, die ihre alten Sitze behauptet haben. Das Land der Chatten nimmt so nach den ältesten Nachrichten schon einen bedeutenden Raum ein, in der Form eines Dreiecks ausgedehnt, dessen eine Spitze um den Taunus an den Rhein reicht, die zweite im oberen Werrathal liegt, und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cherusken endet.

Die Südwestspitze des Chattenlandes in den Umgebungen des Taunus war schon durch Drusus besetzt, von den Chatten aber, wie es nach Dios Angaben scheint, verlassen worden. Doch finden sich in der Folge unter der Herrschaft der Römer hier wieder einheimische, ohne Zweifel chattische Bewohner unter dem Namen

Mattiaci.* Ihre Lage am Taunus beweisen die nach ihnen benannten heißen Quellen: *Mattiaci* in Germania *fontes calidi* trans Rhenum. Plin. 51, 2, ohne Zweifel die Quellen von Wiesbaden. Von Bergbau in ihrem Lande unter Claudius spricht Tac. Ann. 11, 20: Curtius Rufus .. in *agro Mattiaco* recluserat specus quae-

*) Der Name des chattischen Hauptortes *Mattium* (Tac. A. 1, 56) zeigt, daß die Wurzel des Namens *Mattiaci* deutsch ist. Die Ableitung, die durch die benachbarten Kelten beigelegt zu sein scheint, ist wie in den keltischen Ortsnamen *Magontiacum*, *Tolbiacum*, *Juliacum*, *Lauriacum* u. a. Auch *Mattium* heißt in dieser keltischen Formung bei Ptol. *Ματτιαζόν*, nur im Cod. Mir. verdorben *Ματτιαδόν*. *Mattiaci* aber als Benennung nach eben diesem Orte zu erklären, ist unzulässig. *Mattium* lag nach Tacitus im inneren Lande, an der Adrana, Eder. Fälschlich beschuldigt Mannert den Tacitus des Irrthums der Verwechslung der Eder mit der Lahn. Daß der von Tacitus dargestellte Zug des Germanicus nicht gegen die nahen *Mattiaci*, sondern gegen die Hauptmasse der Chatten selbst ins innere Land gerichtet war, erhellt aus dem Umstande, daß die Cherusken und Marsen den Chatten schnell zu Hülfe standen, was nicht hätte Statt haben können, wenn der von diesen Völkern gerade entfernteste Theil der Chatten den Angriff erlitten hätte. Für die Bedeutung der Namen *Mattium*, *Mattiaci* zeigt sich kein späteres Wort zur passenden Vergleichung.

rendis venis argenti, unde tenuis fructus nec in longum fuit. Im batavischen Kriege erscheinen sie mit ihren Nachbarn vereint vor Mainz: Moguntiaci obsessores mixtus ex Chattis, Usipiis, *Mattiaci* exercitus. Tac. Hist. 4, 37. Dafs sie zu seiner Zeit noch den Römern gehorchen, sagt Tacitus Germ. 29: est in eodem obsequio et *Mattiacorum* gens. Protulit enim magnitudo populi Romani ultra Rhenum ultraque veteres terminos imperii reverentiam. Ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt. Wie lange das Ansehen der Römer bei ihnen noch gegolten habe, ist ungewiss. Ptolemaeus nennt ihren Namen nicht mehr, bei ihm stehen hier

Ἰγγολῶνες μεταξύ τε Πήνον καὶ τῶν Ἀβροβαλῶν ὄρεων, καὶ ἐν Ἰννοπέροισι, καὶ Οὐαργιῶνες, καὶ Καριττοί.* Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs der Gänname Ingerisgowe, Engiresgowe (Günther 54.40.41), der vielleicht nur in ungenauer Schreibung Angerisgowe in anderen Urkunden heifst, den alten Namen aufbewahrt hat. Der Gau erstreckte sich vom Ausflufs der Lahn am Rheine abwärts bis in die Gegend von Linz, und rückwärts bis an die Quellen der Wied im Westerwalde, in passender Lage zur beigegebenen Bestimmung des Ptolemaeus. *Οὐαργιῶνες* und *Ἰννοπέροισι*, Benennungen, die in gegenseitiger Beziehung zu stehen scheinen, kommen sonach auf das linke Ufer der Lahn, die *Καριττοί* auf das Waldgebirge selbst zu stehen, welche Lage auch ihr Name anzudeuten scheint. Noch sind in der Notitia Imperii *Mattiaci* unter den römischen Truppen genannt, wahrscheinlich Deutsche aus diesen Gegenden, die noch den alten den Römern bekannten Namen tragen.

Als Abkömmlinge der Chatti verräth der Name die **Chattuarii**.** Aber wer diese Chattuarii sind, wo ihre

*) *Ἰγγολῶνες* Erasm. (*Ἰγγολῶνες* liegt in den sonst noch entstellten Lesarten der Codd. Mir. Coisl. Vindob., *Νιργολῶνες* versetzt in Pariss. Ulm.) hat seinen Ablaut in *Angri-varii*. *Οὐαργιῶνες* dürfte abgeleitet wargjo, von *warg*, *wargus*, lex Sal. Rip., altn. vargr (exul, latro, lupus) sein. Dasselbe Wort scheint in *Ἰννοπέροισι* zu liegen, das schwierig ist in seiner ersten Hälfte, etwa *Ἰννοπέροισι*, im Verhältniss zu *Οὐαργιῶνες*, wie altnord. Innthrandir zu Thrændir? *Καριττοί* für *Χαριττοί*, ist vielleicht Chartini, aus *hart*, Harz, Wald.

**) Dafs *varii*, wahrscheinlich aus der Wurzel *varjan*, wehren, wovon auch altn. *ver*, mansio, domicilium, ags. *ver*, sepimentum, Aufbewahrungsort, und ursprünglich die wehrhafte Mannschaft bezeichnend, auch ohne diesen bestimmten Sinn in den

Sitze, darüber gibt kein alter Schriftsteller bestimmte Antwort. Man hat sie mit den Chasuarii Tac., *Κασοῦροι* Ptol. für eins genommen, offenbar unkritisch. Ptolemaeus, der das vollständigste Verzeichniss der deutschen Völker liefert, mehrere den Uebrigen unbekannt Namen gibt, von einigen Völkern sogar, ohne sie als solche zu kennen, doppelte Bezeichnung, weiß keine Chattuarier in Großgermanien. Die Chattuarii sind am wahrscheinlichsten die Bewohner der Rheininsel, die Batavi und Canninesates; diese stammen von den Chatten, wie wiederholt Tacitus bezeugt: *virtute praecipui Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent.* Germ. 29; Batavi, *donec trans Rhenum agebant, pars Chattorum, seditione domestica pulsati, extrema Gallicae orae vacua cultoribus, simulque insulam inter vada sitam occupavere.* Hist. 4, 12; Canninesates . . *ea gens partem insulae colit, origine, lingua, virtute par Batavis; numero superantur.* Hist. 4, 15. Der Name Chattuarii, wohl gemeinsame Bezeichnung der beiden Völker nach ihrer Abstammung, steht in gleichen Verhältnissen mit dem Namen Suevi: er ist wegen der häufigeren Bezeichnung durch die Einzelnamen seltener genannt, oder nur einer einzelnen Abtheilung beigelegt. Das grössere Volk, die Bataven, sind damit bezeichnet von Vellejus 2, 105: *intrata protinus (a Tiberio) Germania: subacti Caninesates, Attuarii, Bructeri; recepti Cherusci.* Ausser ihm hat von den Alten nur noch Strabo unter anderen Namen den der *Χαττοῦροι*, in zwei Stellen (7, p. 291. 292), in denen aber nicht Ordnung in der Folge der Völker gehalten ist, wie bei Vellejus.

Batavi.* Nach ihnen, dem Hauptvolke, ist die Insel schon von Caesar benannt: *Mosa parte quadam ex Rheno recepta, quae appellatur Vahalis, insulam efficit*

damit zusammengesetzten Namen wie ableitend gebraucht wurde, erhellt aus *Τευτονοῦροι* neben Jutungi, wo es der Ableitung *-ing* gleich steht, aus dem altn. Rümveriar (= Romovarii, Romani) neben dem ahd. Rum-ara, aus Baiovarii neben Paig-ira. Vgl. noch die Namen *Τευτονοῦροι*, Baiovarii.

*) Mit *Bateivol*, bei Ptol. Volk am Riesengebirge, der verlorren Wurzel *BATAN*, aus der göth. *batiza* (melior), *batnan* (proficere). Ableitung und Quantität, wie in Chamavi (*v.* Martial. Sil. It., doch auch *vv* Lucan. 1, 451).

Batavorum. B. Gall. 4, 40. *) Die Auswanderung des Volkes aus den Stammsitzen fällt also vor Caesar; eine weitere Bestimmung der Zeit ist nicht gegeben. Dafs Bataven noch aufserhalb der Insel, über dem Strome, auf der galischen Seite wohnten, sagen die gegebenen Stellen des Tacitus. Uneigentlich trägt ihren Namen die nordwestlichste Stadt der Insel, bei Ptol. (2, 9) *Λουγόδεινον Βαταβῶν* (*Lugdunum Batavorum*), wohl für *τῆς Βαταβίας, τῆς νήσου τῶν Βαταβῶν*. Die Sitze der Bataven verbreiteten sich über die östlichen Theile der Rheininsel, wo sich im Gaunamen *Batua*, und noch den jetzigen Landschaftsnamen *Over-*, *Neder Betuwe* der alte Name erhalten hat. Caesar hatte mit den Bataven noch nichts zu schaffen, und es ist auffallend, dafs das wehrhafte Volk an den kriegerischen Vorfällen rings herum damals keinen Theil genommen hat. Auch hielten sie sich ruhig gegen Drusus, der von ihrer Insel aus über den Rhein setzte (Dio Cass. 54, 52), und am Niederrhein einen grossen Kanal, die *fossa Drusiana*, baute (Sueton. Claud. 1. Tac. Ann. 2, 8. 13, 53. Hist. 5, 49). Dagegen erscheinen sie im Bunde mit ihren Stammgenossen gegen Tiberius, nach Vellejus Angabe, und gegen Germanicus, in dessen Triumphzuge, nach Strabos Bericht, unter den besiegten Völkern auch *Chattuarier* aufgeführt wurden. Am heftigsten haben sie gegen die römische Herrschaft mit den Belgen unter Civilis gekämpft (Tac. Hist. 4, 42—57. 54—79. 5, 14—26). Nach ihrer Unterwerfung scheint sich keltische Art und Sitte über ihr Land verbreitet zu haben; die Namen der vorzüglichsten Orte, *Lugdunum*, *Trajectum*, *Batavodurum*, sind keltisch. Wegen ihrer früheren Verbindung mit den Römern und ihrer Tapferkeit wurden die Bataven immer mit mehr Achtung behandelt, als andere Völker. Ihre Verpflichtung war nur, Mannschaft zum römischen Heere zu liefern: *sibi non tributa, sed virtutem et viros indici*. Tac. Hist. 5, 25. Und so zeigen sie sich auch an der Seite der Römer in ihren Feldzügen (Tac. Ann. 2, 8. 41. Hist. 4, 59. 2, 45. Agric. 36. Plut. Otho c. 12. Dio Cass. 55, 24). So noch zu Tacitus Zeit: *manet honos et antiquae societatis insigne. nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit: exempti*

*) Eben so *Batavorum insula* Plin. 4, 15. Tac. Ann. 2, 6. Hist. 4, 12; *ἡ τῶν Βαταβῶν νῆσος* Dio Cass. 54, 52. Dann *ἡ Βαταβία, ἡ Βαταβία*, Dio Cass. 55, 24. Zosim. 5, 6. *Batavia, Patavia*. Pacat. Paneg. in Theod. c. 5. Tab. Peut. Nicht genau zu nehmen ist Dios Angabe (55, 24): *ἡ νῆσος οἰς τὸ τῶν Βαταβῶν ἀπὸ τῆς Βαταβίας τῆς ἐν τῇ Πήγῃ νήσου ὄνομα*.

oneribus et collatibnibus et tantum in usum procliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur. Germ. 29. In römischen Inschriften sind sie fratres et amici genannt (Grut. 75, 9. Scriver. Antiqq. infer. Germ. p. 175. 174). Vorzüglich berühmt waren ihre Reiter: ἐπήγαγεν Οὐάρος Ἀλφῆνος τοὺς καλουμένους Βατάβους εἰσὶ δὲ Γερμανῶν ἵππεῖς ἄριστοι. Plut. Otho c. 12; ξένοι τε ἵππεῖς ἐπίλεκτοι, οἷς τὸ τῶν Βαταούων ὄνομα, ὅτι δὴ κράτιστοι ἵππεύειν εἰσὶ, κείται. Dio Cass. 55, 24 (Reim. p. 797).

Canninefates,* das kleinere Nachbarvolk. In welchem Theil der Insel sie wohnten, wird nicht gesagt. Nach der Folge der Namen bei Vellejus saßen sie im Westen. In den Kriegen mit den Römern handeln sie immer gemeinschaftlich mit den Bataven (Vellej. 2, 105. Tac. Hist. 4, 15. 16), und stehen auch wieder mit ihnen im Kriegsdienste derselben (Tac. Hist. 4, 19. Vgl. Ann. 4, 73. 11, 18).

Nach den Völkerbewegungen am Niederrhein erscheint wieder der alte Name Chattuarii über der Waal gegen Süden.

Hermunduri,** nach den Chatten vom Werra-

*) So Tacitus an mehreren Stellen; *Caninefates* Vellej. 2, 105; *Cannenefates* (al. *Caninefates*, *Cannenefates*) Plin. 4, 29; *Porcellae Vestinae Cananivati*, Inscr. ap. Grut. 1005, 5; Praef. eq. alae primae *Cannanefatum*, ibid. 585, 1; primus Dec. alae I. *Cafanatum*, Murat. 1035, 2. Fates könnte das goth. *faths* sein, das in *bruthfaths* dem ahd. *gomo* (Mann) in *brutigomo* (Bräutigam) entspricht; in der lex Wisig. ist das Wort *phadus* (*tyuphadus*) geschrieben. Es steht nirgends *Channinefates*, kann also nicht auf späteres *han*, *hannin* geschlossen werden. Wäre vom Verb. *kann* ein Adj. auf *-in* oder *-in* vorauszusetzen, wie der Kelte von *gall*, können, *galach*, der Starke, Tapfere, bildet? Die Ableitungssilbe *-in* erscheint auch mit assimiliertem Vokale in *Ermanaricus*, *Hermunduri* neben *Herminones*.

**) *Hermunduri* Vellej. Plin. Tac., *Ἐρμούνδοροι* Dio Cass., *Ἐρμόνδοροι* [Equ.] Str. Augenscheinlich Compositum. *Hermun* ist das spätere in Zusammensetzung häufige verstärkende *irmin*, *ermin*, goth. *airmin*. Bemerkenswerth ist, daß Vokalanlaute zuweilen in alten Namen *h* vor sich zeigen, wie außer *Herminones* und *Hermunduri* auch *Hercynia* neben *Ἰερκύνια*, *Ἰορκύνια*, *Hibernia* neben *Ibernia*, *Ἰουερνοί*, *Harii*, *Helisii* bei Tac., während anlautendes *h* in *Ch* verstärkt ist in *Cherusei*, *Chatti*, *Chattuarii*, *Chauci* u. a.; ferner daß der im Gothischen durch *ai* bezeichnete Laut, der ein

thale gegen Osten ausgebreitet. Im Süden trennte sie das Waldgebirge von den jenseitigen Völkern, nach den bestimmten Angaben des Ptolemaeus: *ὑπὲρ τὰ Σούθητα ὄρη, Τευριοχαῖμαι, ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη, Οὐαριοιοί.* Im Osten die Elbe: *ad flumen Albim, qui Semnonum Hermundurorumque fines praeterfluit.* Vellej. 2, 106. Zwischen den Sueven und Cherusken kennt schon Caesar den Wald Bacenis, den Harz; und nach Nordost, also in die Gegenden um die Mündung der Saale, stellt Ptolemaeus die *Σουῆβοι Ἀγγελοί, οἱ εἰσιν ἀνατολικώτεροι τῶν Λαγγοβάρδων, ἀνατείνοντες πρὸς τὰς ἀρκτους.* Dals die östlichen Langobarden-Sweben die Hermunduren bezeichnen, ist oben (S. 94. 95) gezeigt. Von der Werra, Elbe, dem Harze und dem Walde ist also das weite Land der Hermunduren umschlossen, eines starken deutschen Volkes, das zwar, von den Grenzen der Römern entlegen, nicht im Kampfe gegen sie auftritt, aber mächtigen Einfluß auf seine Umgebungen im innern Lande übt. Durch die Hermunduren unter der Führung des Königs Vibilius stürzte das Reich des Catualda, des Usurpators der swebischen Herrschaft, und darauf das Reich seiner Anhänger an der March (Tac. Ann. 2, 63.

Mittellaut zwischen e und a gewesen zu sein scheint, auch durch a ausgedrückt ist in Suardones (von svaird), Arpus (Chattenname bei Tac. Ann. 2, 7, alts. *Erp*, häufig bei Falke, ags. *Eorp*, ahd. *Erpf*, *Erf*, in Erfesfurt, der auf goth. *airps* zurückgeht, altn. *iarpr*, fuscus) und Arminius, welcher Name für identisch zu nehmen ist mit Hermin, Hermun. Den Namen *Ermanaricus* Ammian. schreiben Inschriften (Murat. 409, 6. 410, 1. 2002, 2) *Herminericus* und *Arminericus*; und die Ableitung -airn, -airna schwankt zwischen e und a in Bastarnae, Basternae, Daliterni, Guberni. Durch diesen schwankenden Laut möchte wohl der Concipient der Völkernamen des Ptol. sich veranlaßt finden, die Wurzeln *herm* und *haim* in Hermunduri und Bojohaemum zu combinieren und zu seinen *Βαιροχαῖμαι* (*Βοροχαῖμαι* Erasm.) für Hermunduri die sonderbare, umgestellte Form *Τευριοχαῖμαι* zu schaffen. *Τευριοχαῖμαι* sind sicher dasselbe Volk mit den Hermunduri, wonach auch des Ptol. *Χαῖμαι* = Hermino nes. Die zweite Hälfte des Namens, *duri* bei den Römern, zeigt bei Ptol. *t*; der daraus abgeleitete Name der Nachkommen der Hermunduren, *Thuringi* bei dem mit deutschen Lauten vertrauteren Cassiodor, *Durinc* in ahd. Schreibung, weist aber offenbar auf die Aspirata des Linguallautes. Hiezu bietet sich nur aus dem Altnordischen die Wurzel *thora*, *audere*, aus der noch *thor*, *thoran* (*audacia*, *ausus*). *Hermunduri* bedeutete so *audacissimi*, die Vielwagenden, Muthigsten.

12, 29). Mit den Römern standen sie zu Tacitus Zeit in freundschaftlichen Verhältnissen und in Handelsverbindungen: *Hermundurorum civitas, fida Romanis: eoque solis Germanorum non in ripa commercium, sed penitus atque in splendidissima Raetiae provinciae colonia, Passim sine custode transeunt: et quum ceteris gentibus arma modo castraque ostendamus, his domos villasque patefecimus non concupiscentibus. Germ. 41. *)*

Dafs die Hermunduren auf irgend einer Seite über die bezeichneten Grenzen hinaus gereicht hätten, kann nicht dargethan werden. Falsch ist die vielleicht durch das Zurückweichen einiger Haufen bei einem der Römerzüge veranlafste Nachricht Strabos (7, p. 290): *μέρος δέ τι αὐτῶν (Σουήβων) καὶ πέραν τοῦ Ἀλβίου νέμεται, καθάπερ Εὐμόνδοροι καὶ Λαγκόσαργοι νῦν δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαιάν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες.* Vellejus, der selbst die Elbe gesehen hat, sicheres Zeugniß, und des Ptolemaeus Völkerstellung erweisen den Irrthum der Angabe. Von der Elbe sagt Tacitus Germ. 41: in Hermunduris oritur. Dies berechtigt noch nicht, Hermunduren nach Böhmen zu versetzen. Weder Tacitus, noch nach ihm Ptolemaeus, erst Dio Cassius kennt den Ursprung der Elbe. Eben dahien, wo Tacitus die Elbquelle glaubt, stellt sie noch Ptolemaeus, der jedoch schon Spuren besserer Kenntniß zeigt, auf das Gebirge, an dem die *Τενροιοχαῖμαι* wohnen, auf die *Σούδητα*. Unbestimmt läßt die Südgrenze Tac. Germ. 42: juxta Hermunduros Narisci. Man könnte hieraus Hermunduren südlich über den Wald erweitert an die Westseite der Narisken setzen; aber des Ptol. scharfe Bestimmung der Sudeta als der Südgrenze hebt allen Zweifel, und zu ihm stimmt noch Tacitus selbst. Nachdem er von den fernen Völkern an der Ostsee gesprochen, wendet er sich zu den Südländern gegen die Donau, wo zuerst „*propior Hermundurorum civitas,*“ und erst bei den Narisci, Marcomanni, Quadi: *eaque Germaniae velut frons est, quatenus Danubio peragitur.* Diesen also, die selbst noch

*) Sonderbar steht ihr Name, Hermunduli geschrieben, in der Formel einer röm. Kriegserklärung, aus Cincius de re Militari, bei Aul. Gell. 16, 4: *Quod populus Hermundulus hominesque populi Hermunduli adversus populum Romanum bellum fecere deliqueruntque, quodque populus Romanus cum populo Hermundulo hominibusque Hermundulis bellum jussit, ob eam rem ego populusque Romanus populo Hermundulo hominibusque Hermundulis bellum dico facioque.*

nicht unmittelbar die Donau berührten, wohnten die Hermunduren noch im Hintergrunde. Wandernder Hermunduren, die in früher Zeit ihr Stammland verliessen, geschieht Erwähnung in einem Fragmente des Dio (Dionis Cassii Historiar. Roman. fragmenta, a Jos. Morellio edita. Bassani 1798. p. 32): ὁ γὰρ Δουμίτιος πρότερον μὲν ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἰστροῦ χωρίων ἤρχε, τοὺς τε Ἑρομυνοδούρους ἐκ τῆς οἰκείας οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξαναστάντας καὶ κατὰ ζήτησιν ἐτέρας γῆς πλανώμενους ὑπολαβὼν ἐν μέσσι τῆς Μαρκομαννίδος κατήκισε· καὶ τὸν Ἀλβίαν μηδενὸς οἱ ἐναντιουμένου διαβάς, φίλιαν τε τοῖς ἐκείνη βαρβάροις συνέδετο. Da von diesen Auswanderern*) sich später keine Spur zeigt, so scheinen sie sich unter die Markomannen, neben denen sie Sitze erhielten, verloren zu haben.

C. Cherusken und Umgebung.

Cherusci.** Stehen schon bei Caesar neben den germanischen Hauptvölkern, den Sueven und Sigambem, ein Rang, den sie in der Folge behauptet haben. An ihren Namen knüpfen sich große Erinnerungen. Nachdem die Römer die ersten und vordersten Kämpfer gegen ihre Macht, die Sigambem, getrennt und geschwächt hatten, fanden sie hinter ihnen als gleich wehrhaftes Volk die Cherusken, und nun galt es, sollte die römische Herrschaft unter den deutschen Völkern Wurzel schlagen und sich ausbreiten, diese unter das Joch zu beugen. Aber durch die Schlacht gegen das Heer des Varus vernichteten die Cherusken alle römische Gewalt unter den Germanen (Vellej. 2, 117—120. Dio Cass. 56, 18—24. Vgl. Tac. Ann. 1, 60. 61. Flor. 4, 12), und die Unternehmungen des Germanicus gegen die Retter der deutschen Selbstständigkeit nahmen ein unglückliches Ende (Tac. Ann. 1, 57—70. 2, 8—24). Auch im Innern kämpften

*) Ein Auszug des ganzen Volkes kann natürlich, wenn schon τοὺς Ἑρομυνοδούρους steht, nicht verstanden werden.

**) Aus ahd. heru (gladius) heru-sc, wie Tiu sco aus Tiu (S. 72). Beispiele von Benennung deutscher Völker nach Waffen sind noch Saxones, Suardones. Cherusci seit Caesar bei allen lat. Schriftstellern, Cherusci mit kurzem e richtig Claudianus, Χέρουσιχοι unter den Griechen nur Dio Cass., Χερουσιχοί Ptol. liefse sich etwa mit der goth. Schreibung hairus vergleichen, aber die Hss. des Ptol. schreiben nicht selten α für ε. Falsch Strabo Χηρούσιοι.

sie gegen die Gewaltherrschaft. Marobod, welcher im östlichen Lande eine Menge Völker unter seinen Willen gebracht hatte, wurde von ihnen angegriffen und zog geschwächt und verlassen sich in seine Heimath zurück (Tac. Ann. 2, 44—46). Nicht dafs die Cherusken allein diese Thaten vollbracht hätten: ihre Nachbarvölker leisteten treue Hülfe; aber sie sind als die Führer, als das Haupt der Unternehmungen genannt: *οἱ Χηροῦσχοι καὶ οἱ τούτων ὑπήκοοι, παρ' οἷς τὰ τοιαύτα ἔργα Ῥωμαίων μετὰ τοῦ στρατηγοῦ Οὐάρον Κορινθίου.. ἀπώλετο*. Str. 7, p. 291; *Cherusci sociique eorum*, vetus Arminii miles, sumserē bellum (in Maroboduum). Tac. Ann. 2, 45. Schon bei Caesar stehen die Cherusken in feindseliger Stellung gegen die Sueven; auf einen alten Nationalhafs deutet Tacit. Ann. 12, 28: *Cherusci, cum quis aeternum discordant* (Chatti). Doch wenn es gilt, den Feind des gemeinsamen Vaterlandes abzuwehren, stehen sie in Verbindung (Flor. 4, 12. Tac. Ann. 1, 56); nur ein Cheruskenkönig, der sich an die Römer anschloß, wird genannt in einem Fragmente des Dio Cassius (ed. Reim. p. 1104): *Χαριόμηρος δὲ, ὁ τῶν Χηρουσίων βασιλεὺς, ὑπὸ Χάττων ἐκ τῆς ἀρχῆς διὰ τὴν πρὸς Ῥωμαίους φιλίαν ἐκπεσών*. Den Chatten wäre es gelungen, den alten Gegner zu überwältigen, nach Tac. Germ. 36: *qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur. Challis victoribus fortuna in sapientiam cessit. Tracti ruina Cheruscorum et Fosi*. Aber auch diese Nachricht scheint nicht weniger voreilig, als andere Uebertreibungen der Römer, mit denen sie die deutschen Völker sich gegenseitig aufreiben und sich flüchten ließen. In der Folge steht das Volk nur in noch größserer Macht den Franken und Thüringern gegenüber, als Kern der sächsischen Völkervereinigung.

Es läßt sich erwarten, dafs von dem zahlreichen und mächtigen Volk der Cherusken ein weiter Raum besetzt gewesen sei; nur sind spärlich und unsicher die Angaben der Alten über die Ausdehnung des Cheruskenlandes. Dafs eine Spitze noch auf der Westseite der Weser lag, zeigen die Berichte über die Römerzüge: *ὁ Δροῦσος.. ἔς τὴν τῶν Σηγάμβρων καὶ δι' αὐτῆς καὶ ἔς τὴν Χηρουσίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐίσουρογον*. Dio Cass. 54, 33; *πρὸς τε τὴν Χηρουσίδα μετέστη καὶ τὸν Οὐίσουρογον διαβάς.. id. 55, 1; προήγαγον αὐτὸν (τὸν Οὐάρον) πόρρω πον ἀπὸ τοῦ Ῥήνου, ἔς τε τὴν Χηρουσίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐίσουρογον*. id. 56, 18; *subacti Bructeri, recepti Cherusci.. transitus Visurgis*. Vellej.

2, 405. Diese Strecke ist von der Diemel abwärts zu suchen; hier grenzten sie mit den Chamaven und Chatten zusammen. Wie noch später der Harz die Thüringer von den Sachsen schied, trennte schon zur Zeit Caesars der Wald Bacenis die Cherusken von den Sueven (B. Gall. 6, 10). In die nördlichen Umgebungen des Harzes stellt die Cherusken richtig verstanden auch Ptolemaeus: *ὑπὸ δὲ τοὺς Σίλιγγας, Καλούκωνες ἐφ' ἐκάτερα τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ, ὑφ' οὗς, Χαιρονοσιζοίκαί Καμανοί μέχρι τοῦ Μηλιβόκου ὄρους*. Die Nordwestspitze seines *Ἀσπιβόργιον ὄρος*, welche in Südost des Ostendes des Melibokos liegen sollte, steht auf seiner Karte mit den Anwohnern, den Silingen, in der ungeheuren Verschiebung des Gebirges nach Norden, einige Grade nordöstlich über dem Melibokos. Hiedurch sind nun in derselben die Silingen (die alten Bewohner der Oberlausitz) auch über die *Καλούκωνες* (die Anwohner der Mittelelbe und der untern Havel) zu stehen gekommen; unter den Kalukonen aber stehen die Cherusken und Chamaven in Südwest immer noch im Norden des Melibokos. *) Auch findet sich nirgends weiter eine Spur, daß Cherusken südlich über den Harz gereicht hätten. Der nordwestlichen Grenze geschieht Meldung in Tacitus Bericht über den Zug des Germanicus gegen die Cherusken; das zweite Treffen gegen sie wurde am Grenzwalde der Angrivarier geliefert: (*paludis*) *latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, quo a Cheruscis dirimerentur*. Ann. 2, 49. Am wahrscheinlichsten war der Schauplatz beider Kämpfe an der Beugung der Weser zwischen Minden und Hameln. Die Angrivarier saßen zwischen den Cherusken und Chauken; nur die irrige Nachricht vom Abzuge der Angrivarier nach Westen läßt Tacitus die Chauken als unmittelbare Nachbarn der Cherusken angeben (Germ. 36). Daß sie östlich noch über die Aller nahe zur Elbe hin wohnten, erhellt aus Ptol., der die Kalukonen, ein Völkchen auf bei-

*) So standen wohl die Völker auf der Karte des Ptol., die Silingen an der Südseite der Semnonen noch über dem Nordwestende des Askiburgischen Gebirges, unter diesen, links auf beiden Ufern der Elbe, also südwestlich, die Kalukonen, und gegen diese in gleicher Lage die Cherusken noch im Norden des Harzes. Auf Mannerts Entwurf der ptolemaischen Karte sind die Silingen neben dem Nordwestende des Gebirgs willkürlich nach Süden hinabgezogen, darunter wieder die Kalukonen weit ausgebreitet, und so die Cherusken ganz wider Willen des Ptol. nach Thüringen geschoben.

den Elbufern, als ihre Nachbarn aufführt. Benachbart waren noch in diesen Gegenden die Langobarden und Dulgibinen.

Mit den Cherusken erwähnt der *Fosi*, eines weniger zahlreichen Volkes, Tacitus Germ. 56: tracti ruina Cheruscorum et *Fosi*, contermina gens; adversarum rerum ex aequo socii sunt, quum in secundis minores fuissent. Hätte von ihnen die Fose, etwa wie der Suebusfluß von den Sweben, der Guttalus von den Guttones, den Namen, so wären die Sitze des Völkchens, das nirgends wieder erscheint, an ihren Ufern zu suchen.

Angrivarii.* Aus Tacitus läßt sich für ihre Sitze nur folgern, daß sie den Cherusken von dem Schauplatze des zweiten Treffens des Germanicus gegen Arminius an, wo der Grenzwall lag (vielleicht in der Linie von Rinteln über den Steinhudersee an die untere Aller), in Nordwest zu beiden Seiten der Weser wohnten. Daß ein Theil auf dem Westufer saß, zeigt die Angabe vom Abfall der Angrivarii im Rücken der Römer noch vor ihrem Uebergang über die Weser (Ann. 2, 8); und daß sie auch das Ostufer bewohnten, beweist die Darstellung der Schlacht selbst, die jenseits der Weser am Grenzwall der Angrivarii vorfiel. Ptolemaeus kennt sie nur auf dieser Seite, den Ostchauen im Süden, und den *Λαγγοβαρδοί* (Langobarden) im Westen; auf ihrer Südseite stehen durch die Missverhältnisse seiner Karte statt der Cherusken die *Σογῆβοι Λαγγοβαρδοί*. Für ihren Abfall durch einen doppelten Angriff gezüchtigt, ergaben sich die Angrivarii den Römern (Ann. 2, 8. 22), und schickten später selbst durch den Sturm verschlagene Römer aus der Gefangenschaft unter den inneren Völkern, wohl den Langobarden und den weiterhin wohnenden, zu den Ihrigen zurück: multos *Angrivarii nuper in fidem accepti* redemptos ab interioribus reddidere. Ann. 2, 24. Wie erwähnt ist, hat sich Tacitus durch ein Gerücht unter den Römern täuschen lassen, die Angrivarii nach Westen, in die Sitze der Bructerer, zu versetzen. Allein nicht nur bei Ptol. haben beide Völker noch ihre alten Sitze inne, sondern auch in späterer Zeit, wo sie ein Theil der Sachsen sind, halten sich die Angrivarii in den östlichen Gegenden, wie vorher, noch auf beiden Ufern der Weser.

*) Tacit., *Ἀγγριουάριοι* Ptol., von angar, Anger? Bewohner der Aenger, des Wiesenlandes an den Weserufem?

Langobardi. * Mit den *Σουήβοι Λαγγοβάροδοι* des Ptol. dürfen nicht verwechselt werden seine *Λακκοβάροδοι*, die er von jenen aufser der sonderbar abweichenden Schreibung am sichersten durch ihre Aufstellung als Zwischenvolk zwischen den Chauken und Sweben unterscheidet: *μεταξὺ Καυκῶν δὲ τῶν μειζόντων καὶ τῶν Σουήβων, Ἀγγριουάριοι, εἶτα, Λακκοβάροδοι, ὑφ' οὓς Λουλυοῦνιοι.* Zwischen den Chauken in der nördlichen Hauptvölkerreihe und den Sweben in der südlichen wohnen von der Weser nach Osten bis zur Elbe neben den Ostchauken hin die Angrivarier und Lakkobarden, und südlich unter diesen die Dulgumnier, welche sonach die Langobarden von den Sweben (nach der Stellung des Ptol., in Wirklichkeit von den Cherusken)**) trennen. Die

*) Vellej., Tacit. nach den besten Hss., in andern und bei späteren latein. Schriftstellern dem Lateinischen näher *Longobardi*; *Λαγδοσαργοι* verschrieben Strabo 7, p. 290; *Λακκοβάροδοι* Ptol. Codd. Erasm. Mir. Vindob. Paris. 1, *Λαγγοβάροδοι* auch an dieser Stelle in den Codd. Coisl. Fontabl. Paris. 2, geschrieben wie *Λαγγοβάροδοι Σουήβοι*, wofür *Λογγοβάροδοι Σουήβοι* nur Cod. Mir. und einmal Fontabl., Erasm. an einer Stelle *Λογγιβάρδοι*, wie auch bei den Byzantinern neben *Λαγγοβάροδοι*, *Λαγγοβάροδοι*, *Λαγγοβάροδοι* häufig *Λαγγιβάρδοι*, *Λογγιβάρδοι* steht. Schon die Alten kennen übereinstimmend die Bedeutung des Namens: *Longobardos vulgo ferunt nominatos a proluxa barba et nunquam tonsa.* Isidor. Hispal. Origg. 9, 2; *certum est, Longobardos ab intactae ferro barbae longitudine, cum primitus Winili dicti fuerint, ita postmodum appellatos.* Nam juxta illorum linguam *lang longam, bart barbam* significat. Paul. Diac. 4, 9; *ἡρώτων τοὺς Ρωμαίους, ἅντες εἰσὶν οὗτοι, καὶ ἔλεγον Λογγιβάρδοι, τοῦτέστι βαθεῖαν ὑπήνην καὶ μακρὰν ἔχοντες.* Fragm. im Etymol. M. s. v. *γένειον*, ed. Sylb. p. 225. Die alte langobardische Sage läßt die Benennung von Wodan ausgehen (Paul. Diac. 4, 8). Der Grund derselben ist in der einheimischen Sitte zu suchen, die Tacitus vorzugsweise den Chatten, aber auch aufser ihnen noch andern zuschreibt (Germ. 51).

**) Des Ptolemaeus Bericht über Germanien ist das Vollständigste und wenn sich seinen Irrwegen auf die Spur kommen läßt, und dann seine Missstellungen wieder zurecht gesetzt werden können, ohne Zweifel das schätzbarste geographische Denkmal für das germanische Alterthum. Große Unsicherheit bemerkt man zunächst in des Geographen Stellung der Gebirge. So sind von ihm die sarmatischen Berge, der Karpat, und die Peukinischen Berge, Glieder einer einzigen Kette, weit von einander getrennt. Nicht sicherer geht er in Großgermanien. Das Askiurgische (Riesen-) Gebirge, dessen Nordwestende sich mit der

Langobarden haben also nach Ptol. folgende Lage: Im Norden wohnen die Chauken, im Westen grenzen sie an die Angrivarier, etwa um die untere Aller, und reichen im Osten bis an die Elbe, ungefähr südlich von Hamburg bis gegen Salzwedel. An ihrer Südseite sitzen die Dulgunnier. In diese Gegend herein sind aber noch die Kalukonen, die auf der pto. Karte den Sweben durch ihr Verschieben an die Südseite gekommen sind, Anwohner der Elbe und Nachbarn der Cherusken, zu stellen, dann folgen erst südlich die Sweben, und zwar an der Elbe die *Σουῆβοι Ἀγγεῖλοι*. Und gerade in dieser von Ptol. bezeichneten Gegend finden sich später die vom Volke der Langobarden in den alten Sitzen Zurückgebliebenen. *Bardi* heißen diese mit abgekürztem Namen (Helmold 4, 26), ihre Landschaft *Bardengowe*, ihre Stadt *Bardowic* (Bardewik bei Lüneburg). Eine so genaue Bezeichnung der Lage der Langobarden, wie Ptol., geben die andern Schriftsteller, die ihrer erwähnen, nicht; aber sie stimmen in ihren Angaben mit ihm überein. Neben den Chau-

östlichen Spitze der Sudeta (Erzgebirge mit der westlichen Fortsetzung des Waldes) berühren sollte, steht hoch nach Norden hinauf, dagegen die Sudeta tief nach Südost hinabgerückt, und diesen ist gegen Südost auch der Melibokos (Harz) nachgezogen, so daß dessen Ostende noch anderthalb Grade südlicher steht, als das Nordwestende des Askiburgs. Beiden sind wieder die Abnobaberge vom Rheine ab gegen Südwest gefolgt. Daß solche Verschiebungen schon verwirrend für die Aufzählung der Völker, deren Namen Ptol. augenscheinlich in seinen Entwurf des Landes eingetragen und daraus in Zusammenstellung gebracht hat, werden mußte, ist einleuchtend. Hiezu kam noch bei den germanischen Völkern der Umstand, daß verschiedene Bezeichnungen eines und desselben Volkes für Namen verschiedener Völker gehalten wurden, und als solche aufgeführt werden. So stehen denn die Markomannen unter dieser Benennung an der Südseite der Sudeta und noch einmal als Bojohaimen (*Βουροχαιμαί*) am nordwärts verschobenen Askiburg; die *Τευροχαιμαί* (Hermunduren) und die Chatten, deren Gesamtbeneennung *Σουῆβοι Ἀγγοβάρδοι* war, unter ihren Einzelbenennungen richtig zwischen den Sudeten und dem Melibokos, aber der Name *Σουῆβοι Ἀγγοβάρδοι* ist besonders wieder hinter den nach Süden verschobenen Abnobischen Gebirgen und dem Melibokos hinweg mit den östlichen großen Swebennamen in einer Reihe aufgeführt. Dadurch sind nun noch weiter folgende falsche Combinationen entstanden: 1. Durch das nördliche Hinaufsetzen des Askiburgs sind die Anwohner seiner Nordwestspitze, die Silingen, falsch mit den weiter nördlich an der Elbe wohnenden Kalukonen verknüpft worden. 2. Da eben dadurch die östlichen

ken, im Westen der Elbe, zeigt sie auch Vellejus 2, 406: *receptae Cauchorum nationes . . . fracti Langobardi, gens etiam Germana feritate ferocior; denique . . . usque ad flumen Albin . . . Romanus cum signis perductus exercitus.* Hiedurch widerlegt schon Vellejus die Nachricht Strabos (7, p. 290), daß sich die Langobarden über die Elbe zurückgezogen hätten. Der vertriebene Cheruskenkönig *Italus* wurde durch Unterstützung der Langobarden wieder an seine Stelle gesetzt (Tac. Ann. 11, 17); dies läßt auf benachbarte Wohnsitze schließen. Auf die Seite der Cherusken giengen auch die Langobarden mit den Semnonen, den Anwohnern des östlichen Elbufers, im Kampfe gegen Marobod über, dessen großem Swebenreiche sie einverleibt waren (Tac. Ann. 2, 45). Nach den Langobarden zählt Tacitus (Germ. 40) mehrere Völker auf, die alle erweislich jenseits der Elbe wohnten, die Angeln, Anwohner des linken Elbufers nach Ptol., ausgenommen; da aber die Langobarden nach den vorliegenden Zeugnissen nicht über den Fluß hinüberreichten, so läßt dies folgern, daß sie, wie die Angeln, unmittelbar am Westufer saßen. Auf ihre Lage paßt Tacitus Angabe, daß sie von vielen und starken Völkern umgeben seien. Aufser den mächtigen Chauken, Cherusken, Hermunduren, Semnonen saßen in den Umgebungen noch eine Menge kleinerer Völker:

Sweben zu hoch stehen und zu sich in ihre Linie auch die westlichen Sweben, die Langobarden-Sweben und Angeln, nach Norden hinter den Melibokos gezogen haben, so hat die Swebenreihe im Westen die falsche Richtung an der Südseite der Angrivarier und Langobarden hinweg genommen, zwischen diesen und den Cherusken, die hingegen durch die falsche Verbindung der Silingen und Kalukonen, ihrer Nordostnachbarn, nach Süden gekommen sind, wo sie mit den nördlich hinaufgerückten, und ihnen östlich gegenüber stehenden Bainochaimen verknüpft werden. Die wahre Lage der Westsweben ist, wenn man sie nach richtiger Aufstellung der Gebirge zwischen dem Melibokos und den Sudeten an der Südseite der Cherusken hinweg führt. Durch die verfehlte Swebenstellung im Westen und durch derselben nördliche Hinaufschubung mit dem Askiburg im Osten entsteht nun das große Gedränge bedeutender Namen auf schmalen Raume an der Nordseite der Ptol. Karte. 3. Wie die Cherusken sind auch die Chasuaren und die Nachbarvölckchen, die nördlichsten Anwohner der südlich verschobenen Abnoben, falsch an die Südseite der Sweben zu stehen gekommen und dadurch mit südlicheren Völckchen in Verbindung gebracht. Diese Combinationen können nicht in der Quelle des Ptol. gelegen haben, sie sind aus seiner Karte hervorgegangen; im Weiteren gibt der Geograph treu die Verbindungen seiner Quelle wieder.

Sie selbst, obwohl weniger zahlreich, sind doch durch Tapferkeit ausgezeichnet: Langobardos paucitas nobilitat, quod plurimis ac valentissimis nationibus cincti, non per obsequium, sed proeliis et periclitando tuti sunt. Germ. 40. Ihren Muth und ihre Kühnheit haben sie in ihren späteren Zügen bewiesen.

Dulgibini Tacit., nur noch von Ptol. *Δουλογούμνιοι*, *) als Nachbarn der Langobarden genannt. Tacitus setzt sie den Angrivariern, die nach seiner Meinung westlicher im Lande der Bructerer stehen, in den Rücken neben die Chasuarii (Germ. 34). Es scheint also, er hat sie dem angeblichen Zuge ihrer Westnachbarn zugesellt. Bei Ptol., bei dem diese Völker ihre alten Plätze noch inne haben, stehen auch die Dulgibinen noch im Osten, neben den Angrivariern und Langobarden. Ihre Sitze können also wohl nur an der Südseite der letzteren, gegen die Aller etwa um Celle und Gifhorn, gesucht werden, und sie trennten demnach die Langobarden von den Cherusken.

Chaulci (*Καούλχοι* Str., *Καλούκωνες* Ptol.). **) Von Ptolemäus über den Cherusken auf beiden Elbufern aufgestellt, können sie nur zwischen den Langobarden, Dulgibinen und Angeln, nordöstlich neben den Cherusken, am Flusse (in der Gegend von Arendsee, Stendal, Calbe, jenseits um die Havelmündung) Platz gehabt haben. Die Silingen, nach Ptol. ihre Nachbarn, sind nur auf seiner Karte durch Verschiebung des Askiburgischen Gebirges nach Norden neben sie gekommen; ihre wirklichen Nachbarn in den östlichen Umgebungen waren die Semnonen und Warinen. *Καούλχοι* nennt sie an zwei Stellen Strabo: *Κανκοί τε καὶ Καούλχοι καὶ Καμφριανοί*. 7, p. 291;

*) Wahrscheinlich, wie Sigambri für Siggambri, für Dulgibini zu nehmen, *Δουλογούμνιοι* für Dulgubini. Auch mehrere Hss. des Tac. geben Dulgubini, Dulgubuni (Dulc.). S. Germ. ed. Gerlach. p. 53. Altn. *dōlgr*, Feind, *dōlg*, Kampf; ags. *dolg*, ahd. *tolc*, Wunde; *gibin*, abgeleitet aus dem alten einfachen Stamme, aus dem mit eingeschaltetem n, wie aus studan standan, das Adj. *gambar*, tapfer; dazu ist der Name *Guberni* zu halten. Altn. Eigenname *Dōlgthrasir*, Völuspá 15.

**) Derselbe Name ist *Chabilci* (Avieni ora marit. 667, deutsches Völkchen an der Quelle des Rhodanus) = *Chavilci*, nach Strabo *Chaulci*, aus derselben Wurzel mit dem Namen *Chaulci*, mit der alten Ableitung *le*, die eben so verloren gegangen ist, wie *rg* in *Visurgis*, *Κασουργίς*, *Βουδουργίς*. Beide Namen *Καούλχοι* und *Chabilei* gibt Ptol. versetzt *Καλούκωνες* (verderbt *καὶ Δουκωνες* in den Codd. Vindob. Fontabl. Paris. 1) für *Καούλκωνες*.

Καθύλων [Καούλων] καὶ Ἀμψάνων. p. 292; in der letzteren unter den von Germanicus besiegt und in seinem Triumphzug gezeigten Völkern. Sie müssen, da sie der römische Feldherr erreichte, mit den Ἀμψανοί, Καμψιανοί (Ampsivariern), neben denen sie genannt sind, im Westen ihre früheren Sitze gehabt haben, und da von den Ampsivariern anderswoher bekannt ist, daß sie von den Chauken vertrieben worden sind, neben den Westchauken. Die Ampsivariern zogen westlich gegen den Rhein, die Chauken östlich und fanden an der Elbe, an der Seite der Cherusken, neue Sitze.

Chasuarii * Tacit., und nur noch Ptol. Κασουάροι. Tacitus stellt sie mit den Dulgibinen und andern Völkchen in den Rücken der vermeintlich westlich gewanderten Angrivariern und Chamaven: Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii cludunt aliaque gentes, haud perinde memoratae. Germ. 34. Daß die Dulgibinen nicht hieher, sondern nach Osten gehören, ist gesagt, und da die Bructerer ihr Land behalten, nicht an die Chamaven und Angrivariern verloren haben, so sind diese Völkchen hinter den Bructerern in den von den Römern wenig berührten Winkel zwischen den westlichen Angrivariern, den Chamaven und Chauken, etwa an die obere Hunte und die Haseflüßchen zu stellen, und zwar zuerst die Chasuarii, vielleicht Anwohner der Hase, nach ihnen die Völkchen, deren Namen Tac. verschweigt und nur Ptol. aufzählt: πάλιν ἀπ' ἀνατολῶν μὲν τῶν Ἀβγοβαίων ὄρων οἰκοῦσιν ὑπὲρ τοὺς Σουήβους, Κασουάροι. εἶτα, Νερτερέανες. εἶτα, Δανδοῦτοι.**) Die Völkerstellung in der Karte des Ptol. verlangt ὑπὸ τοὺς Σουήβους, wie Codd. Coisl. Par. 2 lesen und der Strafsb. Ptol. (sub Suevis) übersetzt, während Erasm. Vindob. Fontabl. Paris 1 ὑπὲρ schreiben. Da aber die Stellung der Langobarden-Sweben von Ptol. verfehlt ist, so ist

*) Hss. auch Chasuari. Abgeleitet vom Namen des Flusses Hasa, der Hase? oder nicht zusammengesetzt und wie Angrivarii für Chasuvarii, sondern abgeleitet aus dem Adj. ags. *hasva* (aridus, ariditate asper), mhd. *heswe* (torridus, pallidus)?

**) Zu Δανδοῦτοι können die altsächs. Mannsnamen *Dando*, *Dendi* (Falke 72. 174. 186. 229) angeführt werden; ahd. *Tanto* Schann. 132. Dunkel ist *Νερτερέανες*, vielleicht entsteht aus *Ἐντερέανες* (oder *Νεντερέανες* mit prosthet. N wie Nerthus?) und noch im Gaunamen *Enterigawe* (von der oberen Hunte gegen die Weser) erhalten.

kein hinlänglicher Grund vorhanden, diese Völkchen aus ihren nördlichen Sitzen nach Süden wandern zu lassen, um so weniger, da sie unter den östlichen Anwohnern der Abnobischen Berge, der den Rhein begleitenden Höhenzüge, zuäusserst genannt sind. Sollte Ptol. *ὑπὲρ τοὺς Σουήβους* in seiner Quelle gefunden, und im Widerspruche mit seiner Karte, welche falsch den ganzen Abnobazug den Sweben südlich ansetzt, in seinen Text eingetragen haben?

D. Markomannen und umwohnende Völker.

Marcomanni. Innerhalb des äusseren Höhenzuges, im Rhein- und Elboberlande, hatten einst keltische Völker gewohnt. Als Caesar an den Rhein kam, hörte er von einem ungeheuren, 120 geographische Meilen ausgedehnten, menschenleeren Grenzlande der Germanen auf dieser Seite: publice maximam putant esse laudem, quam latissime a suis finibus vacare agros: hac re significari, magnum numerum civitatum suam vim sustinere non posse. Itaque una ex parte a Suevis circiter millia passuum DC agri vacare dicantur. Ad alteram partem succedunt Ubii. B. Gall. 4, 5. Erkennt keine Helvetier und Bojen mehr im Norden der Donau, nur Volcae Tectosages als Anwohner des herkynischen Waldes. Die Germanen kämpfen mit den Helvetiern am Oberrhein: Helvetii continentur una ex parte flumine Rheno... qui agrum Helvetium a Germanis dividit. B. G. 4, 2; Helvetii fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut suis finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt. 4, 4. Nach der Ausdehnung des grossen Grenzlandes, der *Marca* in alter Sprache, nach Caesars Angabe mußten, wie die Helvetier, auch die Bojen gewichen sein. Die *Marcomanni* sind die in diesen Gegenden kämpfenden Germanen, zur Fernhaltung der fremden Völker aufgestellt. *) *Marcomanni* nennt zu-

*) Wie hier gegen die Kelten, gibt es noch in späteren Zeiten Markmannen, Grenzmänner, Grenzvertheidiger gegen die Wenden und Dänen: vocantur autem usitato more *Marcomanni* gentes undique collectae, quae *Marcam* incolunt. Sunt autem in terra Slavorum *Marcae* quam plures, quarum non infima nostra Wagirensis est provincia, habens viros fortes et exercitatos proeliis tam Danorum, quam Slavorum. Helmoldi Chron. Slav. 1, 67; *Marcomannos* oportet duram habere patientiam et

erst Caesar unter den Völkern Ariovists (B. Gall. 4, 51). Ihre Sitze scheinen am mittleren und obern Main gewesen zu sein, von wo aus sie ihre Streifzüge leicht nach Ost, Süd und West richten konnten. Hier findet sie noch Drusus hinter den Chatten auf seinem Zuge vom Niederrhein her: Drusus primos domuit Usipetes, inde Tencteros percurrit et Cattos. Nam *Marcomannorum* spoliis insignibus quendam editum tumulum in trophaei modum excoluit. Flor. 4, 42. *) Aus diesen Sitzen führte sie nicht lange darauf Marobod ostwärts in das rings vom Gebirge umschlossene mehr geeignete Land, die Seinigen zu schützen, um sie hier bald zu einer bedeutenden Macht in Germanien emporzuheben, das Land, aus welchem sie die Bojen schon früher vertrieben hatten: praecipua *Marcomannorum* gloria viresque; atque ipsa etiam sedes, *pulsis olim Bojis*, virtute parta. Tac. Germ. 42; gens *Marcomannorum*, quae Maroboduo duce *excita sedibus suis* atque in *interiora* refugiens incinctos Hercyniae sylvae campos incolebat. Vellej. 2, 108. Bojoheim, Bojenheim, ein Name der sich durch die folgenden Zeiten behauptet hat, hiefs bei den Deutschen die abgeschlossene Gegend nach den früheren Bewohnern: *Bojohoemum* (Bojohaemum cod. Amerb.), id regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est. Vellej. 2, 109; manet adhuc *Boihemi* (al. Bojemi) nomen signatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Tac. Germ. 28; weniger deutlich aufgefaßt von Strabo 7, p. 290: ἐστὶ καὶ τὸ

prodigos esse sanguinis sui. id. 1, 66. *Markamenn* heissen auch die Bewohner der *Markir*, der waldreichen (altn. mörk, gen. markar, sylva, nemus. S. über die Verbindung der Begriffe Grenze und Wald Grimms Rechtsalterth. p. 497) Grenzstriche zwischen den drei nordischen Reichen im Westen des Vänisees (Snorris Heimskr. 3, 214. 216. Fornm. sög. 8, 398. 9, 347. 391).

*) Apogryph ist, was Sextus Rufus aus der Zeit des Augustus meldet, c. 8: *Marcomanni* et Quadi de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt. Dem unkritischen Compiler, der, wie er Britannien nach der Provinzeintheilung seiner Zeit von Caesar erobert sein läßt (c. 6), auch die Eroberung der Donauländer durch Augustus nach ihren späteren Abtheilungen darstellt, und jeder ihr Volk zutheilt, fehlt das Volk für Valeria, die erst später aus einem Theile Pannoniens gebildete Provinz; er setzt Markomannen und Quaden dahin, die zu seiner Zeit diese Striche häufig verwüsteten. Keine alte echte Quelle weifs in jener Zeit Markomannen oder Quaden in Pannonien.

Βουταϊμον, *) τὸ τοῦ Μαρροβούδου βασιλείου, εἰς ὃν ἐκεῖνος τόπον ἄλλους τε μεταπέστησε πλείους, καὶ δῆτους ὁμοεθνεῖς ἐναντῷ Μαρκομανῶν. Bei Ptolemaeus ist daraus ein Volk Βαινοχαῖμαι (nach Codd. Vindob. Fontabl., Βαινονχαῖμαι Paris. 1, Βονοχαῖμαι Erasm., Βονοχαῖμαι Mir.) **) erwachsen und durch ein zweites Missverständniss als ein von den Markomannen verschiedenes aufgeführt. Ueber die Sitze der Markomannen erlauben keinen Zweifel die Bestimmungen des Ptol.: ὑπὲρ τὰ Σούδητα ὄρη, Τευριοχαῖμαι. ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη, Οὐαριστοί. εἶτα, ἢ Γάβρητα ὄρη.. ὑπὸ δὲ τὴν Γάβρηταν ὄρη, Μαρκομανοί. Hier ist kein Schwanken und hält eines das andere. Der Wald Gabreta kann nur der Böhmerwald sein, an dessen einer Seite die Waristen, an der anderen die Markomannen wohnen. Im Osten sind sie durch den umschliessenden Wald, Ὀσκόνιος δρυμός (S. 6), von den Quaden getrennt. Auch im Süden reichen sie nicht über das Gebirge hinüber; zwischen diesem und der Donau sind von ihm kleinere, ohne Zweifel keltische, Völker angesetzt. Im Rücken der Markomannen hätten auf der ptol. Karte die Sudeta und das Askiburgische Gebirge zusammentreffen sollen; aber nach der Verschiebung beider wird durch das südöstliche Herabziehen der Sudeta der Raum für die Markomannen sehr verengert, dagegen durch das nördliche Hinaufsetzen des Askiburgischen Gebirgs Land gewonnen, ein zweites Böhmen für die Βαινοχαῖμαι. An der Spitze des Swebenreiches, das Marobod von Bojohaim aus gründete, heissen die Markomannen vorzugsweise auch Suevi: Ca-

*) Ohne Zweifel die richtige Lesart, die noch durch die zweite Βουταῖβιον bestätigt wird; β und μ unterscheiden sich in Hss. oft wenig. Verdorben Βουταῖσμον.

**) Βαινοχαῖμαι die Wiener Hs. im Text und auf der Karte des Agathodaemon, wozu noch stimmt Βenochemae Ptol. Vicent. 1475, Βaenochemae Lugd. 1541. Der Name ist aus Βοιοχαῖμαι oder Βαιοχαῖμαι durch eingeschaltetes ν entsteht, wovon bei Ptol. noch andere Beispiele vorkommen: Φοννδοῦσοι, der entstellte Name der Eudosi; Βουγτιοννιαί Erasm., sonst Βουγοῦνται; Γαβρητα, Fontabl. für Γάβρητα; Βοιζάνται Coisl. Vindob. für Βοιζάνται; für Στερεόντιον im Cod. Vindob. mit überschriebenem ν und Fontabl. Στερεόντιον, Sterenontium lat. Uebers.; Ἀβιλούγον Mir. für Ἀβιλουον der Uebrigen. Die Lesart Βαιοχαῖμαι, die noch durch den Namen Βαῖμοι Bestätigung erhält, zeigt schon die Umwandlung des oi in den deutschen Diphthong ai.

tualda valida manu fines Marcomanorum ingreditur . . veteres illic Suevorum praedae et nostris e provinciis lixae ac negotiatores reperti. Tac. Ann. 2, 62; in Raetiam mittuntur, specie defendendae provinciae ob imminentes Suevos. Ann. 1, 44.

Narisci Tac. Capitulin., *Οὐαριστοί* Ptol., *Ναριστοί* Dio Cass. *) Scheinen ein in den alten Sitzen zurückgebliebener Theil der Markomannen zu sein, welcher erst unter eigenem Namen auftrat, nachdem der Haupttheil des Volkes über den Wald gezogen war. Sichere Bezeichnung ihrer Lage gibt nur Ptolemaeus. Gegen Nord und Ost sind natürliche Grenzen, die Waldzüge: *ὑπὸ τὰ Σούδητα, Οὐαριστοί, εἰς, ἢ Εὐβοῖα ὄλη*. Im Westen und an ihrer Südseite, bis zur Donau nennt er unbedeutende, zum Theil keltische Völkchen. Ob sie sich im Norden nur innerhalb des Fichtelgebirgs und der fränkischen Höhen gehalten, oder weiter nordwestlich auch in den Gegenden des oberen Mains gewohnt haben, von da etwa erst durch die Burgunden vertrieben wurden, darüber mangeln bestimmtere Angaben. Vermuthen ließe sich aus Ptol.: *ὑπὸ τὰ Σούδητα ὄση, Οὐαριστοί*, im Gegensatz zu: *ὑπὲρ τὰ ὄση, Τευριοχάϊμαι*, und aus Tac.: juxta Hermunduros Narisci, daß sie das nördliche Waldgebirge eine längere Strecke begleitet hätten.

Quadi. * Wahrscheinlich liegt der Name, das

*) Zu vergleichen kommt der Name der *Warasci* am Doubs, die vielleicht selbst Abkömmlinge der Narisci sind. Zwar zeigt sich auch hier *Waresti* neben *Waresci* (Egilberti Vita S. Ermenfredi, Boll. Sept. 7, 116. 117) aber wohl nur verschrieben, sonst immer *Warasci* (Vita S. Salabergae, Boll. Sept. 6, 522; Jonae Vita S. Eustasii, Mart. 3, 787; Vita S. Agili, Aug. 6, 580), wovon pagus *Warasch*. Zu den drei obigen fände sich also die vierte abweichende Form *Warisci, Warasci*. Hier scheint schwer durchzukommen. Die Form des Namens ist offenbar schon früh in Unordnung gerathen. Wäre die ursprüngliche *Aristi*, die Ersten (ahd. *erist*, primus, aus *er*, goth. *air*, altn. *ar*), die Vordersten, nach der Lage des Volks? Diese gäbe die Schreibung des Dio Cass., in der N so sicher prosthetisch ist, wie in *Ναριστων, Νούριποι*, Nerthus, Nuithones. Mit *Aristi* mochte man Anklang finden in der Benennung *Warisci* (die Wehrischen, von varjan) und hat vielleicht schon im Alterthum damit gewechselt. So fänden nur *Ναριστοί* und *Warisci* Bestätigung; Narisci, *Οὐαριστοί* müßten Mengformen aus beiden sein.

*) Der Wurzel quedan (reden, sprechen)? Goth. Eigennamen *Quidila* bei Cassiod. Variar. 8, 26, auch in *Quidilingaburg*, Quedlinburg.

erstmal erwähnt, in dem verstorbenen Κόλδοι Strabos 7, p. 290: ἔθνη τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐνὶ τῷ δρυμῷ, κατὰ τὰ τῶν Κολδούων (al. Κολδούλων), ἐν οἷς ἔστι καὶ τὸ Βουταίμον. Die Quaden sind die Ostnachbarn der Markomannen: juxta Hermunduros Narisci ac deinde Marcomani et Quadi agunt. Tac. Germ. 41. Ihre Ausbreitung von West gegen Ost bestimmt Ptol.: ὑπὸ δὲ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν, Κούαδοι. ὑφ' οὗς, τὰ σιδηροορυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὄλη. Der Ὀρκύνιος δρυμὸς ist der Böhmen, das Markomannenland, umschliessende Waldkranz, dessen östlicher Theil, der mährische Waldzug, die Quaden und Markomannen trennte; der vom Karpat gegen die Donau ziehende Wald, ἡ Λοῦνα ὄλη, schied die Quaden und Βαῖμοι. Die Quaden hatten also das Gebiet der March und der Taya inne, in der Länge von der Donau bis rückwärts an das Waldgebirge ausgedehnt. An diesem nennt Tacitus die Völkchen Marsigni, Gothini, Osi, Buri, und weifs von den Gothini, daß sie Eisen graben. Dieser Gruben gedenkt auch Ptol. über den Quaden. Es scheint nicht, daß die Quaden zu Caesars Zeit ihre Sitze schon inne hatten; die Volcae Tectosages, die derselbe als Anwohner des herkynischen Waldes erkundigt hat, können mit Wahrscheinlichkeit nach Mähren gestellt werden. Es läßt sich darum vermuthen, daß die Quaden von den Markomannen ausgegangene Haufen sind, welche die Eroberungszüge gegen die Kelten nach Osten fortgesetzt haben.

Baemi. Nur von Ptolemaeus nach den Quaden genannt: ὑφ' οὗς (Κουάδους), τὰ σιδηροορυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὄλη. ὑφ' ἧν μέγα ἔθνος, οἱ Βαῖμοι μέχρι τοῦ Δανουβίου. καὶ συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν, οἱ Τερακατρίαι. Da ὑπὸ hier wie in ὑπὸ τὴν Γάβρηταν ὄλην Μαρκομανοί, ὑπὸ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν Κούαδοι, ὑπὸ τοὺς Κουάδους ἡ Λοῦνα ὄλη in östlicher Richtung genommen werden muß, so waren sie die Ostnachbarn der Quaden jenseits des westlichen karpatischen Waldzugs. In diese Gegenden aber wurde nach dem Sturze der beiden swedischen Gewalthaber, des Marobod und Catualda, ihr noch übriger Anhang aus Bojoheim verpflanzt, und gründete unter dem Quaden Vannius dort ein kleineres swedisches Reich: barbari utrumque comitati, ne quietas provincias immixti turbarent, *Danubium ultra inter flumina Marum et Cusum locantur*, dato rege Vannio gentis Quadorum. Tac. Ann. 2, 65. Ohne Zweifel sind die Βαῖμοι des Ptol. diese aus Beheim verpflanzten Sweden; ihr Name scheint selbst aus Βαιοχαῖμοι zusammengesetzt

gen, oder abgeleitet *Baïμοι* *) aus der ersten Hälfte des Wortes. Bei Ptolemaeus heißt das Volk *μέγα ἔθνος*, bei Tacitus das swebische Reich an den Karpaten *dives regnum*, quod Vannius triginta per annos praedationibus et vectigalibus auxerat. Ann. 12, 29. Auch nach dem Sturze des Vannius dauerte noch die Macht des Volkes und gieng an seine Schwestersöhne Sido und Vangio über (Ann. 12, 50). Die *Baïμοι* sind das äußerste deutsche Volk in Südost. Die Sueven bei Tacitus reichen nach Osten bis an den unbekanntenen Fluß Cusus; die Baimen bei Ptolemaeus bis an die sarmatischen Berge. Hier liegt bei ihm auf dieser Seite die Grenze von Germania. Vor den Baimen zeigt er das kleine, wahrscheinlich keltische, Volk der Teracatriae längs der Donau. Das aus dem Suevenreiche verpflanzte Volk trägt noch in seinen neuen Sitzen, wie nach seiner früheren Heimath den Namen *Baïμοι*, nach seiner Herkunft den Namen Suevi: Vannius *Suevis* a Druso Caesare impositus pellitur regno. Tac. Ann. 12, 29; Daci ad Pathissum annem a Maro, sive Duria est, a *Suevis* regnoque Vanniano dirimens eos. Plin. 4, 42; ἐν τῇ Μυσία [Ααλία] **) *Λύγιοι Σουήβοις* τισὶ πόλειθεντες πρόσβεις ἐπειψαν αὐτοῦντες συμμαχίαν παρὰ Δουιτιανοῦ καὶ ἔλαβον. . . ἀγανακτήσαντες δ' ἐπὶ τούτῳ οἱ Σουήβοι προσπαρέλαβον *Ἰάγγας* καὶ προπαρεσκευάζοντο, ὡς καὶ μετ' αὐτῶν τὸν Ἰστρον διαβησόμενοι. Dio Cass. 67, 5 (Reim. p. 4105). In der Folge herrscht in diesen Strichen der Name Quaden, ohne daß die Benennung Sueven ganz verschwindet.

Durch die deutschen Donauvölker beginnen mit dem Ende des 2. Jahrh. die von nun unaufhörlich fortgesetzten Einfälle der Deutschen ins römische Reich, durch welche dieses seinem Untergange allmählig näher gebracht wird. An der Spitze des Vereins der Feinde der Römer, der die Völker von der Donau tief ins innere Land umfaßt, stehen die Markomannen mit ihren Nach-

*) Wozu der Name Manimi zu vergleichen. Hier fände sich demnach sicher schon der Diphthong ai (der später wieder in e zusammengezogen wird in *Bcheim*. vgl. den Namen *Baiovarii*) für die deutschen Munde weniger geläufige Verbindung oi in *Bojohaemum*, *Bojemum*, in welchem denselben bei Ptol. nur die Lesart *Βαινοχαίμαι* gibt. Der Name hat wohl nichts gemein mit dem der *Beimar* in *Skåldskaparm.* p. 193: *Beimar* svâ létu their, er fylgdhu *Beimuna* konungi.

**) Diese Verbesserung verlangt die Angabe, daß die Sweben mit den Jazygen gegen die Römer über die Donau gehen wollten.

barn: gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut *Marcomanni*, Narisci, Hermunduri, et Quadi, Suevi, Sarmatae.. Capitolini Antonin. Philos. 22; Quadorum natio.. immensum quantum antehac bellatrix et potens, ut indicant perpetrata, quoniam raptim proclivis, obsessaque ab iisdem ac *Marcomannis* Aquileja, Opi-tergiumque excisum, et cruenta complura perceleri acta procinctu: vix resistente perruptis Alpibus Juliis Principe serio Marco. Ammian. 29, 6; profecti itaque sunt paludati ambo Imperatores, Victoralis et *Marcomannis* cuncta turbantibus; aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus. Nec parum profuit ista profectio, cum Aquilejam usque venissent. nam plerique reges et cum populis suis se retraxerunt, et tumultus auctores intemerunt. Capit. Ant. Ph. 14. Ihre Waffen an der Donau wieder geltend zu machen oder noch einige Vortheile zu gewinnen, hatten die Römer den schwierigen Kampf zu führen, der von ihnen *bellum Marcomanicum* benannt ist (Capitolin. M. Ant. Philos. c. 12. 13. 14. 17. 21. 22. 25. 27. Eutr. 8, 6. Aurel. Vict. Caes. 16. Herodian. 4 im Anf. Fragm. des Dio Cass. lib. 71. 72. 77, ed. Reim. p. 1178—1205. 1305, des Petr. Patric., Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124).

Aus dieser Zeit sind das letztmal die Narisci genannt, bei Capitolinus unter den kriegführenden Völkern, und in einem Bruchstücke des Dio Cassius (71, p. 1189), das die Nachricht gibt, daß eine Abtheilung von 5000 Mann sich den Römern ergeben und von ihnen neue Sitze erhalten habe. In welchen Gegenden, wird nicht gemeldet; von Markomannen, welche in Italien angesiedelt wurden, spricht Capitolinus (M. Antonin. 21). Aber noch dauern durch einige Jahrhunderte, schrecklich ihren Nachbarn über der Donau, die Namen der Markomannen und Quaden.

In den Umgebungen der markomannischen Völker sind vorzüglich von Ptolemaeus noch mehrere, meist weiter unbekannt, zum Theil keltische Namen genannt. Die Spitze zwischen dem Rhein und der Donau, wo zu Caesars Zeit Germanen, ohne Zweifel Markomannen, herumstreiften, haben die Römer in Besitz genommen, nachdem sich vorher wieder keltische Haufen über das Land ausgebreitet hatten. Da Ptol. mehrere Völken nennt, deren Sitze in die nördlichen und östlichen Umgebungen dieses Römerlandes fallen, so ist seine *ἔρημος τῶν Ἑλλογη-
των*, welche dieselben Völken im Rücken hat, in

Umfange der römischen Besitzungen, einst Helvetierlandes, zu nehmen, obschon die Helvetier ehemals weiter reichten. Dafs die Bewohner der agri Decumates keltischer Abkunft waren, bezeugt Tacitus Germ. 29: non numeraverim inter Germaniae populos, quanquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos qui Decumates agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax dubiae possessionis solum occupavere. Mox limite acto promotisque praesidiis sinus Imperii et pars Provinciae habentur. *) Zwischen diese Südwestspitze und die Sitze der Waristen fällt von den *Τούρωνοι*, die wegen der südlichen Verschiebung der Abnobischen Berge in falsche Verbindung mit den nördlichen *Λαυδοῦτοι* gekommen sind, und wahrscheinlich an die Südseite der Langobarden-Sweben gehören, also von den Maingegenden in Südostrichtung bis zur Donau folgende Völkerreihe des Ptolemaeus:

ὅφ' οὗς (*Λαυδοῦτους*), *Τούρωνοι* καὶ *Μαροῦγγοι*, καὶ ὑπὸ μὲν τοὺς *Μαροῦγγους*, *Κουρίωνες*, εἶτα, *Χαιτούωροι*, καὶ μέχρι τοῦ *Δαυνοβίου* ποταμοῦ, οἱ *Παρμαϊκάμποι*. **) Eine Spur des Namens des letzten Volkes zeigt noch der Ortsname *Cham*, alt *Chambe*, *marcha Chambe* (in Urkunden und histor. Schriften), von den übrigen hat sich keine erhalten. Unter allen trägt sicher deutsche Form nur der Name der *Μαροῦγγοι* Coisl., *Μαροῦγγοι* Erasm. Vindob. Pariss., die wahrscheinlich am oberen Maine oder der Rednitz an der Seite der Waristen saßen. An diese Reihe schlossen sich längs der Donau an:

*) Eine bei Marbach gefundene Steinschrift (Grut. 1010, 12) nennt *Triboci* und *Boi*. Ist sie echt und wohnten Triboci und Boji um den Fundort derselben, so sind sie wohl als Colonien der gleichnamigen Völker in Gallien, am Vosegus und bei den Aeduern, zu erklären.

**) Wahrscheinlich keltische Namen; keltisch sind auch die meisten Ortsnamen in den Maingegenden bei Ptol. Turoni, bekanntes Volk und Stadt am Liger; *Κουρίωνες*, verglichen mit Curiosolites, Tri-corii, Curia u. a.; vielleicht auch *Χαιτούωροι*, *Χαιτάωροι* Mir. Unzweifelhaft keltische Zusammensetzungen sind *Παρμαϊκάμποι* und *Ἀδραβαϊκάμποι*. Das zweite Wort liegt in Campodunum. Die unterscheidende Bezeichnung der Völkchen scheint nach ihren Waffen zu sein. Das lat. *parma*, Schild, stammt wie die meisten lat. Waffenbenennungen aus dem Keltischen. (Vgl. Lydus de magistr. prooem.: *λαβὼν ὁ βασιλεὺς Νομᾶς . . τῶν ὀπλῶν δὺςμαχον ἀπὸ Γαλατῶν*.) *Ἀδραβαῖται* erklärt Lydus p. 80 durch *χατάφρακτοι*. So wären es Schild- und Panzerkämpfer.

ὑφ' οὗς (Μαρκομανοῦς), Σουδηνοί. καὶ μέγροι τοῦ Δαυουβίου ποταμοῦ, οἱ Ἀδραβαϊκάμποι. Σουδηνοί Vindob. Fontabl. Paris. 4, al. Σουδινοί, mit dem Gebirgsnamen Σούδητα verglichen, scheinen die Bewohner des Waldes über der Donau zu sein, die Ἀδραβαϊκάμποι die Anwohner des Stromes selbst, westlich wahrscheinlich noch mit den gleichbenannten Παρμαικάμποι zusammengrenzend. Der Flußname Kamp gibt noch keinen hinreichenden Grund, die Adrabaecampi von den westlichen Kampen zu trennen und an die südöstliche Abdachung des Gabretawaldes zu setzen.

Am Schlusse der germanischen Völkertafel des Ptol. stehen nach den Βαῖμοι:

συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν, οἱ Τερακατρίαί. καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις, Ρακάται. Τερακατρίαί sind ein Vorvölkchen, wahrscheinlich ein keltisches, der Baimen, wie die Kampen der Waristen und Markomannen, ob auch Ρακάται, hängt von der Erklärung des Beisatzes πρὸς τοῖς Κάμποις ab. Auf der Karte Agathodaemons in der Wiener Hs. sind die Ρακάται zwischen die in der südöstlichsten Ecke stehenden Τερακατρίαί und die Ἀδραβαϊκάμποι gestellt, Κάμποι also für Ἀδραβαϊκάμποι in abgekürzter Benennung genommen. Allein so hätte Ptol., der immer vorwärts rückt, an der äußersten Grenze angekommen, einen Rückschritt gethan, was nicht glaublich ist. Es ist also entweder πρὸς ταῖς καμπαῖς, an den Beugungen der Donau (die er in diese Gegend setzt), zu lesen, so daß die Racatae noch an die Ostseite der Teracatriae kommen, oder mehr empfiehlt sich vielleicht folgende Erklärung. In der Nähe von Cham liegt das Städtchen Retz, alt Rehze (M. B. 26, 8. a. 1255), was in oberdeutscher Lautverschiebung ganz der Name Ρακάται, Ράκται Mir., ist. Κάμποι sind allerdings die Kampenvölkchen, zusammen ohne unterscheidende Bestimmung. Ptol. hatte den Namen Ρακάται übersehen und schrieb ihn nachher an den Rand in dem Satze: καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις Ρακάται, den die Abschreiber des Werks an den Schluß der Tafel setzten.

Nachbarvölkchen auf der Rückseite, an den Waldgebirgen, werden von Tacitus genannt:

Retro Marsigni, Gothini, Osi, Buri terga Marcomanorum Quadorumque claudunt. Omnesque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium jugumque insederunt. Germ. 45; von Ptolemaeus:

ὑπὲρ οὗς (Βαινογαίμους), Βατεινοί. καὶ ἔτι ὑπὲρ τούτους ὑπὸ τῷ Ἀσπιβουργίῳ ὄρει, Κορκορτοί. καὶ Δούγιοι Βούροι, μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ. ὑπὸ δὲ τούτους, πρώτοι Σίδωνες. εἶτα, Κόγγοι. εἶτα, Οὐϊσβούργιοι, ὑπὲρ τὸν Ὀρκύνιον δρυμόν.*)

Gemein haben beide nur die Namen Buri, Gothini, Βούροι, Κόγγοι, letzterer offenbar wegen der häufigen Verwechslung des τ und γ in Hss. Κόγγοι zu lesen, Κοτινοί bei Dio Cassius (71, Reim. 4186). Die Buri fallen in die äufsere Abdachung. Die Gothini und die nur von Tacitus genannten Osi sind fremde Völker, jene keltischer, diese pannonischer Abstammung (Germ. 43. 28). Dafs die Gothini Reste eines gröfseren unterjochten Heltenvolkes waren, wahrscheinlich der Volcae Tectosages, die zu Caesars Zeit an den Herkynien noch in Ansehn standen, läfst sich aus ihrer gedrückten Lage folgern. Tacitus berichtet von beiden Völkchen: tributa patiuntur. partem tributorum Sarmatae, partem Quadi ut alienigenis imponunt. Gothini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt. Germ. 43. Σίδωνες des Ptol., für Sitones genommen, in Skandinavien Bezeichnung der Nichtgermanen, könnte deutsche Bezeichnung der pannonischen Osi sein, vielleicht Gesamthenennung der beiden fremden Völkchen, aus Missverstand als Einzelname aufgefaßt. (Vgl. S. 57.) Als deutsches Volk sind an ihrem Namen die Οὐϊσβούργιοι zu erkennen. Die beigegebene Bestimmung „ὑπὲρ τὸν Ὀρκύνιον δρυμόν“ gilt wahrscheinlich von den drei genannten Völkchen zusammen, nach ihrer Lage in Nordost über dem böhmischen Waldkranze, während die der Quaden an der Südostseite desselben durch „ὑπὸ τὸν

*) Βατεινοί ist zu Batavi zu vergleichen. Κορκορτοί, Κορκορτοί ist in seiner Ableitung zu Τούβανοι zu halten, vielleicht ursprünglich Harcanti, Harcantes, wozu sich aus dem Altnord. harka (fortitudo animi et corporis), harkamadr (vir immitis, saevus) bietet. Horko, als altsächs. Mannsname, Falke p. 215. Der böhmische Name des Riesengebirgs, krkonoské hory, gehört nicht hierher und hat slawische Etymologie (aus kruk, krok, lrk, Rabe). Κόγγοι Erasim., Κώγγοι Coisl. Vindob. Mir. Pariss., für Κόγγοι, Κοτινοί ist eins mit Gothini bei Tac., mit wechselndem g und e, wie in Cevenna und Gebenna. Οὐϊσβούργιοι, Compos. wie Wisgoz (Flufsname, jetzt Weschnitz), Wisby auf der Insel Gotland, aus der Wurzel wis, Ruhe; Wisbircon heifst ein Ort der nordalbingischen Sachsen bei Adam von Bremen (Hist. eccl. 2, 9), und die Οὐϊσβούργιοι scheinen darum die Bewohner eines Ortes Wisburg gewesen zu sein.

᾽Ορύνιον δρυῶν“ bezeichnet wird. Westwärts, um die Quellen der Elbe, sind zu suchen die Βαρεινοί und Κορζοντοί, auch wahrscheinlich die Marsigni *) des Tacitus.

E. Ligische Völker.

Ligii. ** Ein weitverbreiteter Name auf dem äußeren Abhange des Waldgebirges jenseits der markomannischen Völker. Ueber ihre Lage und ihre Abtheilungen berichtet Tacitus:

Dirimit scinditque Sueviam continuum montium jugum, ultra quod plurimae gentes agunt, ex quibus latissime patet *Lygiorum* nomen, in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficet, Harios, Helveconas, Manimos, Helisios, Nahanarvalos. Apud Nahanarvalos antiquae religionis lucus ostenditur. Harii super vires, quibus enumeratos paulo ante populos antecedunt, truces. Germ. 45. ***) Von diesen Einzelnamen kennt Ptolemaeus nur den der Helvecones, *Al-*

*) d. i. Marsingi, aus Marsi.

**) Mit wechselndem Vokale, wie Sigambri, Sugambri, Sygambri. *Ligii* Tac. Ann. 12, 29. 50. *Lugii*: Ἀλύιοις τὸ μέγα ἔθνος Str. 7, p. 290; Ἀλύιοι, Ptol. nach Wiederherstellung seines verdorbenen Textes; Lupiones verschrieben für Lugiones, Tab. Peut.; Ἀλύιοι Zosim. *Lygii* Tac. Germ. 45, jedoch nicht sicher, und mit *Ligii* in den Hss. wechselnd; Ἀλύιοι Dio Cass. Ist später die alte einfache Wurzel durch eingeschaltetes n verdichtet, und der Eigennamen Lungan (Schann. 593), das Adj. lungar (expeditus, celer) aus der Wurzel lingan hierher zu ziehen?

***) *Harii*, nach den meisten Hss., auch *Acii* (was gleichviel ist, vgl. Arminius und Herminones), noch in zusammengesetzten Eigennamen: Ἀριόγαισος (Dio Cass. 71, 15), Ariovistus, von ar, Adler? *Manimi*, abgeleitet aus man (vir)? schwerlich mit ᾽Ουανοί bei Ptol. zusammenzustellen. *Helisii*, in Hss. auch *Elisii*, *Elysii*, *Helysii*, ist wohl Elusii, Ilusii, Ilisii, später noch vorkommend als Ortsname *Ilisa*, *Ilese*, *Ilse* bei Falke n. 244 und p. 232. 915, als männlicher Personennamen *Elesa* in der westsächs. Stammtafel, als weiblicher *Ilisa* Cod. Lauresh., mit Ablaut *Alisni* Pertz 1, 18, und bei Schann. n. 440 gen. *Asises* (l. *Alises*), n. 439. 441 *Elis*, n. 594 *Eliso*. Hierher auch die alten deutschen Ortsnamen Ἀλεισόν, Ἀλεισός bei Ptol. *Nahanarvali*, nach den meisten Hss. und den älteren Ausgaben, in der einen Stelle auch *Naharvali*, das von späteren Herausgebern allein in den Text genommen ist, wahrscheinlich Compositum, aber schwer nachzuweisen, Naha-narvali? *Nörvi* (ahd. *Narwo*, *Narawo*?) ist ein Riese, Vater der Nacht, in den Edden, *Nörvasund* die Straße von Gibraltar bei nordischen Schriftstellern, ausserdem altn. *narvi*, vulpes.

λοιαίωτες, aber nicht unter den Ligiern, sondern neben den Küstenvölkern. Er stellt folgende Ligiervölker auf:

ὑπὸ δὲ τοὺς Βουγοῦντας, Λούγιοι Ὀμανοί. ὑφ' οὗς, Λούγιοι Δοῦνοι, μέχρι τοῦ Ἀσκιβουργίου ὄρους. (ὑπὲρ Βατεινοῦς ὑπὸ τῷ Ἀσκιβουργίῳ ὄρει, Κορκοντοί,) καὶ Λούγιοι Βοῦροι, μέχρι τοῦ Οὐίστουλα ποταμοῦ. *)

Die Buri sind nur von Ptolemaeus den Ligiern beigezählt. Die Λούγιοι Δοῦνοι, Anwohner des Aski-

*) Die Hss. geben diese Namen in mehrfachen Entstellungen, wie 1. Λούτιοι Ὀμανοί Coisl. (nach der Vergleichung bei Sickler, bei Montfaucon Λουγοιοιμανοί), Λούτιοι οἱ Ὀμανοί, Ὀμανοί Erasm. Vindob. Paris. 1; 2. Λούγιοι Λιδούνοι Mir., Λουγιδιδούνοι Paris. 2; 3. Λούτιοι οἱ Βοῦροι Erasm. Vindob. Paris. 1. 2, Λούτιοι οἱ καὶ Βοῦροι Fontebl. Aber aus den weiteren Varianten für 1. Λούτιοι Ὀμανοί Mir., Λούτιοι καὶ Ὀμανοί Fontebl., für 3. Λούτιοι Βοῦροι Mir. Coisl. läßt sich mit Verbesserung des τ in γ für alle Stellen als die richtige Schreibung Λούγιοι folgern. Daraus ergeben sich auch die ferneren Lesarten für 2. Λουγιδιδούνοι Coisl. Vindob. Fontebl., Λουγιδιδούνοι Erasm., welche γ für τ beständigen, als Entstellungen aus Λούγιοι Δοῦνοι, und die Abweichungen mit dem Artikel Λούτιοι οἱ sind als aus der gleichen Aussprache des οἱ mit τ entstanden zu erklären; καὶ ist nur von Fontebl. eingeschoben. Δῦν ist in alter Sprache Höhe, Hügel. Schwierig ist die Deutung von Ὀμανοί, das kaum zusammengesetzt, vielleicht nicht ohne Entstellung wiedergegeben ist. Ob nicht hier, wie auch sonst, μ aus β entstanden (s. den Namen Burgundiones), und Ὀσανοί in der alten offenen Aussprache des w soviel als Οὐανοί, Wani, mit *Quin*, *Win* bei Jornandes, dem Namen des flachen Ostlandes bei den Gothen (S. 67), verglichen, die Ligiern der Fläche bezeichnet, im Gegensatze zu den Λούγιοι Δοῦνοι, den Gebirgsligiern? Dann wären diese griechischen Formen der Namen aus den einheimischen Benennungen (goth.) Dunalugjôs, Wanalugjôs (oder Lugjans?) gebildet. Man könnte zu Λούγιοι Δοῦνοι noch den Ortsnamen Λουγιδούνον (al. Λουτιδούνον) bei Ptol. vergleichen und das Volk davon benannt glauben. Nur setzt ihn der Geograph auf die andere Seite des askib. Gebirges und noch etwas südwestlich von der Quelle des östlichen Elbzufusses, den er kennt (der Elbquelle selbst?), wonach er nach Böhmen zu stehen käme. Das Wort findet sich auch noch sonst in deutschen Ortsnamen, wie ahd. Askituna, Eskituna bei Ried. 4. 50, am häufigsten in angelsächsischen, durch *mons* übersetzt von Beda, Hist. eccl. 5, 14: locus, qui vocatur Wilfares duun, id est, mons Wilfari. Das altn. *tún* in Sigtún ist verschieden und unser *Zaun*, worüber Grimm, Rechtsalterth. p. 554.

burgischen Gebirgs, kommen auf das schlesische Hügelland, wohl zu beiden Seiten der oberen Oder, zu stehen, die *Λούγιοι Ουαροί*, an der Südseite der Burgunden, auf das Flachland um die obere Warta. Wie *Λούγιοι* bezeichnet vielleicht auch *Ουαροί* die Volksabtheilung nach der Lage, und der Grund, daß Tacitus und Ptolemaeus in Aufzählung der ligischen Namen von einander abweichen, möchte darin liegen, daß dieser eigentlich nur ausgebreitete Lokalbenennungen, die wahrscheinlich wieder mehrere Unterabtheilungen umfassten, Tacitus die Namen der wichtigsten einzelnen Abtheilungen selbst gibt. Die Geschichte erwähnt der Ligier noch nur bei einheimischen Händeln. Sie nehmen mit den Hermunduren Theil am Sturze des svebischen Reiches des Vannius: *vis innumera Ligii aliaeque gentes adventabant.* Tac. Ann. 12, 29; *Ligius Hermundurisque illic ingrue- rant.* 12, 50. Wieder unter Domitian zeigt sie mit denselben Sweben im Streite ein Bruchstück des Dio Cass. 67, Reim. p. 1105: *ἐν τῇ Μυσία [Λακία] Λύγιοι Σουήβοις τισὶ πολεμηθέντες πρόσβεις ἔπεμψαν αὐτοῦν- τες συμμαχίαν παρὰ Δουτιανοῦ, καὶ ἔλαβον, οὐ τῷ πλήθει ἰσχυρὰν, ἀλλὰ τῷ ἀξιώματι. ἑκατὸν γὰρ ἰππεῖς μόροι αὐτοῖς ἐδόθησαν.* (Vgl. S. 119.)

Buri. * Von Ptol. in der Richtung vom Askibur- gischen Gebirge bis zur Weichsel genannt, von Tacitus an die Höhen im Rücken der Markomannen und Quaden gestellt, fallen sie in das Quellenland der Weichsel und Oder. Sie waren also, sollte ihnen der Name Ligier, den ihnen Ptol. gibt, auch nicht gebühren, doch ein Nebenvolk den Ligier. Darum scheint *Βούροι* zu verbessern für *Ζούμοι* bei Strabo 7, p. 290: *Λούτους τὸ μέγα ἔθ- νος καὶ Ζούμους.* Die Buren, ein nicht unbedeuten- des Volk, sind vor den andern Bundgenossen der Daken zur Zeit der Eroberung ihres Landes durch die Römer genannt, die den Kaiser warnen: *στρατεύσαντι δὲ τῷ Τραιανῷ κατὰ τῶν Λακῶν καὶ ταῖς Τάπαις, ἔνθα ἔ- στρατιοπέδευον οἱ βάρβαροι, πλησιάσαντι μύκης μέγας*

*) So mehrere Hss. des Tac., andere *Burii*, *Buri* Capitolin., *Βούροι* Ptol., *Βούροιοι* Dio Cass. Die *Βοραιοί* des Zosimus sind ein anderes Volk. Ist der Name das ahd. *bür* (incola)? *Büron* ist auch oberdeutscher Ortsname, jetzt Beuern in Kaufbeuern, Benedictbeuern. *Buri* ist in der Edda der Erste, durch die Kuh Audhumla aus dem Stein Gelschte, goth. *Bura*? das zum altu. *burr*, gen. *burar* (filius), ags. *byre* zu gehören scheint.

προεκομισθη, γραμμασι λατινοις λεγων, οτι ἄλλοι τε των συμμαχων και Βοϋδϋοι παραινοϋσι Τραϊανῶ, ὀπισω ἀπιεναι και εισηρησαι. Dio Cass. 68, 8.

Silingae,* Nachbarvolk der Ligier im Westen. Nur Ptol. nennt den Namen, und zwar an der Südseite der Semnonen, wonach sie, Bewohner des nordwestlichen Abhanges des Riesengebirges und der Höhen der Oberlausitz, den Ligiern offenbar an die Westseite kommen. Sie müssen auch zu diesen gestellt werden, da sie in späterer Zeit als Wandalen wieder auftreten. (S. Vandali.)

F. Bastarnen.

Bastarnae** Werden zuerst ein deutsches Volk genannt und nach ihren Abtheilungen aufgeführt von Strabo 7, p. 306: ἐν δὲ τῇ μεσογαίᾳ Βαστάρναι μὲν τοῖς Τριγέταις ὁμοροὶ και Γερμανοῖς, σχεδόν τι και αὐτοὶ τοῦ Γερμανικοῦ γένους ὄντες, εἰς πλείω φύλα διηρημένοι. Καὶ γὰρ Ἀτιμονοὶ λέγονται τινες, και Σιδόνες,***) οἱ δὲ τὴν Πεύκην κατασχόντες, τὴν ἐν τῷ

*) Σίλιγγαι, an beiden Stellen, wo sie genannt sind, richtig nur Cod. Mir., und Selingae Ulm., in den übrigen Hss. mehr oder weniger entstellt, mit abgefallenem Σ, wie Ουδέσσορες für Σουδέσσορες, Ἀξονες in einigen Hss. für Σάξονες, Cod. Erasmi. in der einen Stelle Ἰλιγγαι: ὑπὸ δὲ τοῦς Ἰλιγγας, wo Vindob. Paris. 1. 2: ὑπὸ δὲ τοῦς Ἐλλιγγας; in der zweiten Stelle Ἀιγγαι Erasm. Coisl. Vindob., Ἀιγγαι an beiden Fontehl. Da einmal οἰκοῦσι, dann τοῦς vorhergeht, so ist die Art des Verderbnisses leicht einzusehen. Abgeleitet aus silan (tenere, possidere, gaudere), und etwa gleichbedeutend mit Buri.

**) Lautete *Bart* in der alten Sprache *bazd* (Grimm 1, 426. n. 2), so kann der Name für *Basdarnae* genommen, wie *Astingi*, *Istaevones* für *Asdingi*, *Isdaevones* stehen, mit Ableitung wie *viduvairna* (Grimm 2, 556), gothisch *Bazdairna* (barbiger) sein. Aber *r* zeigt schon frühe der Name *Langobardi*. Sicher ist die Ableitung goth. *-airna*, die wegen des schwankenden Lautes *ai* (s. *Hermunduri*) bald *-arna*, bald *-erna* geschrieben ist: *Bastarnae* Liv. Tac. Polyb.; *Basternae* Plin. Appian. Ptol. Codd. Mir. Coisl. Vindob.; es war unzeitige Sorgfalt der Philologen, wenn sie überall die Schreibung *Bastarnae* herstellen wollten. Dieselbe Ableitung zeigen die Namen *Guberni*, *Daliterni*.

***) Leider sind die Eigennamen bei Strabo häufig entstellt. Für *Ἀτιμονοὶ* läßt sich keine deutsche Wurzel nachzeigen. Etwa *Ἀτιμονοὶ*, *Ὀλιμονοὶ*, von *holm*, *Insel*, der deutsche Name der *Peucini*, während *Σιδόνες*, vom Adj. *sido* (*amplus*, vgl. den Eigennamen *Sido* bei Tac.), die nördliche Hauptmasse bezeichnete?

Ἰστρον νῆσον, Πευκίνοι. Von den letzteren derselbe, p. 305: πρὸς δὲ ταῖς ἐκβολαῖς (τοῦ Ἰστρον) μεγάλη νῆσός ἐστιν ἡ Πεύκη· κατασχόντες δ' αὐτὴν Βαστάρναι, Πευκίνοι προσηγορεύθησαν. Durch die pontischen Griechen, welche die von Nordwest in ihre Nähe heranziehenden Germanen für Galater hielten (S. 61. 62), waren die Bastarnen als Galater bekannt geworden. Die bastarnischen Hülfsstruppen des makedonischen Königs Perseus heißen Galater, bei Polybius 26, 9 (Schweigh. 4, 352): ἡκόντων δὲ τῶν Ἀρδαρίων καὶ περὶ τοῦ πλήθους τῶν Βαστάρνων καὶ περὶ τοῦ μεγέθους τῶν ἀνδρῶν καὶ τῆς ἐν τοῖς κινδύνοις τόλμης ἐξηγουμένων, καὶ διασαφούντων περὶ τῆς Περσέως κοινοπραγίας καὶ τῶν Γαλατῶν, καὶ φασκόντων, τοῦτον ἀγωνιᾶν μᾶλλον, ἢ τοὺς Βαστάρνας, καὶ διὰ ταῦτα δεομένων σφίσι βοηθεῖν. ἔδοξε τῷ συγκλήτῳ, πέμψαι τινὰς, τοὺς ἀντόπτας ἔσομένους τῶν προσαγγελλομένων. Bei Livius, der hier aus griechischer Quelle schöpft, Galli; ihr Anführer: Clondicus, dux Bastarnarum (40, 58. 41, 18), und: Clondicus, regulus Gallorum (44, 26). Bei Plutarchus: ὑπεκίρει δὲ (Περσεύς) καὶ Γαλάτας, τοὺς περὶ τὸν Ἰστρον ὠκημένους, οἱ Βαστάρναι καλοῦνται, στρατὸν ἱππότην καὶ μάχιμον. Aemil. Paul. c. 9; ἦγον γὰρ αὐτῷ δεηθέντι Βαστάρναι. c. 12; ἀπέπεμψε τοὺς Γαλάτας ψευσαμένους. c. 13. Bei Diodor von Sicilien: ὁ Περσεύς πνθόμενος ἐπιλέκτους Γαλάτας πεπερακέναι τὸν Ἰστρον ἐπὶ συμμαχίᾳ. ὁ δὲ τῶν Γαλατῶν ἡγούμενος. ἐπανῆλθον εἰς τὴν οἰκίαν πάλιν οἱ Γαλάται. De virtutibus et vitiis, ed. Wessel. 2, 580. *) Demnach sind auch für Bastarnen zu erklären die Galater, Feinde der pontischen Stadt Olbia, in der Inschrift des Protogenes (S. 61). Anders die Römer, welche die Kelten und Germanen besser zu unterscheiden wußten, als die Griechen. Nach Strabo, der die germanische Abstammung der Bastarnen nur vermuthet, stellt sie Plinius (4, 14) unbedenklich unter die Germanen, und keinen Zweifel läßt mehr übrig des Tacitus Zeugniß über ihre Sprache: Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt. Germ. 46.

*) Es gehört mit unter die Schwachheiten des Appianus und Dio Cassius, wenn die Bastarnen bei jenem Geten heißen (Macedon., Schweigh. 1, 531): ὁ Περσεύς. ἔς δὲ Γέτας ἐπέμπε τοὺς ὑπὲρ Ἰστρον. p. 552: ἦδη Γετῶν αὐτῷ προσίεναι μισοφόρους. . . Γετῶν δὲ τῶν Ἰστρον περασάντων ἐδόκει Κλοιλίῳ μὲν τῷ ἡγεμόνι (Clondicus bei Liv.). Skythen dem andern (51, 25. Reim. 636): Βαστάρναι δὲ, Σκύθαι τε ἀκριβῶς νενομίδαι.

Die Bastarnen sind das erste deutsche Volk, welches auf dem Schauplatze der Geschichte auftritt, in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor Christus, im Kriegsdienste des makedonischen Königs Perseus gegen die Römer, worüber am vollständigsten Livius berichtet (40, 5. 57. 58; 44, 18. 19. 23; 44, 26. 27). Als Volk des Wuchses und der Lebensweise ihrer nördlichen Stammgenossen zeichnen sie, nach Polybius in der angeführten Stelle, aus ihm Livius 44, 18: qui (Dardani) quum de Bastarnis exposuissent, quanta esset eorum multitudo, quam procera et immania corpora, quanta in periculis audacia, adjecerunt, societatem iis esse cum Perseo.. Plutarchus: ἄνδρες ὑψηλοὶ μὲν τὰ σώματα, θανμαστοὶ δὲ τὰς μελέτας, μεγάλαν-χαι δὲ καὶ λαμπροὶ ταῖς κατὰ τῶν πολεμίων ἀπειλαῖς. Aemil. Paul. c. 12. (Vgl. S. 55.) Die den Kelten und Germanen gemeinsame Einrichtung der Parabatan (Pausan. 40, 19. Caes. B. Gall. 1, 48) findet sich auch bei ihnen: ἦγον γὰρ αὐτῷ δεηθέντι Βαστάρωναι μύριοι μὲν ἰππεῖς, μύριοι δὲ παραβάται, μισθοφόροι πάντες. Plut. Aemil. Paul. 12; umschreibend Livius 44, 26: veniebant decem millia equitum, par numerus peditum, et ipsorum jungentium cursum equis, et in vicem prolapsorum equitum vacuos capientium ad pugnam equos. Auf dem nördlichen Ufer der Niederdonau lag ihre Heimath: cetera multitudo retro, qua venerant, transdambianam regionem repetiit. Liv. 40, 58; Bastarnae patrias sedes repetere statuerunt. itaque ad Istrum regressi non sine ingenti laetitia flumen alta concretum acie obfenderunt, quae nullum onus recusare videretur. id. 44, 19. Unter den Hülffsschaaren des Mithridates stehen sie als das tapferste aus den pontischen Völkern, bei Appian. de bell. Mithridat. 69: Σαρροματιῶν οἱ τε Βασίλειοι καὶ Ἰάζυγες καὶ Κόραλλοι καὶ Θρακῶν ὅσα γένη παρα τὸν Ἴστρον ἢ Ροδόπην ἢ τὸν Αἴμον οἰκοῦσι καὶ ἐπὶ τοῖςδε Βαστέροιαι, τὸ ἀλκιμώτατον αὐτῶν γένος. Alexander fand jenseits der unteren Donau noch allein Geten. Die Bastarnen erscheinen demnach als das erste zahlreichere deutsche Volk, welches aus seinen Stammsitzen, wohl vom oberen Weichsellande, von der Seite der Ligier, sich allmählig weiter bewegt hat. Als Ankömmlinge in der Nähe des Pontus nennen sie noch die Fragmente des Scymnus, v. 50: Οὗτοι δὲ Θοῶκες, Βαστάρωναι τ' ἐπὶ ἧλυδες. Dafs sie sie sich hier mit den nahen Sarmaten mengten, sagt Tacitus, Germ. 46: connubiis mixtis nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur. Darauf scheint auch zu deuten eine allem Anschein nach frühe, aber schon durch die Alten

etwas verworrene, auf den Kimbernzug angewandte Nachricht bei Plutarch, Marius c. 11: τὴν Κελτικὴν . . . ἀπισθαι τῆς Πορτικῆς Σκυθίας λέγουσι καὶ κεῖθεν τὰ γένη μίμικται· τοὺτους ἐξαναστάντας οὐκ ἐξ μιᾶς ὁμοῦ, οὐδὲ συνεχῶς, ἀλλὰ ἔτους ὡρα καὶ ἕκαστον ἐνιαυτὸν εἰς τοῦμπροσθεν ἀεὶ χωροῦντας πολέμῳ χρόνοις πολλοῖς ἐπελθεῖν τὴν ἠπειρον· δι' ὃ καὶ πολλὰς κατὰ μέρος ἐπικλήσεις ἔχοντων, κοινῇ Κελτοσκύθας τὸν στρατὸν ὠνόμαζον. Die Sitze der Bastarnen erstreckten sich von den Ligiern an der Ostseite des karpatischen Gebirgszuges bis zu den Donaumündungen. Von der Rückseite der nördlichsten Daken, der dem Reiche des Vannius benachbarten Gebirgsdakten, nennt sie Plinius 4, 12: *adversa Bastarnae tenent aliique inde Germani*. In dem weiten Ostlande, das die Alten Sarmatia nannten, sind sie von Ptol. mit unter den größeren Völkern aufgezählt (5, 5): ὑπὲρ τὴν Δακίαν Πευζίνοι τε καὶ Βαστέρναι; zwischen ihnen genannt: μεταξὺ Πευζίνων καὶ Βαστέρνων, Καρπιανοί. Von den Peukinen spricht er noch in Niedermoesien (5, 10): τὰ δὲ στόματα (τοῦ Ἰστροῦ κατέχουσι) Πευζίνοι . . . und wieder: Βοιτολάγοι δὲ ὑπὲρ τοὺς Πευζίνους. Da er aber Peukinen auch unter den Völkern in Sarmatia aufzählt, und dort ein Gebirge Πεύκη ὄρος, τὰ Πευζίνα ὄρη, offenbar nach dem Volke benannt, ansetzt, das, wenn auch noch so weit verschoben, kaum ein anderes sein kann, als die Alpes *Bastarnicae* der Tabula Pent., so muß der Name Peucimi auch auf die Nordseite des Flusses ausgedehnt werden. Bei Tacitus steht er sogar gleichbedeutend mit Bastarnae.

III. DIE VÖLKER DES ÖSTLICHEN FLACHLANDES.

Eine zwischen dem Küstenstriche und dem Oberlande vom Ostlande westlich bis zur Elbe sich einsenkende, weniger zahlreiche Reihe, aber starker Völker, die noch längere Zeit von den Grenzen der Römer entfernt, erst in späteren Jahrhunderten mächtig in die Ereignisse einwirkend auftreten.

Semnones. * Das angesehene Centralvolk der Sweben, bei dem sie gemeinschaftlich ihre Verbindung

*) Σέμνονες Str., Σέμνονες Ptol. Dio Cass. Semnones = Simnones, wie Venedi = Winidi, steht zum Verb. samanon, samnon (versammeln), wie Leti = Liti zum späteren Lazzi,

feierten, nach des Tacitus gewichtiger Nachricht: vetustissimos se nobilissimosque Suevorum *Semnones* memorant. Fides antiquitatis religione firmatur. Stato tempore in silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram omnes ejusdem sanguinis populi legationibus coeunt, caesoque publice homine celebrant barbari ritus horrenda primordia. Est et alia ludo reverentia: nemo nisi vinculo ligatus ingreditur, ut minor et potestatem numinis praese ferens. Si forte prolapsus est, attolli et insurgere haud licitum: per humum evolvuntur. Eoque omnis superstitio respicit, tanquam inde initia gentis, ibi regnator omnium Deus, cetera subjecta atque parentia. Germ. 59. Auch ihr Aeuferes stimmt zu ihrer Stelle im Vereine der Völker der alten Sitte: *magno corpore efficitur, ut se Suevorum caput credant. ibid.* Den beträchtlichen Umfang des Volkes bezeugt Tacitus: adjicit auctoritatem fortuna *Semnonum: centum pagi iis habitantur.**) ebendas.; und Strabo 7, p. 290, wo er sie unter den Völkern, die Marobod seinem Reiche einverleibte, nennt: *καὶ τὸ τῶν Σουήβων αὐτῶν μέγα ἔθνος Σέμνωνας.* Nähere Bestimmungen ihrer Lage geben nur Vellejus und Ptolemaeus. Jener nennt an ihrer Westseite die *Elbe* als Grenze gegen die Hermanduren (2, 106); Ptolemaeus zeigt noch ihre Ausbreitung im Osten bis an die Oder: *καὶ τὸ τῶν Σουήβων τῶν Σεμόνων, οἱ τινες διήκουσι μετὰ τὸν Ἄλβιν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου μέρους (τῶν μέσων τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ), πρὸς ἀνατολὰς μέχρι τοῦ Σουήβου ποταμοῦ.* Als ihre Südnachbarn sind von ihm ausdrücklich die Silingen genannt: *πάλιν ὑπὸ μὲν τοῦς Σέμνωνας οἰκοῦσι Σίλιγγαι.* An die Nordseite und in Südost kommen nach seiner Völkerstellung die Warinen und Ligier zu stehen. Semnonen sassen demnach noch an der schwarzen Elster und Neisse und begleiteten die Spree bis an ihre Mündung.

Sitones zu Sazzon, Fenni = Finni zum Subst. fani. Sie haben ihren Namen als das Versammlungsvolk der Sweben, nach Tacitus „omnes ejusdem sanguinis populi (Suevi) legationibus coeunt (ad Semnones).“ *Senones* bei Vellej. ist verschrieben; mit dem keltischen Namen *Senones* kann *Semnones* nichts gemein haben.

*) Diese Angabe könnte entlehnt scheinen aus Caes. B. Gall. 4, 1, wo den Westsweben 100 Gaue zugeschrieben werden. Aber beide Angaben dürften vielmehr, ohne daß die eine von der anderen abhänge, durch unrichtige Auffassung der germanischen *huntari* entstanden sein. Vgl. Grimms Rechtsalterthüm. 552. 555.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der von Plinius unter den Vindili neben Varini aufgeführte Name *Carini* durch die Abschreiber nach dem vorhergehenden Varini verderbt ist, und Semni in ihm liegt, der Name Semnones, nur von Plinius, der selbst seine Erkundigung in Deutschland einzog, verschieden aufgefaßt. *) Auch ohne dieses Zeugniß müssen noch die Semnonen, die Westnachbarn der Burgunden, die Väter der späteren Sueven, dem Ostzweige zugezählt werden. Die Semnonen sind das erste bedeutende Volk des Ostzweiges an seiner westlichen Grenze; in ihren Umgebungen stossen die drei Zweige des Festlandes zusammen, bei ihnen daher das Heiligthum des Tiusco, der mit Mann, seinem Sohne, und des Manns Söhnen Gründer des Volks und seiner Zweige.

Als Hauptvolk dieses Striches sind die Semnonen von den deutschen Elbvölkern genannt, welche durch Gesandte freundschaftlich den Augustus begrüßten, im Monumentum Ancyr. (ex recogn. Edm. Chishulli, Sueton. ed. Wolf 2, 375. Tacit. ed. Oberlin. 2, 847): .. ET SEMNONES ET EIUDEM TRACTUS ALII GERMANORUM POPULI PER LEGATOS AMICITIAM MEAM ET POPULI ROMANI PETIERUNT. Auch sie hatte, wie Strabo bezeugt, Marobod mit seinem großen Swebenreiche vereinigt; ihren Abfall auf die Seite seiner Gegner berichtet Tacitus, Ann. 2, 45: e regno etiam Marobodui Suevae gentes, *Semnones* ac Langobardi, defecere ad eum (Arminium). Von einem Semnonenkönig, der nach Rom kam, erzählt ein Fragment des Dio Cass. 67, 5 (Reim. 1105): *Μάσνος δὲ ὁ Σεμνόων βασιλεὺς καὶ Γάννα παρθένος* (ἦν δὲ μετὰ τὴν Βελίδαν ἐν Κελτικῇ θειάζουσα) ἦλθον πρὸς τὸν Δομιτιανὸν καὶ τιμῆς παρ' αὐτοῦ τυχόντες ἀνεχομίσθησαν. Noch einmal sind sie im markomannischen Kriege genannt.

Varini. ** Werden zuerst von Plinius unter den Vindili (Istaeven) genannt, von Tacitus nach den Anglii, damals Anwohnern des linken Elbufers, aufgezählt. Die

*) Warum dies nicht, wenn auch Aviones, Chaibones bei Strabo *Χαῖβοι* gefaßt, Franci genannt sind, die sich selbst Franci hießen, und *Φρίσσωνες*, Fresones für die ältere Form Frisii, umgekehrt Burgundii für Burgundiones gesetzt wird?

**) *Varini* Plin. Tac., *Ἀῶργοι* [*Ἀῶργοι* = *Οὐάργοι*], *Οὐάργουνοι* Ptol., *Guarni* Cassiod., *Warni* Jorn., *Οὐάργουνοι* Proc., *Warni* Fredeg., *Werini* in der Ueberschr. der *lex Anglorum et Werinorum*, ags. *Verne* im Trav. song. Auch als Mannsname *Warin*, *Werin*, altn. *Varinn*. Aus dem Verb. *warjan*, wehren.

Bestimmung ihrer Sitze wird nur durch Ptolemaeus möglich. Zwischen den beiden Teutenvölkern und den Sweben (Semnonen) gibt seine Völkertafel die Namen *Οὐτρούνοι* und *Ἀύαρποι*: *Σαξόνων δὲ καὶ Σουήβων (μεταξὺ κείνται), Τευτονόοροι καὶ Οὐτρούνοι. Παραδειγῶν δὲ καὶ Σουήβων, Τεύτορες καὶ Ἀύαρποι. Ἀύαρποι* in seinem Anlaute nach der alten vollen Aussprache des w, wie Avilla (Cassiod. Variar. 5, 20)*), darf, obschon alle Hss. zusammenstimmen, für Entstellung aus *Ἀύαροι* und dieses für *Οὐάροι* genommen werden, wonach sich beide Formen *Οὐτρούνοι* und *Ἀύαροι* nur als verschiedene Auffassungen eines und desselben Namens zeigen,**) Das Volk hat sich also an der Nordseite der Semnonen und neben den Teutonen von der Elbe, etwa über das Haveland, nach Osten erstreckt.

Burgundiones. *** Sind in ihrer nördlichen Heimath aufser Plinius, der sie als eine Abtheilung der Vindili aufzählt, nur noch von Ptolemaeus genannt,

*) Ist wohl Wilfa. Auch *Ἀύαροι*, **Ἀβαροι* Vindob., von Ptol. an der Weichselquelle genannt, ist vielleicht der Name Varini, wenn anders das Völkchen, von dem Geographen neben mehreren dakischen aufgestellt, ein deutsches ist. Sonst ist dieses alte w noch durch ou gegeben, wie in Quin Jorn., am häufigsten durch ub, wie in Uburzis, Uhaldefredus, worüber Grimm 1, 58.

**) Man könnte jedoch *Οὐτρούνοι* noch für verschieden von *Ἀύαροι* = *Οὐάροι* gelten lassen, und nach dem Orte *Οὐτρούνον* benannt annehmen, wenn Ptol. diesen nicht zu weit nach Osten stellte, während er die *Οὐτρούνοι* mit den *Τευτονόοροι*, also westlich gegen die Elbe, aufführt. *Wirun* ist dann noch weiter vorkommender deutscher Ortsname, locus qui dicitur *Uuyrun* bei Falke n. 204, ebenso in Sarachonis registr. n. 722 (jetzt Werne in Westfalen).

***) *Burgundiones* Plin., τὸ τῶν *Βουργουντιῶν* ἔθνος, τοὺς *Βουργουντίας* Ptol., einmal mit eingeschaltetem *ν* und *τ* für *γ* *Βουργουντιῶν* Erasm., wo Vindob. *Βουιουντιῶν*, an der einen Stelle Cod. Mir. mit *μ* für *β*, welche in Hss. sich sehr ähnlich gebildet sind, und sonst entstellt, *μουγοῦταις*, *Mugotas* Ulm. Eine ähnliche Verstümmelung dieses Namens scheint bei Strabo 7, p. 290 *Μουγίλωνες* zu sein, neben *Βούτοιες* (*Γούτοιες*) genannt. Auf schwache Form, goth. Baurgundja, plur. Baurgundjans aus baürg (Burg) abgeleitet durch -undja wie nêlv- undja (proximus), weist die Schreibung *Burgundiones*, nach Plinius bei Mamertin. (Pänegy. antiqq. 1, 5. 2, 17, doch hier an einer Stelle *Burgundii* in der Vulg.), Hieron., Oros., in der lex *Burgundionum*, und noch zuweilen bei den lat. Chro-

von Tacitus auffallend übergangen. Sie folgten den Semnonen gegen Osten, von der Oder bis zur Weichsel, nach Ptol.: καὶ τὸ τῶν Βουργουντῶν τὰ ἐφεξῆς (μετὰ τοῦ Σέμωνος) καὶ μέχρι τοῦ Οὐίστου ἅλα κατεχόντων. Ihr Stammland, an dessen Nordseite Ptolemaeus die *Ἀλλουαίονες* (Helvecones, Nachbarn der *Ρογυτίλαιοι*, Turcilingi), auf der Südseite die *Λούγιοι* *Θουανοί* aufstellt, lag also an der Netze und Warta. An der Stelle der Burgunden finden sich bei Tacitus die Helvecones und Gothones den Ligiern zu nahe gerückt.

Guttones, Gothones * Die Gothen, eines

nisten; *Βουργουντζῶνες*, mit gezischtem d, wie Scanzia Jorn. für Scandia, bei Socr. Proc. Agath. Mehr oder weniger abweichend von dieser treueren Form steht der Name bei Ptol., bei Ammian *Burgundii*, *Βουργοῦνδοι* bei Zosimus, *Burgundii*, *Burgundi* bei späteren lat. Schriftstellern. Ein anderes Volk sind die *Φρουργουντζῶνες* bei Ptol., die *Οὐρουργοῦνδοι* bei Zos.

*) Der Name hat sich in der Form, wie das Gothenvolk selbst sich bezeichnete, aus dem Alterthume erhalten, in dem von Ang. Maj aufgefundenen gothischen Kalender (Ulphilae part. ineditar. Specim. p. 26, vgl. Maßmanns Skeireins p. 95. 96) zweimal genannt *Gutthiuda*, zusammengesetzt aus *thiuda* (Volk), wie altn. *Svithiód*, und der eigentlichen Bezeichnung *gut*, mit kurzem Vokale, wie *Rugii*, *Ρογοί*, *Lugii*, *Ligii*, *Λογίῶνες*, wozu sich als Verbalwurzel goth. *giutan*, *gaut*, *gut* (*tundere*, *gignere*, *creare*) bietet. Aus dem ersten Ablaute ist der Name der skandischen *Gautar*, *Γαυτοί* Proc., aus dem zweiten *Guttones*, *Gotones*, goth. *Gutans*, das neben *Gutthiuda* bestanden haben muß, wie altn. *Sviar* neben *Svithiód*. Das altn. *gautr* ist *vir sagax*, *inventor*, von dem das goth. *guta* kaum in der Bedeutung wird zu unterscheiden sein, wenn man auch beide Völker wohl unterscheiden muß. Treu gibt den Namen wieder Plinius (4, 14. 57, 2), nur wegen der Kürze mit verdoppeltem Consonanten, *Guttones*; Tacitus Ann. 2, 62, mit kurzem o für u, *Gotones*, und Germ. 40 *Gothones* (th für t, wie in *Juthungi*, *Nuithones*). *Γύθωνες* (= *Guthones*, wie Sulla, *Σύλλας*) gibt der Quantität wegen Ptol. genauer als Strabo *Βούτωνες*, verschrieben für *Γούτωνες*; für Pytheas läßt sich aus Plinius vielleicht *Γουιτονοί* oder *Γουιτονοί*, wie alt *Τευτονοί*, folgern, *Guttones* scheint nur dem Plinius zu gehören, wiedergegeben, wie er selbst den Namen in Deutschland gehört hat. Die Schreibungen *Γούτωνες*, *Guttones* — *Gotones*, *Gothones* — *Γύθωνες* verhalten sich also, wie *Λούγιοι*, *Λογίῶνες*, *Λόγιοι*. Die spätere lat. Form *Gothi*, dem älteren *Guttones* noch näher, zuerst Spartian Carac. 10, Antonin. Geta 6, dann *Gothi* und die griech. *Γόθοι*, wie es scheint, nach dem einheimischen *Gutthiuda* gebildet, stehen zu den älteren, wie *Burgundi*, *Burgundii* zu *Burgundiones*.

der berühmtesten deutschen Völker. Noch ehe die Kimbern mit den Römern kriegten, ehe Bastarnen an die Donau zogen, lernte Pytheas Gutton, den ersten deutschen Namen, welcher den Südvölkern genannt worden ist,*) an der Küste der Ostsee kennen: Pytheas *Guttonibus* Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, Mentonomon nomine, heisst es bei Plinius 57, 2 unter seinen gesammelten Nachrichten vom Bernstein und der Bernsteinküste und gleich darauf aus derselben Quelle von dem Fundorte dieses Erzeugnisses Abalus (der Kurischen Nehrung): *incolas pro ligno ad ignem uti eo proximisque Teutonibus vendere*. Wie können Teutonen, die nach sicheren Zeugnissen nicht an der Küste und ferne an der Elbe (im Meklenburgischen) saßen, hier stehen und *proximi* heißen? Es ist nicht zu zweifeln, daß der Name falsch, daß auch hier nur von Gothen die Rede sei und Plinius für *Γοττονοῖς* oder *Γοττονοῖς* unrecht *Τεττονοῖς* gelesen habe. Da Mentonomon das frische Haff ist,**) so fand Pytheas die Gothen an diesem Busen nach der ersten, aber kaum nordöstlich über den Pregel reichend nach der zweiten Angabe. Tacitus kennt sie auf der Rückseite der Ligier, wie es scheint, nicht als Anwohner der Küste: *trans Lygios Gothones regnantur, paulo jam adductius, quam ceterae Germanorum gentes, nondum tamen supra libertatem*. Protinus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii. Germ. 45. An der Südseite der Wenden stehen sie bei Ptol. (in der Völkertafel von Sarmatia, 5, 5): *παρὰ μὲν τὸν Οὐϊσιούλαν ποταμὸν ὑπὸ τοὺς Οὐενέδας, Γούθωνες*, wieder nicht auf der Küste, sondern nur auf dem Ostufer der Weichsel, da bei ihm die Wenden am Meere sitzen. Aber aus diesen Angaben lassen sich noch keine sicheren Folgerungen ziehen; denn keiner der beiden Schriftsteller ist hier zuverlässig. Tacitus übergeht die Burgunden und scheint die Gothen mit ihnen zu vermengen und an ihre Stelle zu den Ligiern zurücken; des Ptolemaeus Aufstellung der Wenden am Meere ist ferner erweislich falsch. Wohlmögen sich die Gothen um diese Zeit schon gegen Süden ausgebreitet haben; daß sie aber ihr altes Uferland am frischen Haff schon aufgegeben, läßt sich durch nichts beweisen, vielmehr durch die Aufstellung zunächst nach den Wenden, den angeblichen

*) Wenn nicht die Namen der Germanen an der oberen Rhone bei Avienus doch noch älter sind.

***) S. die alten Nachrichten über die Bernsteinküste unten bei den Aisten.

Küstenanwohnern, wahrscheinlich finden, daß sie ihre alten Sitze zwischen dem Pregel und der Weichsel immer noch behaupteten. Wie lange sie sich hier noch gehalten haben, ist genau nicht nachzuweisen; zur Zeit, wo ihr Name wieder genannt wird, stehen sie als mächtiges Volk an den Küsten des schwarzen Meeres, um sich bald von da gegen die Römer zu wenden, und den Ruhm ihrer Waffen durch Europa zu verbreiten.

So lange die Gothen noch in ihrem Stammlande sitzen, erscheinen sie nur in der Geschichte der inneren Händel des Vaterlandes, in der Geschichte des swebischen Reiches. *Βούτορες* [*Γούτορες*] nennt Strabo (7, p. 290) unter den dem Marobod untergebenen Völkern; aber von ihnen ist der Sturz dieses Gewalthabers ausgegangen. Ein vornehmer, junger Gothe, Catualda, erzählt Tacitus (Ann. 2, 62. 63) brach mit einem starken Haufen der Seinigen in die Sitze des Herrschers, verdrängte ihn und setzte sich selbst an seine Stelle.

IV. DIE VÖLKER DES KÜSTENSTRICHES.

Eine lange, schmale Reihe zahlreicher und starker Völker, welche, wie noch in späteren Zeiten, schon in frühen und zuerst unter den Abtheilungen des deutschen Stammes ihre Schaaren gegen fremde Länder und Völker losgelassen hat.

A. Friesen, Chauken und Nebenvölker.

Frisii.* Die Friesen treten zuerst auf in der Geschichte der Züge des Drusus; sie wurden durch ihn den Römern zinsbar: *tributum . . Frisiis, transrheno populo . .* Drusus

*) *Frisii* Plin. Tac., *Φρίσσιοι* Ptol., *Φρεϊσσιοι* Dio Cass. Später in schwacher Form *Φρίσσορες* Proc. (B. Goth. 4, 20), *Fresones* Beda, *Fresones*, *Frisonos*, *Frisiones*, auch *Fresi* bei den Chronisten; *Frisan* in der angels. Chronik (Adj. *fresise*). *Friso*, *Freso* als ahd. Mannsname. Gegen die altn. Schreibung *Frisar*, *Frisland* erweist der Wechsel zwischen i und e in den übrigen Mundarten die Kürze des Vokals, und bestätigt *Φρίσσιοι*, *Φρίσσορες* (mit doppeltem Cons. wegen der Kürze) gegen *Φρεϊσσιοι*. Der Name setzt mit dem goth. Verb. *fräisan* (tentare) und dem ahd. *freisa*, ags. *fräsa* (periculum, pernicies) ein *freisan*, *fräis*, *frisun* als gemeinschaftliche Wurzel voraus. Der ursprüngliche Sinn des Namens daher die Wagenden, Muthigen?

jusserat modicum, pro angustia rerum, ut in usus militares coria boum penderent. Tac. Ann. 4, 72. Sind ihm selbst behüllich für seine weiteren Züge: *ἔς τε τὸν Ὠκεανὸν διὰ τοῦ Πήγον καταπλεύσας, τοὺς τε Φρεισιῶνας ὄκειώσατο καὶ ἐς τὴν Χαννίδα διὰ τῆς λιμνῆς ἐμβαλὼν ἐκινδύνευσε, τῶν πλοίων ἐπὶ τῆς τοῦ Ὠκεανοῦ παλιθροίας ἐπὶ ξηροῦ γενομένων, καὶ τότε μὲν ὑπὸ τῶν Φρεισιῶν περὶ σιστρατευκότων αὐτῷ σωθεὶς, ἀνεχώρησε.* Dio Cass. 54, 32 (Reim. 762). Doch gereizt durch den Uebermuth des Befehlshabers Olennius empörten sie sich, schlugen die Römer, und behaupteten ihre Freiheit bis zur Ankunft des Corbulo (J. 28 bis 47 n. Chr.). Bereits hatte dieser sie von Neuem zur Unterwürfigkeit gebracht, und ihnen Sitze und Grenzen bestimmt, als Claudius den Befehl ertheilte, die Unternehmungen gegen die Germanen aufzugeben und die Besatzungen über den Rhein zurückzuziehen (Tac. Ann. 4, 72 — 74. 41, 19. 20). Jenseits des Niederrheins behaupteten die Römer von da an nur den gegenüberliegenden Uferstrich; auch diesen wollten die Friesen für sich noch in Besitz nehmen. Aber die Römer duldeten in solcher Nähe kein deutsches Volk; Friesen und nach ihnen Ampsivarier wurden mit Gewalt daraus vertrieben (Tac. Ann. 45, 54 sqq.). In der Folge stehen die Friesen wieder unter Civilis in den Reihen der Römerfeinde (Tac. Hist. 4, 79).

Caesar weiß keine Namen von den Rheinmündungen, obschon er von ihren Anwohnern spricht: *Rhenus, ubi Oceano appropinquat, in plures diffluit partes, multis ingentibusque insulis effectis, quarum pars magna a feris barbarisque nationibus incolitur, ex quibus sunt, qui piscibus atque ovis avium vivere existimantur, multisque capitibus in Oceanum influit.* B. Gall. 4, 10. Aufser anderen Völkchen nennt zwischen den äußersten Rheinmündungen, über den Bataven, auch Frisii und Frisibones Plinius 4, 15: *in Rheno ipso . . . nobilissima Batavorum insula et Cannenufatum et aliae Frisiorum, . . . Frisibonum, . . . quae sternuntur inter Helium ac Flevum.* Dafs die Friesen sich rings um die Seen des östlichen Rheinarms ausbreiteten, bestätigt Tacitus, Germ. 34: *majoribus minoribusque Frisiis vocabulum est ex modo virium. Utraeque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur, ambiuntque immensos insuper lacus et Romanis classibus navigatos.* Die Eintheilung der Friesen in grössere und kleinere, die aufser Tacitus in dieser Stelle kein anderer Schriftsteller kennt, läfst sich nur dadurch rechtfertigen, dafs im Gegensatz zum Haupttheile im Osten der Issel

die im Westen wohnenden Friesen, die Frisii und Frisabones des Plinius, die kleineren genannt werden konnten; außerdem wäre nur anzunehmen, daß Tacitus die Eintheilung, die er den Bructerern oder Chauken hätte geben sollen, irrig auf die Friesen übertragen habe. Ueber ihre Ausdehnung gegen Osten nur Ptol.: τὴν δὲ παρωκεανίτιν κατέχουσιν ὑπὲρ μὲν τοῦ Βουσακίτου, οἱ Φόρσαιοι, μέχρι τοῦ Αἰσίου ποταμοῦ. Keine so bestimmte Linie, wie die Ostgrenze gegen die Chauken, hatte die Südgrenze gegen die Bructerer, und wechselte wohl zu verschiedenen Zeiten. Daß ihnen Tacitus auf dieser Seite statt der Bructerer mit Unrecht die Angri-varier und Chamaven zu Nachbarn gegeben hat, ist erwiesen worden (S. 95). Neben den Friesen und den Bewohnern der großen Rheininsel zeigt Plinius noch folgende kleinere Völker (4, 15):

Nobilissima Batavorum insula et Cannenefatum et aliae Frisiorum, Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsaciorum, quae sternuntur inter Helium ac Flevum. *) Auffallend stehen Chauken in diesen westlichen Küstengegenden, während in späteren Zeiten umgekehrt Friesen weiter im Osten in den Sitzen der Chauken genannt werden. Die Marsaci erscheinen neben den Cannenefaten bei Tacitus Hist. 4, 56: Claudius Labeo . . nihil apud Batavos ausus . . furtim magis, quam bello Cannenefates Marsacosque incursabat. Unbekannt sind sonst die Sturii.

Chauci. ** Treten mit den Friesen in die Geschichte ein. Dieselben Unternehmungen, welche die

*) *Frisiabones*, in anderer Lesart *Frisiavones*, von Plin. noch 4, 12 genannt, ist wahrscheinlich nur andere Schreibung für *Frisaevones* (Gruter. 522, 7: Verino nat. *Frisaevone*) aus *Frisii* mit Ableitung, die gleich der durch -ingi, oder dem vari in den Compositis, so daß *Frisiabones*, die westlichen, kleineren Friesen, im Verhältnisse zu *Frisii*, wie *Chattuarii* zu *Chatti*? *Sturii*, aus *stiuran*, steuern? *Marsacii*, *Marsaci* Plin. Tac., nicht etwa Meersassen zu deuten, was *Marisati* erwarten ließe, ist wohl als Derivaturn neben *Marsigni* zum Namen *Marsi* zu stellen.

**) Die Namen *Chauci*, *Καυλιχοι* (= *Chabilci*), *Caviones* (= *Aviones*, *Chaibones*, *Χαῦβοι*) stammen wohl sämtlich aus der Wurzel *hauan* (hauen, der Bedeutung sich schlagen, kämpfen?), und sind mit ihren Ableitungen *Chau-ci*, *Chau-ici*, *Chav-jones* zu nehmen. Daß für späteres h alte Eigennamen, und selbst noch spätere fränkische, ch zeigen, ist durch mehrere Beispiele unzweifelhaft. Im Namen *Chauci* ist das ableitende c alterthümlich unmittelbar an die Wurzel getreten, wie die Ab-

Römer gegen die Friesen ausführten, trafen auch die Chauken, wenigstens den westlichen Theil derselben. Nach Unterwerfung der Friesen zog Drusus gegen sie (Dio Cass. l. c.). Wie bei jenen, findet sich auch bei ihnen römische Besatzung: in *Chaucis* coeptavere seditio- nem *praesidium agitantibus vexillarii*. Tac. Ann. 1, 58; sie finden sich darum unter den Hülfsstruppen des Germanicus: *Chauci cum auxilia pollicerentur, in commilitium adsciti sunt*. Tac. Ann. 1, 60; quidam agnitum (Arminium) a *Chaucis inter auxilia Romana agentibus* emissumque tradiderunt. Ann. 2, 47. Nach der Empörung der Friesen handelten auch sie als Feinde der Römer, und zur Zeit der Ankunft Corbulos am Niederrhein machten sie unter Anführung des Gannascus Streifzüge ins römische Gebiet (Tac. Ann. 11, 18. 19). Eben hatte Corbulo nach Unterwerfung der Friesen auch gegen sie seinen Zug begonnen, als ihn des Kaisers Claudius Befehl zurückrief und beiden Völkern die Freiheit gab: *Γναῖος δὲ Δουμίτιος Κορβούλων, ἐν τῇ Κελτικῇ στρατηγῶν, τὰ τε στρατεύματα συνεκρότησε, καὶ τῶν βαρβάρων ἄλλους τε καὶ οὓς ἐπάλον Καύχους ἐκάλεσε. καὶ αὐτὸν ἐν τῇ πολεμίᾳ ὄντα ὁ Κλαύδιος ἀνεκάλεσε*. Dio Cass. 60, 30 (Reim. 967). Sie kämpfen wieder gegen die Römer im batavischen Kriege (Tac. Hist. 4, 79. 5, 19).

Die durch das Land der Chauken strömende Weser theilte das Volk in einen gröfseren und kleineren Theil, *Chauci majores, minores*. Von diesen Abtheilungen spricht zuerst Plinius 16, 1: *visae nobis Chaucorum gentes, qui majores minoresque appellantur*. Ptolemaeus stellt beide in dieser Folge auf: *μετὰ δὲ τούτους (τοὺς Φρισσίους), Καύχοι οἱ μικροί, μέχρι τοῦ Οὐδισούογιο ποταμοῦ, εἶτα, Καύχοι οἱ μείζονες, μέχρι τοῦ Ἄλβιο ποταμοῦ*. Aber es erheben sich gegründete Zweifel gegen die Richtigkeit der Stellung. Geschichte und Lokalität zeigen die westliche Abtheilung als die gröfsere. Nach Unterwerfung der Friesen sucht Corbulo auch die gröfseren Chauken zum Gehorsam zu bewegen, berichtet Tac-

leitung in Cheru-sci, Tiu-sco; spätere Formung würde etwa Hawico, Hawico, Herwisci, Tiwisco bieten. Am richtigsten schreiben demnach *Chauci* Plin. Tac. Sueton. Dio Cass. (54, 52) in *Χαυτίς*. *Καυχοί* Strabo, *z* für *z*, wie in *Καυνοί*, *Κα- σουάροι* Ptol., und mit versetzten Gutturalen *Cauchi* Vellej. Spartian., *Καυχοί* Ptol. Dio Cass. Cayci, Cauci (*v*-) trennen des Verses wegen Lucanus 1, 463 und Claudianus de laud. Stilic. 1, 225, in Eutr. 1, 379.

tus, Ann. 11, 49: missis, qui *majores Chaucos* ad deditionem pellicerent, offenbar die den Friesen benachbarte, westliche Abtheilung. Die Völkertafel des Ptolemaeus selbst zeigt die östlichen Chauken durch ihre Südnachbarn, die Langobarden und Angrivarier, mehr eingeschränkt, als die westliche durch die kleineren Südvölker oder die Bructerer, die sich mehr nach Südwest gegen den Rhein verbreiteten. Im Süden läßt Tacitus die Chauken an vielen Völkern hinweg bis zu den Chatten hinauf reichen: *Chaucorum gens, quanquam incipiat a Frisiis ac partem littoris occupet, omnium, quas exposui, gentium (Angrivariorum, Chamavorum, Dulgibinorum, Chasuariorum) lateribus obtenditur, donec in Chattos usque sinuetur.* Germ. 35. Aber auch in diesen Angaben wird Genauigkeit vermisst. Noch stehen bei Ptol. die Angrivarier, Chamaven und andere kleinere Völkchen zwischen den Chauken und Cherusken. Nicht einmal die Chauken und Cherusken grenzten zusammen, noch weniger ist an eine unmittelbare Berührung zwischen Chatten und Chauken zu denken. Wahrscheinlich hat dieselbe irrige Nachricht vom Abzuge der Chamaven und Angrivarier nach Westen, durch die Tacitus sich hat verleiten lassen, eben diese Völker an die Südseite der Friesen zu setzen, auch diese falsche Zusammenstellung veranlaßt. Bei solcher Ausbreitung, von der Ems bis zur Elbe, südwärts etwa bis zur Hase und der Mündung der Aller, gehörten die Chauken zu den zahlreicheren und stärkeren deutschen Völkern. Tacitus rühmt ihre Macht, und bei dieser ihre Besonnenheit und Mäßigung: *tam immensum terrarum spatium non tenent tantum Chauci, sed et implent: populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem suam malit justitia tueri. Sine cupiditate, sine impotentia, quieti secretique nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur: id praecipuum virtutis ac virium argumentum est, quod, ut superiores agant, non per injurias assequuntur. Prompta tamen omnibus arma, ac, si res poscat, exercitus, plurimum virorum equorumque; et quiescentibus eadem fama.* Germ. 35. Vellejus hebt bei anderen Völkern anderes, bei den Chauken ihre zahlreiche und kräftige Jugend hervor (2, 106): *receptae Cauchorum nationes: omnis eorum juvenus, infinita numero, immensa corporibus, situ locorum tutissima, traditis armis.. ante imperatoris procubuit tribunal.* Mit diesen Zeugnissen über die Kraft und Menge des Volkes steht in scharfem Gegensatze des Plinius Schilderung (16, 1): *sunt in septemtrione visae nobis Chaucorum (gentes) . .*

Vasto ibi meatu, bis dierum noctiumque singularum intervallis, effusus in immensum agitur Oceanus, aeternam operiens rerum naturae controversiam; dubiumque terrae sit, an parte in maris. Illic misera gens tumulos obtinet altos aut tribunalia structa manibus ad experimenta altissimi aestus, casis ita impositis, navigantibus similes, cum integant aquae circumdata, naufragis vero, cum recesserint: fugientesque cum mari pisces circa tuguria venantur. Non pecudem his habere, non lacte ali, ut finitimis, ne cum feris quidem dimicare contingit, omni procul abacto frutice. Ulva et palustri junco funes nectunt ad praetextenda piscibus retia: captumque manibus lutum ventis magis quam sole siccantes, terra cibos et rigentia septentrione viscera sua urunt. Potus nonnisi ex imbre servato scrobibus in vestibulo domus. Et hae gentes, si vincantur hodie a populo Romano, servire se dicunt. Ita est profecto: Multis fortuna parcat in poenam. Auf Plinius, der hier als Augenzeuge spricht, den verwöhnten Beobachter der üppigen italischen Natur, konnte freilich der von der Meeresfluth überspülte norddeutsche Küstenrand und die Einförmigkeit der umgebenden Flächen nur einen sehr ungünstigen Eindruck machen, der ihn auch die Bewohner des Landes als ein unglückliches Geschlecht erblicken läßt. Die gerühmte Kraft und Stärke dieses Geschlechtes ist zurückgetreten in seinem Bilde, in dem nur die trübere Seite der Natur des Landes gezeichnet ist.

B. Völker der kimbrischen Halbinsel und der Umgebung.

Cimbri. * Die ersten Deutschen, die dem Römerreiche den Untergang drohten. Unter dem Consulate des C. Caec. Metellus und Cn. Papirius Carbo (113 vor Chr.)

*) Der Eigenname *Cimberius* bei Caesar (B. Gall. 1, 57) läßt auf einheimische Form *Kimberi*, *Kimbari* schließen. Die Bedeutung des Namens gibt Plutarch. Mar. 11: *Κιμβροὺς ἐνορουάζουσι Γερμανοὶ τοὺς ληστῆρας*. Neben Plutarch und beim ungenauen Gebrauche des keltischen Namens wird kaum mehr Aufmerksamkeit verdienen die Angabe des Festus de signifi. verbor. ed. Dacier, p. 78: *Cimbri lingua gallica latrones dicuntur*. Dies wäre aber aus dem altnord. *kippa* = *kimpan* (*raptare*, *colligere*) *kimpari*, mit nicht zutreffendem Labial. Und dennoch läßt sich diese Ableitung vielleicht halten, so-

erscheinen Kimbern in Illyrien und siegen im Kampfe mit den Römern: *Cimbri, gens vaga, populabundi* in Illyricum venerunt. ab iis Papirius Carbo consul cum exercitu fusus est. Liv. epit. 65. Noreja nennt als den Ort des Zusammentreffens Strabo 5, p. 214; Appian, der hier aus Versehen nur Teutones nennt, erzählt die näheren Umstände (Exc. de legatt., ed. Schweigh. 1, 85), und schließt den Bericht: *καὶ Τεύτονες εἰς Γαλάτας ἐχώρουν*. Sie treten aufs Neue siegreich in Südgalien, in den Rhonegegenden wieder auf, wo die römischen Feldherrn Silanus, Scaurus, Manlius und Caepio von ihnen geschlagen werden (Liv. epit. 65. 67. Vellej. 2, 42. Tac. Germ. 37. Flor. 3, 3. Eutrop. 4, 11. 5, 4). Nach einem Zuge über die Pyrenäen stehen sie wieder in Gallien, in Verbindung mit den Teutonen (Liv. epit. 67. Plut. Mar. c. 14. 15), und nun erst (vor Chr. 102) wird beschlossen, über Italien selbst herzufallen. Aus der drohenden Gefahr rettete das Land nur das Feldherrntalent des Marius. Er lagerte um die Mündungen des Rhodanus, während Catulus die östlichen Alpen bewachte. Nach zwei Richtungen brachen die nordischen Heere auf: *τῶν δὲ βαρβάρων διελόντων σφᾶς αὐτοὺς δίχα Κιμβροὶ μὲν ἔλαχον διὰ Νωρικῶν ἀνωθεν ἐπὶ Κάλλον χωρεῖν καὶ τὴν παράδοον ἐκείνην βιάζεσθαι, Τεύτονες δὲ καὶ Ἀμβρόνες διὰ Λιγύων ἐπὶ Μάριον παρὰ θάλατταν*.

wohl durch die Annahme ungenauer Auffassung durch die Römer, denen die Verbindung *mbr* gewöhnlicher war, als durch das Schwanken des Labials bei verschiedenen deutschen Völkern selbst, wovon sich als Beispiel anführen ließe der Name Gipedes, in seiner ersten Erscheinung Sigipedes = Sig-gipedes (wie Sig-gambri), dessen Wurzel keine andere, als in Dulg-gibini und Guberni. Ueber die Ansicht der alten Germanen von Räubereien sagt Caesar de bell. Gall. 6, 23: *latrocinia nullam habent infamiam, quae extra fines ejusque civitatis fiunt; atque ea juventutis exercendae ac desidia minuendae causa fieri praedicant*. Darum liegt auch der Begriff des Kampfes im Ablaut derselben Wurzel: altn. *keppa* (= *kampjan*, *contendere*), *kappi* (*athleta*), ahd. *champf* (*agon*), *chempho* (*pugil*). Außerdem wäre man gezwungen, das Zeugniß des Alten aufzugeben, und etwa aus der verlorenen Wurzel *KIMBAN*, wovon noch ahs. *camp*, altn. *kambr*, ahd. *champ* (*Kamm*), zu erklären, nach der Art der Rüstung der Kimbern, von der Plutarch Mar. c. 23: *οἱ δ' ἵππεις (τῶν Κιμβρῶν) . . . ἐξήλασαν λαμπροὶ, κράνη μὲν εἰσασμένα θηρίων φοβερῶν χάσμασι καὶ προτομαῖς ἰδιόμορφοῖς ἔχοντες, ὡς ἐπαιρούμενοι λόφοις πτερωτοῖς εἰς ἕψος ἐφαίνοντο μέλους*. *Cumbr*, altsächs. Mannsname bei Falke.

Plutarch. Mar. c. 15. Schon war Catulus aus dem Etschthale zurückgewichen, und die Schaaren der Kimbern über die italischen Flächen am Fusse der Alpen ausgebreitet, als Marius nach dem Siege über die Teutonen herbeieilte und mit dem fliehenden Heere des Catulus vereinigt, die Kimbern aufrieb oder zerstreute (Liv. epit. Plutarch. Mar. Flor.). *) Auf den Alpen lagernde Tiguriner, die sich ihnen zu diesem Zuge angeschlossen hatten, flohen zurück (Flor.). Zum Theil ergänzend, zum Theil mangelhaft und irrig ist der alte Bericht des Posidonius bei Strabo 7, p. 295: Ποσειδώνιος οὐ κακῶς εἰκάζει, ὅτι ληστικῶι ὄντες καὶ πλάνητες οἱ Κίμβροι, καὶ μέχρι τῶν περὶ τὴν Μαιώτιν ποιήσαντο στρατείαν· ἀπ' ἐκείνων δὲ καὶ ὁ Κιμμέριος κληθεὶς βόσπορος, οἷον Κιμβροικὸς, Κιμμερίους τοὺς Κίμβρους ὀνομασάντων τῶν Ἑλλήνων. Φησὶ δὲ καὶ Βοῦτος τὸν Ερζύνιον δορυμὸν οἰκεῖν πρότερον τοὺς δὲ Κίμβρους ὀρησάντας ἐπὶ τὸν τόπον τοῦτον, ἀποχρουσθέντας ὑπὸ τῶν Βοῦτων ἐπὶ τὸν Ἰστρον καὶ τοὺς Σκορδίσκους Γαλάτας καταβῆναι εἴτ' ἐπὶ Τευριστὰς καὶ Ταυρίσκους, καὶ τούτους Γαλάτας· εἴτ' ἐπὶ Ἑλουηττίους, πολυχρῆστους μὲν ἄνδρας, εἰρηναίους δὲ ὄρωντας δὲ τὸν ἐκ τῶν ληστικῶν πλοῦτον, ὑπερβάλλοντα τοῦ παρ' ἑαυτοῖς, τοὺς Ἑλουηττίους ἐπαρθῆναι, μάλιστα δ' αὐτῶν Τιγρορήγους τε καὶ Ταυγενοῦς [Τευτονοῦς], ὥστε καὶ συνεξορμηῆσαι. Πάντες μὲντοι κατελύθησαν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων, αὐτοὶ τε οἱ Κίμβροι καὶ οἱ συναράμενοι τούτοις, οἱ μὲν ὑπερβάλλοντες τὰς Ἀλπεις εἰς τὴν Ἰταλίαν, οἱ δ' ἔξω τῶν Ἀλπειων.

Wo diese Schaaren hergekommen, wufste anfangs Niemand, wie Plutarch sagt: αὐτοὶ μὲν γὰρ ἀμῖξια τῆ πρὸς ἑτέρους, μήκει τε χώρας, ἢν ἐπήλθον, ἤγνωσύντο,

*) Orosius (5, 16) nennt von den in diesem Treffen gefallenen oder gefangenen kimbrischen Fürsten *Lugius*, *Bojorix*, *Claodicus*, *Cesorix*. Cesorix ist wohl Gaisorix, der bekannte Name Geiserich, Genserich; Claodicus (al. Claudicus) der Name Clondicus, eines Bastarnenführers bei Liv., Hlondic, wahrscheinlich verwandt mit der Wurzel hlöd in Hlodoveus, Hlódhyn; Lugius identisch mit dem Volksnamen Lugii, also sämtlich deutsche Namen, nur Bojorix, noch von Livius (epit. 67) und Plutarch (Mar. c. 25) genannt, zeigt keltische Gestalt, steht selbst als Keltename bei Livius 54, 46, kann aber durch die Auswärtigen umgestaltet sein, und auch selbst nicht einmal dem Deutschen abgesprochen werden, da noch später Bajo, Bojo als deutscher Mannsname vorkommt und schon bei Tac. (Ann. 13, 55. 56) Bojocalus, Name des Führers der Ampsivarier.

τίνες ὄντες ἀνθρώπων ἢ πόθεν δομηθέντες ὡς περ νέ-
 φος ἐμπέσοιεν τῇ Γαλατία καὶ Ἰταλία. Mar. 11. Ver-
 muthungen und Combinationen fehlten nicht. Der leicht-
 fertige Griechen verknüpfte sie mit den Kimmeriern. So
 Posidonius bei Strabo; noch weiter ausgeführt theilt diese
 Ansicht Plutarch mit: ἄλλοι δὲ φασί, Κιμμερίων τὸ μὲν
 πρῶτον ὑφ' Ἑλλήνων τῶν πάλαι γνωσθέντων οὐ μέγα
 γενέσθαι τοῦ παντός μόριον, ἀλλὰ φυγῆν ἢ στάσιν τινα
 βιασθεῖσαν ὑπὸ Σκυθῶν εἰς Ἀσίαν ἀπὸ τῆς Μαιώτι-
 δος διαπεράσαι Ἀνγδάμιος ἠγνουμένον, τὸ δὲ πλείστον
 αὐτῶν καὶ μαχιμώτατον ἐπ' ἐσχάτοις οἰκοῦν παρὰ τὴν
 ἕξω θάλασσαν γῆν μὲν νέμεσθαι σύσιον καὶ ὑλώδη,
 καὶ δυσήλιον πάντη διὰ βάρους καὶ πυκνότητος δορυμῶν,
 οὐς μέχρι τῶν Ἐρκυρίων εἰσω διήκειν . . . ἔνθεν οὖν
 τὴν ἐφοδὸν εἶναι τῶν βορβάρων τούτων ἐπὶ τὴν Ἰτα-
 λίαν, Κιμμερίων μὲν ἐξ ἀρχῆς, τότε δὲ Κίμβρων,
 οὐκ ἀπὸ τρόπου προσαγορευομένων. Mar. c. 11. Für
 Galäter, wie die pontischen Griechen die wandernden
 Völker in West und Nordwest nannten, wurden von An-
 dern wieder die Kimbern gehalten, und in irriger Ver-
 wechslung der Stämme und Züge nach Rom und Delphi
 geführt (Diod. Sic. 5, 32. Appian. Illyr. 4. Vgl. S. 61. 62).
 Gallier heißen sie, so lange von Norden noch kein an-
 derer Name bekannt war, den Römern: advorsum Gallos
 ab ducibus nostris Q. Caepione et M. Manlio male pug-
 natum; quo metu Italia omnis contremuerat. Salust. Jug.
 114; und noch nach diesen älteren Angaben Florus 3, 5:
 Cimbri, Teutones atque Tigurini ab extremis Galliae
 profugi. Endlich wurde, nachdem den Römern der ger-
 manische Stamm zu näherer Kenntniss gekommen war,
 als das Wahrscheinlichste gefunden, daß die Kimbern
 Germanen, und zwar Nordgermanen, gewesen seien: καὶ
 μάλιστα μὲν εἰκάζοντο Γερμανικὰ γένη τῶν καθη-
 κόντων ἐπὶ τὸν βορειὸν Ὠκεανὸν εἶναι τοῖς μεγε-
 θεσι τῶν σωμάτων καὶ τῇ χαροπότῃ τῶν οὐμμάτων.
 Plut. Mar. 11. Nur diese Meinung hat sich bestätigt.
 Von den Kimbern und andern nordgermanischen Völkern
 kamen Gesandte zu Augustus, sich seine Freundschaft zu
 erbeten, berichtet unter den Großthaten und Ereignissen,
 welche die Macht und das Ansehen des Herrschers be-
 urkundeten, das Monum. Ancyranum (Sueton. ed. Wolf
 2, 375): CIMBRIQUE ET CHARIDES ET SEMNONES ET EIUSDEM
 TRACTUS ALII GERMANORUM POPULI PER LEGATOS AMICITIAM
 MEAM ET POPULI ROMANI PETIERUNT. Von dieser Gesandt-
 schaft spricht auch Strabo und weiß von der Halbinsel der
 Nordküste, ihrer Heimath (7, p. 293): περὶ δὲ Κίμβρων

τὰ μὲν οὐκ εὖ λέγεται, τὰ δ' ἔχει πιθανότητας οὐ με-
 τρίας. Οὐτε γὰρ τὴν τοιαύτην αἰτίαν τοῦ πλάνητας
 γενέσθαι καὶ ληστροικούς ἀποδέξαιτ' ἂν τις, ὅτι χερσό-
 νησον οἰκοῦντες, μεγάλη πλημμυροῖδι ἐξελασθεῖεν ἐκ
 τῶν τόπων καὶ γὰρ νῦν ἔχουσι τὴν χώραν, ἣν
 εἶχον πρότερον, καὶ ἔπεμψαν τῷ Σεβάστῳ δῶ-
 ρον, τὸν ἱερώτατον παρ' αὐτοῖς λέβητα, αἰτουμένοι
 φιλίαν καὶ ἀμνησίαν τῶν ὑπηρεγμένων τυχόντες δὲ
 ὧν ἡξίου, ἀπῆραν. Nur im Wahne, von jenseits der Elbe
 sei nichts bekannt, setzt er sie auf die Westseite des Flusses
 (p. 294): τῶν δὲ Γερμανῶν οἱ προσάρκτιοι παρήκουσι τῷ
 Ὠκεανῷ. Γνωρίζονται δ' ἐπὶ τῶν ἐκβολῶν τοῦ Ῥήνου
 λαβόντες τὴν ἀρχὴν, μέχρι τοῦ Ἄλβιος. Τούτων δ'
 εἰσὶ γνωριμώτατοι Σούγαυβοὶ τε καὶ Κίμβροι· τὰ
 δὲ πέραν τοῦ Ἄλβιος, τὰ πρὸς τῷ Ὠκεανῷ, παντάπασιν
 ἀγνωστα ἡμῖν ἐστίν. Führt sie unter andern Völkern
 zwischen dem Rhein und der Elbe auf (p. 291): πρὸς
 δὲ τῷ Ὠκεανῷ Σούγαυβοὶ τε καὶ Χαῦβοι, καὶ Βρού-
 κτεροὶ καὶ Κίμβροι, Καῦχοὶ τε καὶ Καοῦχοι. Pli-
 nius, der selbst auf dem nörddeutschen Küstenlande war,
 zählt die Kimbern als Ingaevenvolk auf (4, 14), kennt ihre
 Sitze auf der Halbinsel, dem skandinavischen Gebirge
 gegenüber, und den deutschen Namen der Halbinsel selbst
 (4, 15): Sevo mons ibi immensus nec Riphæis jugis
 minor immanem ad Cimbrorum usque promontorium
 efficit sinum, qui Codanus vocatur. . . Promontorium
 Cimbrorum excurrens in maria longe peninsulam efficit,
 quae Cartris *) appellatur. Dafs jedoch nur ein wenig
 starker Rest in der alten Heimath zurückgeblieben war,
 wie auch in späterer Zeit von den Langobarden und An-
 geln kleinere Abtheilungen an der Elbe sitzen geblieben
 sind, zeigen Tacitus und Ptolemaeus; Tacitus, der sie,
 nur noch ein unbedeutendes Völkchen, auf die äufsersten
 Theile der Halbinsel setzt: (Germania in septentrionem
 ingenti flexu redit.) Eundem Germaniae sinum proximi
 Oceano Cimbri tenent, parva nunc civitas, sed gloria
 ingens: veterisque famae lata vestigia manent utraque
 ripa castra ac spatia, quorum ambitu nunc quoque metiaris
 molem manusque gentis et tam magni exitus fidem.
 Germ. 57. Ptolemaeus benennt nach dem berühmten
 Volke die Halbinsel Κίμβροικὴ χερσόνησος, stellt aber die
 Κίμβροι auf ihrer Nordspitze, über den Χαροῦδες, die

*) Ist dies chart, mit dem insula verdeutscht ist in den
 Glossen bei Eckh. Francia or. 2, 961, eine Halbinsel? p. 974
 steht: insula, in medio mari, samo.

auch im Monumentum Ancyranum mit ihnen genannt sind, und den *Φευδοῦσοι* (Eudosi) auf. Weder von diesem Rest der einst mächtigen Kimbern, noch ihren Nachbarn zeigt sich weiter eine Spur mehr; sie haben sich nachher wahrscheinlich unter die Eroberer der Halbinsel, die Dänen, verloren.

Teutones,* der Kimbern gleichberühmte Waffen-

*) *Teutoni* bei den Aeltern, Inschr. bei Grut. 456, 3, Caes., Cic., Liv., Mel., Posidon. in der entstellten Schreibung *Τωυγεροι* bei Strabo, auch Plin. Aus Deutschland selbst geben Plinius und Ptol. noch die Form *Teutoni*, *Teutones*, aber auch schon Tacitus *Nuithones* (= Niuthones) mit nicht wurzelhaftem N, wie Nerthus, was also Iuthones ist, identisch mit *Eucii* [Eutii] im Briefe Theoderberts, *Euthiones* bei Venant. Fortun., *Juthae* bei Adam von Bremen, *Jutae* bei Beda, auch *Vitae* geschrieben, und einigemal *Vitland*, wie auch im abgeleiteten Namen schon bei Eumen. und Sidon. Ap. *Vithungi* für das häufigere *Juthungi*, *Iutugi*. Man könnte daraus schliessen, daß Teutones nicht die echte, deutsche, sondern durch die Kelten nach der Etymologie ihrer Wurzel *Teut* in Teutomatus Caes., Teutomalus Liv. (epit. 6), Teutates Lucan., Teutobodiaci Plin. umgestaltete Form des Volksnamens sei. Im Deutschen zeigt sich aber zu Iuthones, Juthae (th für t, wie in Gothones für Gotones) keine entsprechende Wurzel, weder iutan noch jitan, jutän, oder jütän, und daß die Wurzel vitan (wissen) und damit auch die Schreibung *Vitae*, *Vitland* als ungenauere abzuweisen sei, erhellt aus der Form des Namens in deutschen Denkmälern, ags. *Iutan* in der ags. Chron., altn. *Iotar*, *Jotar*, *Jötland*, dann aus den identischen abd. Mannsnamen *Juto* (Neug. 132. 252), *Juzo* (Schann. 386. 390. 475), neben welchen die Schreibungen *Eucii* und *Euthiones* mit dem prosthet. N des Tac., das nur vor Vokalen antritt, den Diphthong iu im Anlaut zeigen, nicht die Verbindung ju. Nun bringt aber die Wessobrunner Hs. als alten Namen der Schwaben *Cyuarari* entgegen, d. i. Ziuvari, der kein anderer ist, als *Τευροβοῦροι* bei Ptol., der wieder dem nur in der Ableitung abweichenden *Juthungi* gleichsteht (s. *Τευροβοῦροι*); denn die Schwaben sind die Juthungen, und diese eine Abtheilung des nördlichen Teutenvolkes (darüber im zweiten Buche). Wäre also spätere Umsetzung der Wurzel *riu* (worüber S. 22, Anm. 2) und Teutones dennoch als echte deutsche Form mit ableitendem alterthümlich enge an die Wurzel antretenden (wie auch an dieselbe Wurzel r antretend zeigt noch das abd. *ziuri*, famosus) später schwindenden Consonanten *Teu-tones*, wie *Chau-ci*, anzunehmen? Wohl mag man dafür nicht mit Sicherheit die Namen Teutoburgium (Teutoburgiënsis saltus Tac., *Τευροβούργιον* Ptol., Teutoburgium Not. imp. an der Donau), Teutobochus, Teutobodus Flor. Plut. Eutr. Oros., Teutomerus Ammian. 15, 3, Teutagonus Valer. Flacc. anführen, denn diese könnten durch keltischen Einfluß oder durch Verwechslung mit thiuda (obwohl Strabo den Namen

gefährten. In Verbindung mit den Kimbern zeigt sie erst in Gallien Liv. epit. 67: *Cimbri vastatis omnibus, quae inter Rhodanum et Pyrenaeum sunt, per saltum in Hispaniam transgressi, ibique multa loca populati, a Celtiberis fugati sunt: reversique in Galliam, bellicosus se Teutonibus junxerunt.**) Mit den Teutonen selbst in Gesellschaft erscheinen immer

Ambrones: C. Marius consilium summa vi oppugnata a *Teutonibus et Ambroniibus* castra defendit. Liv. epit. 68; *Τεύτονες καὶ Ἀμβρωνες διὰ Λιγύων ἐπὶ Μάριον. Τεύτονες καὶ Ἀμβρωνες ἄραντες εὐθύς καὶ διελθόντες τὴν ἐν μέσῳ χώραν.* Plut. Mar. 15.

Von Posidonius sind die Teutonen, die ihm zu seinen Kimmeriern nicht passten, zu den Helvetiern, neben die Tiguriner gestellt. Der Name *Τουγενοί* in seinem Berichte bei Strabo (S. 145) ist entstellt aus *Τευτονοί*, wie dessen Vorkommen neben Ambrones in einer anderen Stelle beweist (4, p. 185): *Μάριος Μασσαλιώταις ἔδωκεν ἀριστεῖον κατὰ τὸν πρὸς Ἀμβρωνας καὶ Τουγενοὺς πόλεμον.* Die Angaben der Alten über die Züge der Teutonen sind mangelhaft oder irrig; wahrscheinlich waren Kimbern, Teutonen und Ambronen in Vereinigung aus dem Norden gekommen. Gewöhnlich wurde der Name

Theoderich nicht *Τευτόριξ*, sondern *Λευδόριξ* gibt) umgestaltet sein; die Umstellung iut aus tiu erscheint allerdings auffallend und wird kaum unterstützt durch Virtingui bei Pollio in Claud. 6 für Trivingi, Tervingi, das erst durch ungenaue Auffassung des Römers entstanden sein kann, oder durch die angels. Umstellungen, wie hors aus hros, fringan aus frignan (Grimm 1, 245. 259), die anderer Art zu sein scheinen, aber der Name Ziuvari, der nicht verdächtigt werden kann, da er historisch vollkommen bestätigt wird, neben Iutungi und *Τευτογοῶροι* dürfte auf andere Weise schwer sich erklären lassen. Vielleicht hat der alte Mannsname ahd. *Zuto, Zuzo, Zuzzo* (Neug. 174. 606. 625. 73. 801), *Tûta*, also *Tûta*, Name eines Friesen in Fornm. sög. 6, 362. 563, noch das alte ableitende t bewahrt und ist derselbe mit Teuto, wenn er *Zûzo, Ziuzzo* (wie grüz für griuz) genommen werden darf, und dann ist auch der Familienname Zeufs in neuer Form der alte Name? Gewiss sind die Teutones, Nuithones und die Jüten dasselbe Volk, und wenn die Halbinsel der deutschen Nordküste im Alterthume nach den Kimbern die kimbrische benannt war, so heißt sie noch von den Teuten, Jüten, Jütland.

*) Wenn Plinius (37, 2) schon den Pytheas die Teutones nennen läßt, und zwar von der Bernsteinküste, so kann dies nur Versehen sein, worüber S. 135.

Kimbern allein genannt; den Teutonen allein schreibt Appianus die Ereignisse im Noricum zu, wo die Uebrigen nur von Kimbern sprechen. Dafs die Teutonen schon vor der Rückkehr der Kimbern aus Iberien, nach welcher erst Livius beide Völker in Verbindung treten läfst, in ihrer Waffengesellschaft waren, beweist Plutarch, der den Sieg über Manlius und Caepio ihren Verbündeten, den Ambronem, zuschreibt: τῶν πολεμίων τὸ μαχμώτατον μέρος, ἀφ' οὗ προήγγιστο Ῥωμαῖοι μετὰ Μαλλίων καὶ Καλπίωνος πρότερον (Ἀμβρωνες δ' ὠνομάζοντο καὶ πλῆθος ὑπὲρ τρισμυρίουσ ἀντοὶ καθ' αὐτοὺς ἦσαν). Mar. 49. Plutarchus, der ausführlichste Erzähler der Ereignisse in Gallien, sagt nicht, dafs ein einzelner Haufe dieser nordischen Schaaren über die Pyrenäen gegangen sei; erst zum Uebergang über die Alpen läfst er sie sich trennen. Am Fusse der Seealpen bei Aquae Sextiae wurden die vereinigten Teutonen und Ambronem, nach dem Abzuge der Kimbern gegen den östlichen Alpenpass, von Marius aufs Haupt geschlagen (Plutarch. Mar. 48—22. Liv. epit. 68. Flor.). Die in sich nicht einmal genauen und vollständigen Angaben der alten echten Quellen sind durch spätere Schriftsteller in noch gröfsere Verwirrung gebracht. Eutropius nimmt alle Völker, die auf dem letzten Zuge erscheinen, gleich im Kampfe am Rhodanus zusammen: Romani consules M. Manlius et Q. Caepio a Cimbris et Teutonibus, et Tigurinis et Ambronibus, quae erant Germanorum et Gallorum gentes, victi sunt juxta flumen Rhodanum. 5, 1; und läfst irrig den Marius zuerst gegen die Kimbern (hier, noch in Gallien, waren es die Teutonen und Ambronem, vgl. Liv. epit. 68) kämpfen und die Teutonen hierauf in Gesellschaft mit Kimbern in Italien einbrechen: (Marius) in quarto consulatu collegam habuit Q. Lutatium Catulum. Cum Cimbris itaque confligit et duobus proeliis CC millia hostium cecidit, LXXX millia cepit. et ducem eorum Teutobodum: propter quod meritum absens quinto Cos. est factus. Interea Cimbri et Teutones, quorum copia adhuc infinita erat, ad Italiam transierunt. Orosius, der ihm folgt, läfst sich durch seine Aufstellung der Völkernamen so irre leiten, dafs er mit den Alten in offenbaren Widerspruch geräth (5, 46): haec de Tigurinis et Ambronibus gesta sunt. Teutones autem et Cimbri integris copiis Alpium nives emensi Italiae plana pervaserunt. Nie zeigen jene die Tiguriner, das einzige keltische Volk, das Theil nahm an diesen Ereignissen, mit den Ambronem in Verbindung; nach dem Bericht des Florus haben sie sich den Kimbern, und

erst auf ihrem Zuge gegen die norischen Alpen, angeschlossen. Dafs die Teutonen Germanen gewesen, lassen die Nachrichten von dem Volk der Teutonen in der Nähe der Ostsee nicht bezweifeln; als enge mit ihnen verbundenes Volk können auch die Ambronen nur für Deutsche gehalten werden. *) Aber von ihrem Namen zeigt sich im Norden weiter keine sichere Spur. Entweder ist das ganze Volk in die Fremde gezogen, um dort zu verschwinden, oder wahrscheinlicher war Ambronen der ältere Name der den Teutonen benachbarten überelbischen Sachsen.

Die im Stammlande zurückgebliebenen Teutonen treten längere Zeit hindurch nicht wieder in die Geschichte ein und sind nur den Geographen bekannt. Schon weifs sie Mela wieder mit Kimbern im Norden zu nennen (3, 3): in eo (sinu Codano) sunt Cimbri et *Teutoni*: ultra, ultimi Germaniae, Hermiones. **) Plinius, der selbst in der Nähe war, zählt *Teutoni* unter den Ingaeven, den Völkern an den Nordküsten, auf (4, 14); ihre Sitze sind genauer durch Ptolemaeus bestimmt. Er stellt sie den Langobarden gegenüber von der Elbe zur Oder zwischen den Sachsen, Suardonen, Semnonen-Sweben und Warinen (um die meklenburgischen Seen und den ersten Lauf der Havel) in zwei Abtheilungen auf: (μεταξὺ) Σαξόνων δὲ καὶ τῶν Σονήβων, Τευτονοάριοι καὶ Οὐτρουνοί. Παραδεινῶν δὲ καὶ Σονήβων, Τεύτορες καὶ Ἀύαροι. Die Teutones sind von Tacitus, unter den überelbischen Völkern, *Nuithones* genannt, die *Τευτονοάριοι*, ***) die

*) Den alten Quellen, aus denen auch Florus schöpft, folgt Festus, de signif. verbor. p. 24: Ambrones fuerunt gens quaedam *Gallica*, qui subita inundatione maris cum amisissent sedes suas, rapinis et praedationibus se suosque alere coeperunt.

**) Die Nachricht mufs, wenn sie anders Sinn haben soll, von der Nordküste aus genommen werden. Kimbern und Teutonen, die dem Römer, der in dieser Ferne schiffte, am meisten beachteten Namen, sind nur von den Anwohnern des Busens genannt, und darüber hinaus, südwärts das Oberland hinauf, die weitverbreiteten Herminones. Dafs sie aber von Mela missverstanden und verdreht worden ist, beweist er 3, 6: in illo sinu, quem Codanum diximus, ex insulis *Scandinavia* (al. *Codanonia*), quam adhuc *Teutoni* tenent, ut fecunditate alias, ita magnitudine antestat. Auf *Scandinavia* weifs sonst Niemand Teutonen.

***) *Τευτονοάριοι* Fontchl., richtiger *Τευτοουάριοι* oder *Τευτοουάριοι*, wohl derselbe Name mit *Cyuuari* (= *Ziuuari*), in der Wessobrunner Hs. (Graffs *Diutiska* 2, 370) aufgeführt als

späteren Jutingi, Vitingi (= Eutingi), in falscher Auffassung, *Reudigni*. Diese sind die zweite Schaar, welche das Teutenvolk nach Süden geschickt hat; sie erscheinen in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts unter dem Namen Juthungi an der Donau.

Handwritten notes:
 Jahr 1. 2. 3. 4.
 von 1. 2. 3. 4.
 in der 1. 2. 3. 4.
 auf Goldstein
 3. 4. 5. 6.

Saxones. * Zuerst und allein noch von Ptolemaeus genannter, bald ein weitverbreiteter Name, den ein Verein von Völkern sich zur Bezeichnung gewählt hat. Die Sachsen des Ptolemaeus sind noch das Einzelvolk dieses Namens, später die Eroberer von Britannien, und von ihm den Chauken gegenüber auf dem Eingange der Halbinsel aufgestellt: ἐφεξῆς δὲ (μετὰ τοὺς Κανχούς) ἐπὶ τὸν ἀντίονα τῆς κυβροικῆς χερσονήσου, Σάξονες... μετὰ δὲ τοὺς Σάξονας ἀπὸ τοῦ Χαλούσου ποταμοῦ... Φαροδεινοί. Als natürliche Grenzen sind hiernach der Chalususfluss, der nur die Trawe sein kann, und die Elbe in ihrem letzten Laufe bezeichnet; Suardonen und Teutonoaren waren ihre Nachbarn auf der Seite des Festlandes, kleinere Völkchen die Halbinsel einwärts. Vor der Elbmündung werden von Ptolemaeus noch erwähnt Σαξόνων νῆσοι τρεῖς, unter denen man wohl die bedeutendsten der jütischen Südwestküste, Nordstrand, Föhr, Silt, zu verstehen hat (vgl. Ostfriesen). Auffallen müßte die neue Erscheinung dieses Volkes, das sich in der Folge als eines der mächtigsten aus diesen Strichen zeigt, und dessen Name vorher von keinem Schriftsteller erwähnt ist, wenn es nicht wahrscheinlich wäre, dafs nur der Name neu sei, und Ambrones die frühere Bezeichnung gewesen, die Sachsen also die Söhne seien jener Ambrones, die mit den Teutonen, ihren Nachbarn in Südost,

andere seltene Bezeichnung der Suapa, die früher Juthungi = Iutingi = Tivingi hiefsen (s. Teutones). In diesem Namen zeigt sich also die Zusammensetzung mit -varii und die Ableitung mit -ing gleichgeltend neben einander gebraucht, und zwar seit früher Zeit, da Tacitus *Reudigni* nichts als falsch gehört ist für Teutingi, Eutingi, Iutingi, welchen die anderen Formen *Teutoouáροι*, *Ziuuari* zur Seite stehen.

*) Messerträger, von *sahs*, Messer, ihrer gewöhnlichen Waffe, wie *Witech. Corbej. p. 5: erat autem illis diebus Saxonibus magnorum cultellorum usus, quibus usque hodie Angli (i. e. Anglo-Saxones) utuntur, morem gentis antiquae sectantes. . . cultelli nostra lingua sahs dicuntur. p. 5: habentes ad renes cultellos magnos. Nime de eure saxes, (id est, cultellos vestros de siconibus vestris deducite)*, spricht Hengist zu seinen Sachsen bei Nennius c. 48.

in enger Verbindung schon in den kimbrischen Zügen aufgetreten sind. *) Dafs Tacitus keinen dieser Namen nennt, kann nicht mehr befremden, als dafs er auch weder von Marsen, noch Sigambem, und nicht von Burgunden spricht. Nach den Sachsen stellt Ptol. auf der Halbinsel bis zu den Kimbern kleinere Völker in folgenden Reihen auf:

Αὐτὴν δὲ τὴν χερσόνησον (κατέχουσιν) ὑπὲρ μὲν τοὺς Σάξονας, Σιγούλωνες ἀπὸ δυσμῶν. εἶτα, Σαβαλίγγιοι. εἶτα, Κοβανδοί. ὑπὲρ οὓς, Χάλοι. καὶ ἔτι ὑπὲρ τούτους, δυσμικώτεροι μὲν, Φουνδοῦσοι. ἀνατολικώτεροι δὲ, Χαροῦδες. πάντων δὲ ἀρκικώτεροι, Κίμβροισι. **)

*) Man könnte selbst Beweisstellen dafür aufbringen: Paulinus Eboracensis archiepiscopus eos baptizavit et per XL dies non cessavit baptizare omne genus *Ambromum*, id est, *Aldsaxonum*. Nennius ap. Gale 1, 115; et nunquam addiderunt Saxones *Ambromem* (al. *Ambromum*, *Ambrones*?) ut a Pictis vectigal exigent. ibid. p. 116. Doch ist beider Zuverlässigkeit zweifelhaft; die erste steht nicht in der vatic. Hs. des Nennius (Marcus Anachoreta. *Historia Brittonum*, ed. Gunn. Lond. 1819) aus dem 10. Jahrh., zeigt sich also als späteren Zusatz, und die zweite ist aus einem genealog. Anhang in einer Hs. des Nennius. Vielleicht ist überall *Ambrones* von einem Britten nur in verächtlicher Bezeichnung des Volkes gesetzt. Bei Sigebert. *Gemblac*. (ad a. 466) spricht der Brittenkönig Utherpendragon gegen die Sachsen: *vocabant me semimortuum Ambrones isti, sed malo semimortuus eos superasse, quam incolumis superari*. Festus sagt (p. 24): *Ambrones praedationibus se suosque alere coeperunt, . . . ex quo tractum est, ut turpis vitae homines Ambrones dicerentur*. Plutarch erzählt (Mar. c. 19), dafs der Ruf *Ambrones* von den *Ambromen* vor dem Treffen erhoben und von den Ligurern verstanden worden sei, und setzt hinzu: *σφᾶς γὰρ αὐτοὺς οὕτως ὀνομάζουσι κατὰ γένος Αἴγυες*. Dies mag seine Richtigkeit haben, und hindert nicht, dafs *Ambro* auch deutsch sei, wie der Flussname *Ambra* (Emmer), der ahd. Mannsname *Ambricho* beweisen.

**) *Σιγούλωνες*, abgel. aus *sign* (victoria)? *Σαβαλίγγιοι* aus *Σάβας* (goth. Mannsn., Leg. bei Boll. Apr. 1), *Savalo* im Ortsnamen *Savalinheim* (Cod. Lauresh.). *Κοβανδοί* wohl für *Καβανδοί*, *Χαβανδοί*, Partic. praes. aus *háuan*, kaum ein anderer Name als *Aviones* = *Chavjones* (*Chaviones*, *Chaibones* Mamert.) mit -i Ableitung aus derselben Wurzel. *Χάλοι* ist zu *Χάλουσος*, dem Ortsnamen *Hala* zu vergleichen. *Φουνδοῦσοι* Erasm. Coisl. Vindob. Paris. 1. 2, *Φουνδοῦσιοι* Mir. Fontabl. ist in seiner ersten Silbe entstellt durch φ, das hier eben so unrichtig gegeben ist, wie in *Φαραδεινοί*, *Φρουγουνδίωνες*, und durch eingeschobenes ν, das hier eben so fremd ist, wie in *Βουνιούγνται*, *Βρινζάνται*, *Κέντιον ὄρος* in einigen, in *Βαινοχάιμαι* in allen Hss. *Sedusii* gibt der

Die erste die Sachsen im Norden einschliessende Reihe bilden von West nach Ost: *Σιγούλωνες*, *Σαβαλίγγιοι*, *Κοβαρδοί*. Nur die letzten sind durch weitere Nachrichten bekannt, sind die *Χαῦβοι* des Strabo (7, p. 291), *Aviones* des Tacitus (Germ. 40), die *Ὀβιοι* des Petrus Patricius (Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124), die sich zur Zeit des Markomannenkriegs mit Langobarden in Pannonien zeigen, *Chaviones*, *Chaibanes* des Mamerlinus (Panegy. vett. 1, 5. 2, 7), der von ihrem Einbruche in Gallien in Gesellschaft der Heruler spricht. Diese Nachrichten mit der Stellung des Ptol. verglichen weisen sie in die Nachbarschaft der Suardones (später Heruler), an die Ostküste der Halbinsel, etwa um Kiel und Eutin. Die *Χάλοι*, die darüber allein die ganze Breite der Halbinsel einnehmen, erscheinen sonst nicht weiter; aber frühe schon zeigen sich die Südnachbarn der Kimbern, die *Φοννδοῦσοι* und *Χαροῦδες*. Sie sind ohne Zweifel die *Sedusii* und *Harudes* im Heere Ariovists (Caes. B. Gall. 1, 51. 31. 37) und erweisen, das der deutsche Heerführer in Gallien seine Völker aus fernem Gegenden, der Heimath der frühe wandernden Kimbern und Teutonen, woher er vielleicht selbst gekommen war, herbei gezogen habe. Das nicht die zunächst wohnenden Oberdeutschen allein seine Schaaren bildeten, läßt noch der schwachformige Name des Suevenanführers Nasua (B. Gall. 1, 57) schliessen. Noch ist das eine Volk neben den Kimbern *CHARIDES* [*CHARUDES*] im Monum. Arcyran. (S. 144) genannt, das andere *Eudoses* von Tacitus (Germ. 40).

Anglii. * Das südlichste Volk dieser Gruppe.

gewöhnliche Text des Caesar; die Hss. des Orosius (6, 7), der hier aus ihm schöpft, zeigen *Eduses*, *Edures*, *Edures*. Die richtige Schreibung hat wohl Tacitus, *Eudoses*, abgeleitet (wie *Helusii*, *Χάλουσος*, vgl. goth. *hērusjōs*) aus *widu*, Holz, Wald, für *Vidusi*. *Charudes*, *Harudes* scheint das altn. *hōrdr*, *hōrdhr* (*induratus*) aus *harudr*, das auch als Mannsname vorkommt, folglich unser *hart* zu sein. Nicht gehört hieher, ist nur latinisierte Benennung der Bewohner des Hartegowe *Harudi* in den *Annal. Fuldens.* (Pertz 1, 568). Aber unbedenklich ist derselbe Name altn. *Hōrdhar* (i. e. *Harudar*) in *Hōrdhaland* auf der norwegischen Küste (s. Nordmanni). Wohl ist auch nicht verschieden der Herulernamen *Ἄροδος* bei Proc. de bell. Goth. 4, 26, *Agath.* 1, 20, und nur versetzt *Ἄροδος*, Herulernamen bei Proc. de bell. Goth. 2, 15, und *Arodus* bei Paul. Diac. 4, 44: *Longobardorum regnum Rothari genere Arodus susceptit.*

*) Tac., *Ἄγγελοι* Ptol. (*Ἄγγιλοι* nur Cod. Fontabl.), *Ἄγγιλοι* Proc., *Angli* die Späteren. Kommt auch als Land-

Ihre Sitze lassen sich nur aus Ptolemaeus näher bezeichnen. Er nimmt sie in die Reihe der mächtigen Swebenvölker, und stellt sie an der Mittelelbe, den Langobarden-Sweben (hier offenbar den Hermunduren) in Nordost, auf: τῶν δὲ ἐν τῷ καὶ μεσογείων ἐθνῶν μέγιστα μὲν ἐστὶ, τότε τῶν Σουήβων τῶν Ἀγγειλῶν, οἱ εἰσὶν ἀνατολικώτεροι τῶν Λαγγοβάρδων, ἀνατείνοντες πρὸς τὰς ἀρκτους μέχρι τῶν μέσων τοῦ Ἀλβίου ποταμοῦ. . . Die Stammsitze des später durch die Eroberung von Britannien berühmt gewordenen Volkes lagen also um die untere Saale längs der Elbe etwa bis über die Ohre hinab. In eben diesen Gegenden finden sich in späterer Zeit noch zurückgebliebene Angeln mit Werinen unter dem Namen Nordschwaben. Die Lage der Angeln auf dem Westufer der Elbe, in der sie den Semnonen und Warinen gegenüber an der einen Seite von den Hermunduren, auf der andern von den Chaulken, Langobarden und Cherusken umwohnt, von den Küstenvölkern abliegend sich zwischen oberdeutsche Völker und die ersten des Ostzweiges einsenkten, könnte die Vermuthung veranlassen, daß sie einem dieser Zweige zuzuzählen seien, würde nicht ihre niederdeutsche Abkunft durch ihre Verbindung mit den nördlichen Nachbarn, durch die angelsächsischen Sprachdenkmäler, die unter sich keine Verschiedenheit zeigen, und durch spätere Spuren in den alten Stammsitzen selbst *) mit hinlänglicher Sicherheit bestätigt.

schaftsname vor: Landschaft *Angeln* über Schleswig, *Angulus* (d. i. Angul) bei Beda, *Aungull* (aus Angul) in Hålogaland (Heimskr. 3, 454. Fornm. sög. 7, 522. 8, 184) mit Ableitung *Engilin*, *Englide*, thüringischer Gau. Dasselbe Wort ist Angel (hamus), altn. aungull, öngull, wohl von der Umbeugung benannt. *Angr* wird bei Biörn erklärt: sinus v. lingula, tam terrae quam maris, locus scilicet angustus. Die Landschaft Angeln ist von der Slie und dem Flensburger Busen umschlossen, der Gau Englide lag zwischen der Unstrut und Saale, hatten die Angeln ihren Namen von ihrer Lage, in der sie auf der einen Seite der Harz, auf der andern die Elbe einschränkte?

*) Anglii nennt mit den Werini, den Nordschwaben, die Ueberschrift des alten nordschwäbischen Gesetzbuches. Nun sind diese Anglii wahrscheinlich die Bewohner des dem Schwabengau benachbarten Frisonfeldes, die von den nahen Sachsen wie die Anwohner der Nordküste im Osten der Weser und über der Eider, die sich ihnen nicht assimilierten, Friesen genannt wurden, wohl weil sie noch die reinniederdeutsche (friesische) Mundart behielten. (S. Friesen und Warnen im zweiten Buche.)

C. Anwohner der Ostsee.

Suardones. * Bei Tacitus unter den bisher aufgezählten überelbischen Völkern, denen er gemeinsamen Dienst der Göttin Erde zuschreibt: Rendiigni deinde (post Langobardos) et Aviones, et Anglii et Varini et Eudoses et Suardones et Nuithones fluminibus aut silvis muniuntur. Nec quicquam notabile in singulis, nisi quod in commune Nerthum,**) id est, Terram matrem colunt, eamque intervenire rebus hominum, inveni populis arbitrantur. Est in insula Oceani castum nemus. . . Germ. 40. Ptolemaeus, dem sie etwas entstellt *Φαροδεινοί, Φαροδηνοί* heißen, bestimmt ihre Lage: *μετὰ δὲ τοὺς Σάξονας, ἀπὸ τοῦ Χαλούσου ποταμοῦ μέχρι τοῦ Σουήβου ποταμοῦ, Φαροδεινοί.* Sie erstreckten sich von der Trawe, auf der Südseite von den Teuten umgeben, längs der Küste ostwärts gegen die Oder; auf dieser Seite aber die Grenze mit Ptolemaeus zu bezeichnen, ist bedenklich, weil bei ihm in der Ansetzung der Flüsse *Σουήβος* und *Οὐτάδος* ein Irrthum obzuwalten scheint. Die Suardones sind die späteren Heruler.

Rugii. *** Allein noch bei Tacitus, der sie von Osten her nennt: protinus deinde (post Gothones et Lygios) ab Oceano *Rugii* et Lemovii. Germ. 45. Ptolemaeus zeigt zwar einen Ort *Ρούγιον* um die Odermündungen, aber kein Volk desselben Namens, sondern in dieser Lage *Σειδινοί: εἶτα (μετὰ τοὺς Φαροδεινοὺς), Σειδινοί, μέχρι τοῦ Ἰαδούα ποταμοῦ.* *Σειδινοί* von *sida*, Seite, Küstenstrich, †) ist eine andere Benennung der Rugen nach

*) Von *svaird*, ahd. *suert* (Schwert), wie *Saxones* von *sahs*. Mit falschem *Φ* im Anlaute, wie in *Φουρδοῦσοι, Φρουγουνδιῶνες*, schreibt Ptol. *Φαροδεινοί* Mir. Coisl. Vindob. Fontabl. Pariss., *Φαροδηνοί* Erasm., in der andern Stelle *Φαροδεινοί, Φαροδηνοί* dies. Hss. Kaum kann Abfallen des *Σ* aus *Σφαροδεινοί*, was keine Hs. zeigt, angenommen werden; *Φ* vertritt hier allein die Stelle der Verbindung *sv*.

**) S. 26. 27.

***) *Rugi* Eugipp., *Ρογίοι* Proc., kein Wechsel mit *i*; *u* oder *o* auch im altnord. *Rogaland*, Landschaft in Norwegen, deren Bewohner *Rygir* bei Snorri (Heimskr. 1. 94), und ahd. Namen, wie *Rugiheim* Schann. 492.

†) *Σειδινοί* Mir. Coisl. Vindob. Paris. 1. 2, *Σιδηνοί* Erasm., *Σιδεινοί* Fontabl. Bei den nordischen Schriftstellern heißt die Küste zwischen der Oder und Weichsel *Balagardhs sidha* (von Belgard), die schonische *Skáneyjar sidha*, die jütische *Jótlands sidha*.

ihrer Lage; sie ist schon dem Strabo genannt worden, der *Σιβινοί* [*Σιδινοί*] unter den Nordostvölkern des marobodischen Swebenreichs aufführt. Von Ptolemaeus sind sie zwischen den Fluß *Σουήβος* und *Ίαδούας*, der an anderer Stelle *Ουΐαδος* heißt, gestellt. Aber es ist kaum zu bezweifeln, daß diese Namen nur verschiedene Bezeichnungen desselben Flusses, der Oder, sind, durch denselben Missgriff als verschiedene Flüsse auf die Karte gezeichnet, wie die Langobarden-Sweben und Chatten, Hermunduren, die *Βαινοχαΐμαι* und Markomannen als verschiedene Völker eingetragen sind. Die Begrenzung des Ptolemaeus hat hiernach keinen Halt; wahrscheinlich haben die Rugen, die später als nicht unbedeutendes Volk auftreten, die Odermündungen zu beiden Seiten umwohnt.

Turcilingi. Von Ptol. werden nach den Sidinen genannt: *καὶ ὑπ' αὐτοῦς, Ρουτίκλειοι μέχρι τοῦ Ουΐ-στούλα ποταμοῦ*. Der Name in dieser Form sonst ganz unbekannt, theilt vielleicht gleiches Schicksal mit anderen im Ptolemaeus, die durch Umsetzung in Verwirrung gekommen sind, wie *Ουΐαδος* neben *Ίαδούας*, *Ροβοδοῦνον* neben *Ἐβοροδοῦνον*, *Ἐβοροδοῦνον*, *Βοροῦσκοι* neben *Ρόβασκοι*. Zwar zeigt sich hier keine Nebenform, die Hülfe böte, und in zwei Stellen schreiben alle Hss. *Ρουτίκλειοι*; aber versucht man dennoch nur die einfache Versetzung *Τουρτίκλειοι*, *Τουρκίλειοι*, so tritt leicht der Name *Turcilingi* *) heraus, des Volkes, das später mit den Herulern und Rugen aus diesen Gegenden ausgezogen ist. Wahrscheinlich ist *Lemovii* bei Tacitus eine andere Bezeichnung derselben, wie *Sidini* der Rugen. Ihr Nachbarvolk im Süden nach Ptolemaeus:

Ρουτίκλειων δὲ καὶ Βουγοννῶν (μεταξὺ κείνται), Ἄλλουαίωνες. **) Bei Tacitus heißen sie *Helvecones*, und sind zu den ligischen Völkern gestellt, vielleicht weil er die dazwischen wohnenden Burgunden nicht kannte.

*) Einer Wurzel mit dem Adj. *zorht* (splendidus)? Zu *Lemovii*, welches der einzige alte deutsche Name mit der Ableitung -ov ist (doch geben Hss. auch *Lemonii*), zu vergleichen der Name altn. *Limafördhr* in Nordjütland, *Λιμισάλειον* bei Ptol. unter den deutschen Ortsnamen? Altn. *lim* (n. frons arborum, f. membrum), vel *limadhr* (bene proportionatus).

**) So alle Hss., außer Mir. *Ἐλούωνες*. Scheint, da Ptol. sonst immer h durch χ oder z gibt, nicht zur Wurzel der Namen *Hilleviones*, *Hellusii*, *Χάλουσος* zu gehören, sondern einheimische Form *elvico* (*elvica*), *ilvico*, goth. *Ilvicans*? vorzusetzen.

Sciri.* Das äußerste deutsche Volk, jenseits der Weichsel, den Wenden und Aisten benachbart. Allein bei Plinius findet sich sichere Nachricht von ihnen aus diesen Gegenden, und nur einem Missverständnisse von ihm ist es zu verdanken, daß er sie aufbewahrt hat. Nach seiner Vorstellung des Nordens, in welcher er die skandinavische Küste tief einbeugt, und mit der inneren vermengt, denkt er sich die Lage des Sevo (der Kiölen) jenseits der Weichsel. Aber damit stand die richtige Nachricht in Widerspruch, die er mittheilt (4, 45): quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium (er kommt von Osten her) a Sarmatis, Venedis, Sciris, Hirris tradunt. Der Name *Hirri*, der nirgends vorkommt, ist wahrscheinlich aus übergeschriebenem *Scirri* (wie die Späteren schreiben) verderbt in den Text gerathen. Dicuil (8. Jahrh.), der diese Stelle in seinen Bericht über den Norden aufnimmt, hat ihn nicht und schreibt (ed. Walckenaer, p. 35): quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, Scirisque tradunt. Auffallen müßte es, bei Ptolemaeus, der die Völker in der östlichen Umgebung der Weichselmündungen sorgfältig verzeichnet, keine Erwähnung der Skiren zu finden, wenn man nicht vermuthen dürfte, der Name sei bei ihm nur entstellt worden. *Φιρροι* sind in seiner sarmatischen Völkertafel in dieser Lage neben den Gothen aufgeführt, wo von Finnen keine Rede sein kann, wahrscheinlich durch Verderbniß für *Σκίροι*. Sie wohnten dann an der Ostseite der Gothen, etwa über dem Spirdingsee, und waren wohl ein zunächst mit diesen verwandtes Volk; in der Geschichte aber erscheinen sie später in Gesellschaft der benachbarten westlichen Küstenvölker, der Völker Odoakers.

V. VÖLKER AUF SCANDINAVIA.

Den Zweignamen der skandinavischen Germanen hat Plinius aufbewahrt (S. 76. 77); die dem Namen Suevi auf dem Festlande entsprechende Gesamtbennennung gibt Tacitus: *Suionum hinc civitates*, ipso in Oceano, praeter viros armaeque classibus valent. Germ. 44; trans *Suionus* aliud mare, pigrum ac prope immotum; quo cingi cludique terrarum orbem . . . fides. id. c. 45; nicht *Suionum* civitas, wie Hermundurorum civitas, sondern *civitates*, wie

*) Goth. *skeirs* (clarus), lebt noch im oberdeutschen Namen *Scheiern*.

Lygiorum nomen in plures civitates diffusum. *) Diesem zur Seite steht ein zweiter großer Name, ohne Zweifel deutsche Gesamtbennennung der nicht germanischen Völker der Halbinsel: Suionibus *Sitonum gentes* continuantur. Cetera similes, uno differunt, quod femina dominatur: in tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant. Hic Sueviae finis. Germ. 45. Noch hat der Bericht aus dem Norden keine Stammverschiedenheit erkannt, und fremde Sitones, wie Aestui, nach ihrer Art zu den Sueven gestellt, aber durch die Sage von der Weiberherrschaft in diesem Volke schimmern schon die späteren finnischen Cvenas in Cvenland (feminarum terra) nicht undeutlich hindurch. Ptolemaeus weiß wieder nur Germanen, und kennt nur das südliche Flachland der Halbinsel, die er unter der eigentlichen Benennung Scandia (*Σκανδία* Erasm. Coisl. Vindob. Par. 1. 2, Codd. Mir. Fontabl. besser *Σκανδία*) **) als die größte der skandischen Inseln in seine Karte zeichnet: ἀπ' ἀνατολῶν δὲ

*) Suiones = Sviones, mit kurzem Stammvokale, wie aus dem goth. *Subveans* = Sweans bei Jorn. (s. Suiones im zweiten Buche) und dem ags. *Sveon* erhellt, wie im Eigennamen Frea, Fria (Frigg). Wohl steht altn. *Sviar*, wofür sich nach Fri-gg, Fri-ggj-ar (S. 25. 26, Anm. 2) Sviggjar erwarten ließe. Aber da sich die reine Form im häufigen Svithjódh hielt, so wurde der Vokal statt der consonantischen Einschaltung verlängert. Schwierig ist die Etymologie des Namens. Zusammenziehung für Suibones läßt sich für so hohes Alterthum nicht annehmen, auch auf die Lesart mit v, *Suivones* in einigen Hss., scheint kaum Gewicht zu legen, und schwerlich lassen sich die Schreibungen *Subveans*, *Suuehans*, *Suethans* bei Jorn. (c. 5) neben *Suethidi* in Suebans emendieren; es bleibt nur übrig, ihn für alte einfache Wurzel zu swiban, swipan als den weiter gebildeten, in demselben Verhältnisse, wie fri, goth. freis, zu friks, altn. frekr (frech), und frank, zu erklären, oder für umgestellt aus Sivones, einer Wurzel mit saivs (See), saivala (Seele), Bezeichnungen beweglicher thätiger Wesen, welche ein altes seivan, saiv, sivun voraussetzen, wonach seine Bedeutung in keinem Falle von der des Namens Suevi abweicht.

**) *Scandinavia* bei Plin. 4, 15, Mela 3, 6, *Scandza* (Codd. Ambr. Monac., *Scanzia* vulg.) bei Jorn., d. i. Scandha, Scandhia mit aspiriertem d, *Schatanavia* bei Fredeg. Hist. Franc. epit. c. 65, *Scatenaug* beim ungenannten Langobarden in Ritters Vorr. zum Cod. Theod. -avia ist das alte avi, ahd. awe, altn. ey, fem. (insula, Au), noch in Austravia, Ostinsel, bei Plin. 4, 15 (Austriavia in ungenauer Lesart) und 57, 5, und Scandinavia wird also einheimisch Scandinavi gewesen sein. Der Name ist ohne Zweifel ausgegangen von der Südspitze, wo er sich erhalten hat in *Skáney*, abgekürzt *Skáni*, *Sconeg* bei Alfred (Schonen), worin

τῆς χερσονήσου (κιμβρικής), τέσσαρες αἱ καλούμεναι Σκανδίαι, τρεῖς μὲν μικραὶ, . . . μία δὲ μεγίστη καὶ ἀνατολικωτάτη κατὰ τὰς ἐκβολὰς τοῦ Οὐρίστουλα ποταμοῦ. . . καλεῖται δὲ ἰδίως καὶ αὐτὴ Σκανδία. In glücklicher Ergänzung seiner Vorgänger gibt er keinen ihrer Gesamtnamen wieder, sondern führt die civitates Suionum einzeln auf:

Κατέχουσιν αὐτῆς (Σκανδίας), τὰ μὲν δυτικὰ, Χαιδεῖνοί. τὰ δ' ἀνατολιὰ, Φανόνοι καὶ Φιραιῖσοι. τὰ δὲ μεσημβρινὰ, Γοῦται καὶ Δανζίωνες, τὰ δὲ μέσα, Λευῶνοι.*)

Der kenntlichste unter diesen Namen, der sich auch am Leben erhalten hat, ist *Γοῦται* in den südlichen Theilen des Landes. Er ist weniger genau aufgefaßt statt *Γαῦται* ohne Zweifel derselbe mit *Γαντοί* bei Prokop, der Name der *Gauten*, entstellt *Gothen* in Gothland (s. *Gauti* im zweiten Buche), eines von den Gothen des Festlandes wohl zu trennenden Volkes. Ihre Nachbarn im Südlande, die *Δανζίωνες*, in dieser Form des Namens unbekannt, können nicht schon für Dänen, etwa *Δαννίωνες*, gelten; wahrscheinlich sind es durch eine bei Ptol. nicht ungewöhnliche Umsetzung und durch weitere Verstümmelung

Skán aus Skandín, Skannín zusammengezogen sein kann, wenn das altn. skán, cortex, crusta, nicht zu skinn (= skind), corium, pellis, gehört. Vielleicht bedeutete skand, skanda auch Rand, Küste, und Gothiseandza, bei Jorn., wie es scheint, die alte Heimath der Gothen, die Gothenküste?

*) *Χαιδεῖνοί*, *Χαιδῖνοι* Fontabl., gebildet wie *Φαροδεῖνοι*, *Σειδινοί*, ist leicht aus altn. heidhi (goth. háithi, Heide), einst vielleicht Benennung des späteren Upplands. *Φανόνοι* Vindob. Fontabl. Pariss., *Φαίονες* Coisl., *Φανῶνοι* Erasmi., *Φανόνοι* Mir. ist zu dem altdeutschen Mannsnamen *Fava* (Eugipp. 51), *Favo* Juvav. p. 168 (= Paulus?) zu vergleichen; das altn. fáir (pauci) ist aus älterem favir, goth. favai. *Φιραιῖσοι* nach allen Hss., *Φιρέσοι* nur Mir., findet in dieser Gestalt aus den deutschen Dialekten kaum Erklärung. *Γοῦται*, in *Γαῦται* zu verbessern, aus dem Stamme gutan; der Sing. altn. gautr (vir sagax), auch Beiname Odins, ahd. kauz, kóz., in zusammengesetzten Mannsnamen, weswegen nach organischer Entwicklung die Landschaft hochdeutsch Gofsland, nicht Gothland wäre. (Vgl. noch Grimm 2, 455 und den Namen Gothones.) *Δανζίωνες*, *Δανζίονες* Mir., verstümmelt aus *Σκανδίωνες*, zuerst nach dem Verluste des *Σ* *Κανδίωνες*, wie die Sussiones in allen Hss. des Ptol. *Ουέσσονες*, die *Σάζονες* in einigen *Άζονες*, dann noch durch Umstellung (s. den Namen *Ρουτίλλειοι*) und mit verschriebenem *ν* *Δανζίωνες*, *Λευῶνοι* mit Lio-thida Jorn. zusammenzustellen, vom altn. líon, ahd. lewo (leo)?

Σκανδιονες, die Bewohner von *Skáney*, Schonen, der Südspitze der Halbinsel, welches ein alter Name, der Name Scandinavia selbst ist, den die Alten auf das ganze Land übertragen haben, wie Britannia, Hibernia von den Völkernamen Britanni, Iverni in den südlichen Theilen dieser Inseln. Zu beiden Seiten dieser Südländer, der Gauten und Skanier, stehen, die *Φαρόναι* und *Φιραῖσοι* im Osten, die *Χαίδειοί* im Westen. Für den letzten Namen bietet sich die Benennung *Heid* an der südlichen Abdachung des Hochgebirges, noch erhalten in *Heidmörk*, Landschaftsnamen um den Miørssee, der selbst *Heidhsær*, Heidsee, genannt gewesen zu sein scheint, und von ihm *Heidhsævisthing*, *Heidhsævislög*, Versammlung, Gesetz aller uppländischen Fylke (Heimskr. 1, 155. 2, 179. Form. sög. 4. 18. 7, 156. 139). *Χαίδειοί* gehören sonach an die Südgehänge des Dofrafialls, wo die später noch ansehnliche, einst vielleicht noch ausgedehntere Landschaft *Heidmörk* (vgl. Danmörk), wohl freilich nicht an der Westseite, sondern an der Nordseite der Gauten; aber eben dies veranlaßt eine wichtige Folgerung für die ptol. Bestimmungen, die noch durch die beiden andern Namen unterstützt wird. Hält man *Φαρόναι* und *Φιραῖσοι* nämlich mit den von Jornandes genannten *Finnaithae* und *Fervir* zusammen, so bestimmen sie sich gegenseitig, daß das undeutliche *Φιραῖσοι* aus *Φιραῖδοι* und das eben so fremde *Fervir* aus *Favir* entstellt sei. Nun sind die *Finnaithae* die Bewohner von *Finneidhi* (an der Nissa über Halland; s. im zweiten B.), und die *Φαρόναι*, *Fervir* = *Favir* (= *Pauci*?), bei Jorn. nach den *Finnaithae* genannt, kommen nach Småland (Schmal-, Kleinland, dessen Bedeutung der des alten Volksnamens entspricht) zu stehen, beide den Gauten im Süden, nur den Skaniern im Osten. Es ist falsche Orientierung in des Ptol. Bestimmung von Skandia anzunehmen, wie bei der Nordspitze von Britannia und seiner Aufzählung der dortigen Völker. Die Küste von Halland und Schonen ist hier als Südküste genommen, was links liegt, als West, was rechts, als Ost, was rückwärts, als Mittelland (*τὰ μέσα*). Und folglich kommen die *Αεῶνοι*, die Bewohner des Mittellandes, an die Südostküste zu stehen, eben dahin, wohin sich der frühere Gesamtname *Suiones* zurückzieht; *Αεῶνοι*, vielleicht eins mit *Liouthida* bei Jorn. (*Lió-thiódh*?), ist der alte Name der Schweden.